

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis mit der illustrierten Beilage „Der Spatz“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neuangelegte Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die drei gespaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

# Lübecker

# Volksbote

Tagesszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 259

Donnerstag, 5. November 1931

38. Jahrgang

## Von der versteckten zur offenen Klassenjustiz

### Hohes Reichsgericht verkündet:

Bei dem gleichen Vergehen muß Kommunist verurteilt, Nazi freigesprochen werden

Leipzig, 4. November (Eig. Ber.)

Im „Völkischen Beobachter“, dem Zentralorgan der NSDAP, erschien im Juli und August 1930 je ein Artikel in dem bekannten nationalsozialistischen „Stil“. Unter anderem war von der „korrupten Novemberrepublik“ und von einer „erbärmlichen Gesinnung der preussischen Regierung“ die Rede. Als verantwortliche Schriftleiter zeichnete, unter dem Schutze seiner Immunität, der Abgeordnete Major a. D. Walter Buch, der sich deshalb wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz und Beleidigung zu verantworten hatte.

Vor dem Landgericht in München wollte sich der Herr Major darauf hinberufen, daß er nie Redaktionsarbeit im „VB.“ geleistet, die Artikel nie vorher gelesen, sondern nur verantwortlich gezeichnet habe, damit die Redaktion weiter „scharf“ schreiben könne,

und nicht immer einer Strafverfolgung ausgesetzt sei. Das Gericht verurteilte den Abgeordneten wegen Republiksschutzvergehen zu 300 RM. wegen Beleidigung zu 200 RM. Geldstrafe und stellte folgerichtig fest, daß Buch unter dem Schutze seiner Immunität nur verantwortlich gezeichnet habe, um das straflose Erscheinen strafbarer Artikel zu ermöglichen.

Buch legte gegen seine Verurteilung Revision beim Reichsgericht ein und sah sich auch in seinen Hoffnungen auf das höchste deutsche Gericht nicht betrogen. Vor einem Strafsenat des Reichsgerichts erklärte der Reichsanwalt dem Sinne nach etwa: Obwohl der Angeklagte verantwortlich gezeichnet habe, sei es falsch, anzunehmen, daß er der verantwortliche Redakteur sei. Der Angeklagte habe selbst zugegeben, daß er nie Redaktionsarbeit geleistet habe und damit sei die Redakteureigenschaft ausgeschlossen. Die formale Übernahme der Verantwortlichkeit besage jedenfalls noch nicht, daß der Betreffende tatsächlich verantwortlich sei. Der Angeklagte habe von dem Erscheinen der beiliegenden Artikel nichts gewußt und erst nachträglich erfahren, was im „VB.“ gestanden hat. Es frage sich also, ob diese Tätigkeit einen Vorfall ausmache. Dies sei jedoch zu verneinen. Darüber seien schon verschiedene Urteile des Reichsgerichts ergangen. Am weitesten habe der vierte Senat den Begriff des Vorfalles ausgedehnt, der in einem Urteil sagt,

daß der verantwortliche Redakteur einer kommunistischen Zeitung, der von dem Erscheinen eines hochverräterischen Artikels nichts gewußt hat, trotzdem mit Vorfall handelt, da er schon als Mitglied der NSD. den Vorfall hat, den hochverräterischen Artikel erscheinen zu lassen. Im vorliegenden Falle treffe aber ein derartiger bedingter Vorfall nicht zu.

Der Angeklagte sei nicht verantwortlich gewesen, also falle die Täterschaft weg. Man müsse also erst den wirklichen Täter er-

mitteln. Der Angeklagte habe nur mitgewirkt an einer falschen Benennung eines verantwortlichen Redakteurs und habe damit höchstens gegen § 7 des Pressegesetzes verstoßen. Die Verteilung müsse also aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückgewiesen werden.

Der Strafsenat des Reichsgerichts schloß sich dem Antrag des Reichsanwalts an und pflichtete in der Begründung den Ausführungen des Reichsanwalts bei. Der Angeklagte sei nach den Bestimmungen des Pressegesetzes tatsächlich nicht als verantwortlicher Redakteur anzusehen. Er könne demzufolge wegen der vorliegenden Sachen nicht bestraft werden und habe höchstens gegen § 7 des Pressegesetzes verstoßen. Mit der Vergabe seines Namens habe der Angeklagte nicht die Verantwortung für die Artikel übernommen.

Die ungeheure Tragweite dieses tollen Reichsgerichts-urteils ist gar nicht zu ermessen. Mit einem Federstrich hat das höchste deutsche Gericht alle bisherigen Urteile umgeworfen. Noch nie war es da, daß ein „verantwortlicher Redakteur“ freigesprochen wurde, weil er den inkriminierten Artikel nicht kannte. Dann hieß es eben: Ja, an einen müssen wir uns halten und der bist du! — Er wurde verurteilt, zum mindesten wegen Fahrlässigkeit! Hier, wo nicht von Fahrlässigkeit die Rede ist, sondern von bewußtem Betrug, ist mit einem Mal alles ganz anders!

Ein verantwortlicher Redakteur ist nicht verantwortlich! — wenn er ein Nazi ist!

Das ist Justiz des deutschen Reichsgerichts!

### Brüning erklärt: Ich gehe nicht mit Hitler

Berlin, 5. November (Radio)

In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Vorstandes der Zentrumspartei zur Vorbereitung des heute vormittag um 10 Uhr begonnenen Reichsparteiausschusses hat der Reichstanzler in einem Referat über die innen- und außenpolitische Lage wiederum erklärt, daß die Führung einer Reichsregierung mit Nationalsozialisten für seine Person ebenso wenig in Frage komme, wie die Übernahme eines Amtes in einer derartigen Regierung.

### Allgemeines Demonstrationsverbot auch in Mecklenburg

Schwerin, 5. November (Radio)

Die mecklenburgische Rechtsregierung hat heute ein Verbot für sämtliche Versammlungen unter freiem Himmel und für Umzüge erlassen. Es sollen auch diejenigen Umzüge und Kundgebungen, die bereits für heute angelegt waren, wieder abgefragt werden. Das Ministerium hat zugleich das kommunistische Organ für beide Mecklenburg, die in Rostock erscheinende „Volkswacht“, für die Zeit vom 3. bis 30. November verboten.

### Auch in Frankreich trafen die Banken

Paris, 5. November (Radio)

Die Bankzusammenbrüche in Frankreich gehen weiter. Am Mittwoch hat die Bank Dardiff & Co. in St. Etienne infolge massenhafter Abhebung von Depotsangelegern ihre Schalter schließen müssen. Aus demselben Grunde hat die Bank Charpenay in Grenoble, eine der ältesten Banken der dortigen Gegend, ihre Zahlungen eingestellt.

### Prüfgelei im Oldenburgischen Landtag

Zwischen Nazis und Zentrum

Oldenburg, 5. November (Radio)

Im Oldenburgischen Landtag kam es zu schweren politischen Auseinandersetzungen zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten. Diese erklärten u. a., daß ihr Ziel in Deutschland die Ausrottung nicht nur der voren, sondern auch der schwarzen Pest sei. Die Auseinandersetzungen leiteten sich nach Schluß der Sitzung in den Wandelgängen fort und es kam schließlich sogar zu einer Prüfgelei, als ein Nazimann auf einen Zentrumsparteiangeordneten einschlug.

## Der Skandal von Halle

Mit „Juda verrecke!“ gegen Pastor Dehn / Die Nazi-Morden werden immer frecher / Aber Dehn weicht ihnen nicht

Halle, 5. November (Radio)

Die von den Nationalsozialisten in Verbindung mit der Deutschen Studentenschaft an der Hochschule Halle inszenierten Krawalle gegen Professor Dehn wurden am Mittwoch in unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Am Abend vorher hatte der Rektor zugesichert, daß die Polizei, die in Stärke von 1 Offizier und 6 Beamten neben dem Katheder Dehns Aufstellung genommen hatte, sofort zurückgezogen würde, wenn die Studenten die ruhige Durchführung der Vorlesung gewährleisten würden. Wütende: „Nie-Nie“-Rufe waren die Antwort.



Professor Dehn

Da der so gemein bekämpfte Dozent versicherte, gegenüber diesem Terror um keinen Schritt zurückzuweichen und der Rektor der Universität gleichfalls entschlossen ist, die Durchführung der Vorlesung zu gewährleisten, wurde diese auf die Zeit von 8-9 Uhr abends verlegt. Das Betreten des Universitätsgebäudes war nur den mit Ausweis versehenen Hörern Professor Dehns gestattet. Trotz dieser und anderer Vorkehrungsmaßnahmen hatte sich eine starke Horde von Krawalleern bereits vorher im Hörsaal Dehns festgesetzt. Durch den Oberpedell wurden die Haupttradaumacher entfernt. Die außerhalb des Gebäudes randalierenden Studenten wurden durch den Defan der

rechtswissenschaftlichen Fakultät vor Tätllichkeiten und über die Vorgänge bei der Berufung Dehns und über den Fall Dehn selbst belehrt.

Einigen randalierenden Studenten wurden die Karten abgenommen. Ein Disziplinarverfahren vor der Universitätsbehörde wird die Folge sein. Auf dem Universitätsplatz hatte sich eine große Menge, angeführt durch SA- und Stöcktrupps gesammelt. Sprechschreie erklangen: „Dehn raus! Deutschland erwache! Juda verrecke!“ Dazwischen wurde immer wieder das Horst-Wessel-Lied gedröhnt. Schließlich ging die Polizei, die bis dahin dem Treiben zugehört hatte, zur Räumung des Platzes über. Die Studenten verflochten sich in die einzelnen Hörsäle. Auch dort wurden sie von der Polizei mit dem Gummiknüppel herausgedrückt.

Die umliegenden Straßen, in die sich ebenfalls der Radaupöbel verflochten hatte, wurden gesäubert. Immer wieder kam es zu Zusammenstößen mit einzelnen Studentengruppen und SA-Leuten. Erst nach dem Einsetzen aller verjüngbaren Polizeibereitschaften und der Räumung der Straßen im weitesten Umkreis unter rücksichtsloser Anwendung des Gummiknüppels trat Ruhe ein.

Der preussische Kultusminister Grimme verfolgt die unerhörten Vorgänge an der Universität Halle sehr genau. Eine Schließung, wie sie bereits in einem Berliner Blatt angekündigt worden ist, ist jedoch noch nicht in Aussicht genommen. Sollten die Krawalle jedoch weitergehen, wird der Rektor die Schließung der Universität durchzuführen, zum Schaden der arbeitswilligen Mehrheit der Studentenschaft. Der Deutsche Studentenverband hat in einem offenen Brief an den Rektor zum Ausdruck gebracht, daß er es ablehnt, mit der politischen Haltung Professor Dehns identifiziert zu werden. Aus diesen Gründen habe er es bisher vermieden, zum Fall Dehn Stellung zu nehmen. Die beschämende Tatsache jedoch, daß in einer der akademischen Jugend unwürdigen Weise alle Vorlesungen im Hauptgebäude der Universität unmöglich gemacht werden, hätte ihn jetzt gezwungen, von dieser Art Austragung weltanschaulicher Gegenstände abzurufen. Der Verband hofft, daß Rektor und Senat durch scharfe Maßnahmen der arbeitswilligen Mehrheit der Studentenschaft einen ordnungsmäßigen Verlauf des Studiums gewährleisten.

### Noch mal abgeblüht

### Auch das Reichsgericht gegen Klages

Leipzig, 5. November (Radio)

Die vom Reichsinnenminister angeordnete Verkürzung des Verbots der Braunschweiger sozialdemokratischen Zeitung, „Der Volksfreund“, auf zehn Tage, ist vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts als gerechtfertigt erklärt worden. Mit diesem Beschluß ist der Einspruch des braunschweigischen Nazi-Innenministers Klages gegen die von Groener verfügte Begrenzung des Verbots zurückgewiesen.

### Brotpreis steigt

Berlin, 5. November (Radio)

Die Berliner Bäcker haben am Mittwoch nachmittags beschlossen, eine Deputation an den Reichsernährungsminister zu schicken, um ihm die Notwendigkeit einer Erhöhung des Brotpreises auf 52 bzw. 53 Pfg. mitzuteilen. Ferner wollen die Bäcker den Minister fragen, ob er etwas zur Senkung des Brotpreises unternehmen will, um die nach Ansicht der Bäcker notwendige Brotpreiserhöhung zu vermeiden. Der Reichsernährungsminister sieht der Steigerung des Roggenpreises völlig unfähig zu. Infolgedessen sind die Mehlpreise bereits auf 29 RM. je Doppelzentner gestiegen. Eine Verteuerung des Brotes ausgerechnet in diesen Tagen wäre eine Ungehörlichkeit. Die Forderung auf Erleichterung der Getreidezufuhr muß daher von neuem mit besonderem Nachdruck geltend gemacht werden.



# Preußen scheidet aus der Osthilfe aus

## Stiller Protest gegen die Bevorzugung des Groß-Grundbesitzes

Wieder einmal soll die Osthilfe umgestaltet werden! Im Frühjahr erst wurde ein großes Osthilfegesetz verabschiedet; in großzügiger Weise sollten die notleidenden Betriebe Ostdeutschlands umgeschaltet werden. Aber der Plan war in der Hauptsache auf der Finanzierung mit ausländischen Anleihen aufgebaut. Jetzt ist garnicht daran zu denken, daß uns das Ausland diese Anleihen gewährt. Die Kreditkrise, die nicht zu guterferst auf der hemmungs- und verantwortungslosen Agitation des Rechtsradikalismus auf dem Lande beruht, trifft nun in fürchterlicher Weise das platte Land. Aber mit der Kreditkrise ist die ganze Angelegenheit bei weitem nicht erledigt. Es klappte auch in der Organisation nicht. Die einzelnen Regierungsstellen konnten sich nicht verständigen, zogen die Dinge in die Länge, bis die Lage der umzuschaltenden Betriebe noch mißlicher wurde. So kam es, daß eines guten Tages der alte Sanierungsplan nicht mehr ausreichte. Es mußte ein neuer Plan aufgestellt werden.

Im ganzen sind zirka 30 Millionen Mark für die Umschaltung verwendet worden. Von den von der Osthilfe erlebten Anträgen betrafen zwar 95 Prozent Kleingrundbesitz und nur 5 Prozent größeren Besitz. Aber 40 Prozent der aus-gegebenen Mittel wurden für Sanierung der Großbetriebe verwendet. Also wieder einmal ist der Großgrundbesitz bevorzugt worden, entgegen der im Osthilfegesetz ausdrücklich vorgeschriebenen Anordnung, daß Groß- und Kleinbesitz gleichmäßig behandelt werden sollen.

Die neue Lage hat zu Verhandlungen zwischen dem Reich und Preußen geführt. Mit dem Erlaß, daß Preußen sich von der Mitarbeit an der Osthilfe zurückzieht, Schlangenschwänge, einer der wenigen ernst zu nehmenden führenden Köpfe der Landwirtschaft, wird Ostminister werden. Er dürfte in das Reichskabinett als Minister ohne Portefeuille eintreten.

Die Umschuldung selbst will man zwar nicht aufgeben. Aber man hat kein Geld und so wird man sich aus begreiflichen Gründen darauf beschränken müssen zu verhindern, daß die ersten Hypotheken den Pfandbriefmarkt nicht noch weiter beunruhigen. Daneben schweben andere Projekte. So der Wunsch nach einer

### Herabsetzung der Zinsen.

Man vergißt dabei, daß der Zins keine Sache ist, die einfach festgesetzt werden kann, sondern daß sich der Zins nach dem Geldangebot und der Geldnachfrage bestimmt. Je weiter die Geldmärkte Deutschlands in Unruhe kommen — die rechtsradikale Agitation trägt nämlich dazu bei —, desto mehr verringert sich das Angebot und desto mehr steigt der Zins. Der beste Zinsdruck wäre eine politische Vereinigung und Befriedigung Deutschlands. Andererseits irrt man von Konvertierung, also Zusammenlegung der Pfandbriefschulden. Das ist eine sehr schöne Idee. Konvertieren ist auch leicht, aber Konvertieren hat bestimmte Folgen. Durch das Konvertieren wird der Geldgeber über die Pflanz balbirt. Man kann von diesem Geldgeber nicht aufrechnen, daß er nochmal sein gutes Geld der Landwirtschaft zur Verfügung stellt. Konvertieren hat, kurz gesagt, die Folgen, daß sich die Sparverhältnisse nicht mehr kaufen. Sie werden in Zukunft die Gefahr vermeiden, daß ihr eigenes und eingezahltes Geld durch Konvertieren baltiert wird. Durch Konvertieren würde der ganze Pfandbriefmarkt noch weiter beunruhigt, so daß eine Manöverierung der ersten Hypotheken, durch die man ja eine Verabstimmung des Marktes erzielen will, ihren Zweck völlig verfehlt. Eines hängt hier mit dem anderen zusammen.

Zu den Fragen der Zinsverbilligung und der Konvertierung tritt noch

### die Frage des Moratoriums.

Man geht hier auf die alten Ideen — die Zahlungsfrist der Landwirtschaft in gewissen Teilen des Reiches, besonders in Ostdeutschland, für eine bestimmte Zeit aufzuheben. Der Wirtschaftsrat soll sich mit diesen Fragen befassen. Brennend interessiert auch das Problem der Siedlung in der neuen Osthilfe. Es heißt, daß man sich auf die Anliegersiedlung beschränken will. In ausgesprochenen Großgrundbesitzgebieten sind Anliegersiedlungspläne durchaus undurchführbar. Hier sitzen viel zu wenig Bauern, die das Land des in die Pleite gekommenen Großgrundbesitzes übernehmen könnten.

Im großen gesehen handelt es sich bei der Landwirtschaft um dieselben Probleme, wie in der Industrie, um das Problem der Überkapitalisierung. Die ostdeutsche Landwirtschaft ist überkapitalisiert. Der Kapitalschnitt muß erfolgen. Das Kapital muß der veränderten Wirtschaftslage angepaßt,

ein Teil des Kapitals abgeschrieben werden. Selbstverständlich ist, daß durch den Kapitalschnitt nicht nur die Gläubiger belastet werden dürfen, sondern auch die Schuldner, d. h. die Landwirte, die zu viel Kapital aufgenommen haben, müssen ihr Teil an den Kapitalverlusten tragen. Mit den geplanten Maßnahmen, die allein auf Befestigung hinzuzielen, wird man die ostdeutsche Landwirtschaft niemals sanieren können.

## Mohammedaner-Revolution gegen indischen Maharadschah

London, 4. November (Eig. Bericht)

Die Mißstimmung, die unter der zu 90 Prozent mohammedanischen Bevölkerung des indischen Fürstentums Kaschmir gegen die herrschende Hindu-Klasse und gegen den Hindu-König Hari Singh seit langem besteht, hat jetzt zum Ausbruch einer Revolte geführt. Die unzufriedenen Mohammedaner werden unterstützt durch ihre Glaubensgenossen in Britisch-Indien. Seit längerer Zeit gingen Gruppen von Mohammedanern über die Grenze von Kaschmir, um die Mohammedaner in Kaschmir gegen die Regierung zu unterstützen. Dabei kam es in den letzten Tagen zu blutigen Anrufen. 1500 Mann englischer Truppen, und zwar nur aus England bestehende Formationen, die an der Grenze bereitgestellt worden waren, haben die Grenze überschritten, um dem bedrohten Herrscher zu helfen. Die Einwanderung von Mohammedanern nach Kaschmir ist in Britisch-Indien verboten worden. Hari Singh hat eine Untersuchung über die Gründe der mohammedanischen Unzufriedenheit angeordnet. Die Regierung hofft bald wieder Herr der Lage zu sein.

## Graf Helldorf kriegt

## ein paar hinter die Ohren

### Und ist sehr beleidigt

In dem Prozeß gegen den nationalsozialistischen Pogromführer vom Kurfürstendamm begann die Mittwoch-Verhandlung mit einem tragikomischen Intermezzo.

Die Anwälte des Grafen Helldorf beschwerten sich mit melodramatischer Stimme darüber, daß ihr Klient im Gang des Untersuchungsgefängnisses von mehreren Kommunisten verprügelt worden sei. Der Graf habe von diesem wenig erfreulichen Erlebnis eine Beule am Hinterkopf zurückgehalten. Einen besonderen Heiterkeitserfolg erzielte Rechtsanwalt Freisler, der feststellte, daß die Reichsparteileitung der NSDAP, die Moabitler Gefängnisverwaltung für diesen Vorfall persönlich verantwortlich und haftbar machen werde. Schließlich sprach noch Herr Helldorf über sein Prügelabenteuer. Das ist derselbe Mann, der die vielschichtige Brutalität in seiner SA-Sträucher gegen wehrlose Greise und Frauen „nicht erschütternd“ fand und der seinerzeit festgestellt hatte, daß die Nazis „mit anderen Maßstäben“ messen würden als ihre politischen Gegner.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung gestaltete sich sehr belastend für die Angeklagten die Aussage des „Staf“ 4 der SA, des „Heilfundigen“ Knüppel, der mitteilt, daß er am Abend

## Skarek's „Buchprüfer“

Im Berliner Skarek-Prozess wurde am Mittwoch der ehemalige Buchprüfer des Bezirksamtes Berlin-Mitte, der Angeklagte Luding, vernommen. Nach der Anklage soll Luding von den Skareks bestochen worden sein, damit er bei der Buchprüfung „beide Augen zudrückt“. Luding hatte im Jahre 1926 Feststellungen über das Vermögen der Firma Willi Skarek getroffen und die Bücher der RNO, einer Prüfung unterzogen. Obwohl der mitangeklagte Skarek-Buchhalter auch die aufsehenerregende Mitteilung machte, daß die Skareks schon im Jahre 1926 ihren wirklichen Umsatz aus steuerlichen Gründen nur mit einem Drittel angegeben hätten und obgleich kurz vor der Buchprüfung durch Luding auf Veranlassung Willi Skareks neue Bücher mit noch geringeren Umsatzziffern angelegt worden sein sollen, behauptet Luding jetzt vor Gericht, seinerzeit nichts Verdächtiges bemerkt zu haben; im übrigen, erklärt er, könne er sich an Einzelheiten nicht mehr erinnern. Luding: „Ich konnte unmöglich jede einzelne Buchung nachprüfen. Ich habe das Buch gehabt, reingelegt worden zu sein, aber ich bin auch nur ein Mensch.“ Angeklagter Luding: „Die Sache war so plump, daß sie jeder Mensch sofort hätte merken müssen.“ Der Angeklagte Willi Skarek erklärt hierzu noch, daß alles überhaupt nur auf Irrtum beruhen müsse.

Auch die Bestechungen wurden von dem Angeklagten abgestritten, obgleich z. B. Luding behauptete, daß Luding sich gleich in den ersten Tagen seiner Prüfung bei den Skareks einen Anzug und einen Mantel habe anfertigen lassen (später ist Luding bei der Firma Skarek als „Verater“ angestellt worden). Luding gab ferner an, daß auch zahlreiche andere Beamte und städtische Angestellte bei den Skareks Anzüge bestellt hätten; in diesen Fällen sei in die Geschäftsbücher der Skareks eine „70“ geschrieben worden zum Zeichen dafür, daß keine Rechnung geschickt werden sollte. Leo Skarek erklärt hierzu, daß ihm bei diesen Lieferungen eine „Bestechung“ ferngelegen habe. Immerhin muß er zugeben, daß für höhere städtische Beamte sogar Maßanzüge bei einer erstklassigen Schneiderei bestellt, jedoch weit unter Preis berechnet und nicht einmal immer von den Abnehmern bezahlt wurden.

## Die drei Nazi-Mörder von Hamburg

### Diebe und Hehler wollen „das System“ reinigen

Hamburg, 4. November (Eig. Bericht)

Im Verlauf der Vernehmung des Angeklagten Janßen im Hamburger Mordprozeß Henning gibt der Angeklagte Janßen zögernd zu, daß das ganze Mordunternehmen

des Krawalls gegen 6 Uhr vor dem Geschäftsfloß der NSDAP in der Hedemannstraße SA-Leute getroffen hätte, die ihm sagten: „Mensch, komm heute abend zum Kurfürstendamm, da ist was los. Das gibt eine knorke Sache!“ Der Zeuge Knüppel stellt fest, daß er von diesen Plänen der SA dem Angeklagten Ernst, dem Adjutanten des Oberführers Helldorf, Mitteilung gemacht habe. Hieraus ergibt sich, daß die Führer der SA über die Terrorpläne ihrer Leute zum mindesten bereits Stunden vor Beginn der Ausschreitungen orientiert gewesen sind. Die verlogenen Ausreden der Angeklagten, daß sie völlig ahnungslos gewesen seien, fallen damit in ein Nichts zusammen. Der Kaufmann Ahmann, „Zeugmeister“ der SA, den die Verteidigung zur Entlastung herbeigeht hat, soll bekunden, daß die SA-Leute keine Windjaden und Widelmatschen tragen. Aber dieser Entlastungszeuge ist ein Schlag ins Wasser. Der Zeuge muß zugeben, daß die Zeugmeisterei auch Windjaden und Widelmatschen laufend vertriebe. Die Vernehmung von 18 bereits abgeurteilten SA-Leuten aus dem Kurfürstendamm-Schnellgerichtsprozeß ergibt nichts Neues. Am Freitag werden noch zwei Zeugen vernommen, dann Beginn der Plädoyers. — Das Urteil wird für Sonnabend erwartet.

gegen die Kommunisten in einem Auftrage ausgeführt worden sei. Das unverständliche Schießen ohne zu wissen, wen man eigentlich vor sich habe, erklärte der Angeklagte mit Streikluft, Alkoholgenuss und Wutanstimmung. Es sei möglich, daß er von den Nationalsozialisten Staublein und Schirmer beeinflusst worden sei. Der Angeklagte gibt schließlich auch zu, daß er den Auftrag hatte, eine Waffe mitzunehmen, da es eine „kälische“ Sache werden würde. Dieser Auftrag wurde ihm von dem Sturmführer Weber erteilt. Janßen erklärt, daß er heute die Tat bereue.

Der Angeklagte Bammel gehört der SA 14 an. Der Sturmführer Rohm brauchte

### zwei zuverlässige Leute für eine gefährliche Sache.

so sagte er. Bammel bekam dann eine Waffe. Er habe sich außerdem von einem Kameraden 25 Patronen gekauft. Der Kommunist Cahndley, den man für Andre gehalten habe, sei im Autobus auf ihn losgesprungen. Da habe er seine Pistole gezogen und wahrscheinlich auch geschossen. Darüber, daß er jemanden verletzen könnte, habe er sich keine Gedanken gemacht. Auf Befragen gibt er zu, daß der Nazimann Schirmer gesagt hat, auf ein Zeichensignal sollten alle herantommen.

Der Angeklagte Höckmair, der sich sehr arrogant benimmt, ist

### wiederholt wegen Diebstahl, Hehleret und Einbruch vorbestraft.

Er will mit dem heutigen „System“ nichts zu tun haben. In diesem System sei jedes Verantwortungsbewußtsein verloren gegangen. Deswegen sei er Gegner dieses Systems und habe sich einer Bewegung mit verantwortungsbewußten Persönlichkeiten angeschlossen. Für die Versammlung in Sollenspieker habe er sich zur Verfügung gestellt. Von Lautenhein habe er sich eine Pistole mit 23 Schuß Munition geliehen. Henning habe er aufgefordert, aus dem Autobus auszustiegen, wobei er bereits die Pistole in der Hand hatte. Es sei dann plötzlich, als er ausgesteigen sei, geschossen worden, ob im Wagen oder außerhalb, könne er nicht sagen. In diesem Augenblick habe auch er durch die Fenster des Autobus geschossen. Er habe nur geschossen, weil Janßen und Bammel auch schossen.

Aus den Aussagen geht hervor, daß die drei nationalsozialistischen Angeklagten den Auftrag hatten, zu der kommunistischen Versammlung in Sollenspieker Waffen mitzunehmen, da eine „gefährliche“ oder „kälische“ Sache zu erledigen war. Der Auftrag kam von einem bekannten Sturmführer der Nazis. Ob er auf höhere Anweisung handelte, muß durch den weiteren Verlauf der Beweisabnahme festgestellt werden.

## Provinzialwahlen in England

London, 3. November (Eig. Bericht)

Die am Montag in England stattgefundenen Bezirks- und Landratswahlen spiegeln denselben Stimmungsumschwung wider, der bei den Parlamentwahlen zum Ausdruck kam. Die Labour Party verlor etwa in demselben Verhältnis Stimmen und Sitze an die Konservativen wie bei den Parlamentwahlen. Zahlreiche Stadterverwaltungen gingen in konservative Hände über und zwar auch solche von Industriestädten.

## Sauherdenten im Braunschweiger Landtag

### Der Minister an der Spitze - Die Bürger sitzen dabei und schweigen feige

Braunschweig, 4. November (Eig. Ber.)

Im braunschweigischen Landtag kam es am Dienstag und Mittwoch wieder zu unerhörten Tumulten, die auf den Naziminister Klagges und seine Parteifreunde zurückzuführen waren. Der nationalsozialistische Abgeordnete Herrtram sagte u. a.:

„In unserem Staate werden einmal mehr Köpfe rollen als in der gegenwärtigen Republik, aber nur auf legalem Wege. Es gibt auch Leute in den Reihen der Sozialdemokratie, deren Köpfe rollen werden. Es gibt aber auch Leute, denen wie ein Messer zwischen Himmel und Erde errichten werden, weil für die das Schießpulver zu schade ist. Die Sozialdemokratie hat sich durch ihre große Anfrage zum Beschützer von Verbrechern gemacht. Die Sicherheit in Braunschweig am Hildertage war gefährdet, weil kommunistische Hehler aus Braunschweig ein Verbrechertum à la Chicago gemacht haben.“

Der sozialdemokratische Abgeordnete Schielemann fragte Klagges, ob er die Polizeibehörden mündlich angewiesen habe, das Verbot der Anzüge einseitig gegen links auszusprechen. Klagges schwieg darauf. Als er von dem Abgeordneten von Franzenberg noch einmal gefragt wurde, antwortete er: „Ich antworte nur, wenn ich es für richtig halte.“

Durch sein Schweigen gab Klagges zu, daß die Verbot, die einseitig gegen die republikanischen Organisations ausgesprochen wurden, auf ihn zurückzuführen sind.

In seiner Rede wurde Klagges persönlich und beschimpfte er, daß in seiner städtischen Familie mehr gearbeitet worden sei als in der des sozialdemokratischen Abgeordneten von Franz-

enberg. Franzenberg wurde über diese Beschimpfung seines Vaters, der Stadtrat von Braunschweig war, derart erregt, daß er sich auf Klagges zu stürzen versuchte. Er wurde von Parteifreunden an einem Angriff gehindert. Mehrere Abgeordnete der Sozialdemokratie wurden von der Sitzung ausgeschlossen. Der Vertreter der Volksnationalen Reichsvereinigung Schrader mißbilligte die Rede von Klagges und sagte, Klagges habe nicht als Minister, sondern als Parteimann gesprochen. Er wünsche, daß alle Demonstrationen in der gegenwärtigen Zeit verboten werden. Später suchte sich Klagges zu entschuldigen, indem er eine Erklärung abgab, in der es heißt, daß er den verstorbenen Vater des Abgeordneten von Franzenberg nicht habe beleidigen wollen.

### Die bürgerlichen Abgeordneten schwiegen während der 1½tägigen Beratungen.

Sie gaben lediglich eine Erklärung ab, in der sie betonten, daß sie mit einer verschiedenartigen Handhabung der Verbote nicht einverstanden seien. Das sozialdemokratische Mißtrauensvotum gegen Klagges werden sie aber wahrscheinlich ablehnen.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion ließ gegen Klagges wegen seiner beleidigenden Äußerungen folgende Erklärung ausgeben: „Der Minister Klagges hat es für richtig gehalten, aus parteipolitischen Gründen Familienverhältnisse eines unserer Abgeordneten in die Debatte zu ziehen. Wir legen gegen dieses ungewöhnliche Verhalten des Ministers schärfste Verwahrung ein, zumal Herr Klagges weder die Persönlichkeit noch den Fleiß und die Tätigkeit des verstorbenen Vaters des Abgeordneten von Franzenberg werten kann. Die Verdienste des verstorbenen Stadtrats von Franzenberg um seine Heimat besonders um die Stadt Braunschweig und das Herzogtum sind im Braunschweiger Land so bekannt, daß auch herabsetzende Bemerkungen des Ministers Klagges sie nicht schädern können.“



# Das Todesurteil über den Kapitalismus

Die von uns im Auszug wiedergegebene, in Paris vom Büro der Internationale angenommene Entschließung über die Weltwirtschaftskrise hat folgenden Wortlaut:

Die Wirtschaftskrise nimmt an Ausdehnung und Schärfe zu. Überall wächst die Zahl der Arbeitslosen; die Arbeiterlöhne und das Lebensniveau der Bauern sinken; überall wird der Umsatz geringer, überall häufen sich Vorräte an. Die solidesten Währungen werden von der Spekulation besiegt; die ganze Welt ist der Unordnung, dem Zerfall und dem Elend ausgeliefert.

Die internationale Reaktion treibt die Unvorsichtigkeit soweit, daß sie den Zusammenbruch der Weltwirtschaft der Aktion der Arbeiterregierungen und Parteien zuschreibt. Der Sozialismus erklärt die Krise als eine endgültige Beurteilung, die der Kapitalismus gegen sich selbst ausspricht.

Eine Gesellschaft, die den skandalösen Gegensatz zwischen Überproduktion und Verschwendung einerseits, Mangel und Hunger andererseits offen zulage treten läßt, die sich für unfähig bekennet, ihren Mitgliedern Arbeit und Unterhalt zu sichern, der es nicht gelingt, das Gleichgewicht zwischen dem Ertrag des Produktionsapparates, der Ausnahmefähigkeit und den verfügbaren Arbeitskräften aufrecht zu erhalten, legt gegen ihre eigenen Grundzüge ein vernichtendes Zeugnis ab.

Wir haben den Ruin des Kapitalismus nicht vorauszusagen noch in der Zukunft festzulegen. Die Vernichtung eines sozialen Regimes ist kein materieller Ruin. Der Kapitalismus hat sich schon selbst zerstört, als er seine Unfähigkeit bewiesen hat, seinen vitalen Verpflichtungen nachzukommen, als er gezwungen worden ist, seine eigenen Gesetze zu verleugnen, und als er in seinem Glauben an sich selbst erschüttert worden ist. Der Zusammenbruch des Kapitalismus ist offensichtlich; vergebens bemüht sich der Kapitalismus, ihn zu verhüllen, indem er in allen Ländern die Einheitsfront der reaktionären Kräfte gegen die Arbeiterbewegung organisiert oder zu organisieren versucht.

Unfähig, die Probleme zu lösen, die er selbst aufgeworfen hat, unfähig, den leidenden Massen auch nur eine Hoffnung von Erleichterung zu verschaffen, könnte der Kapitalismus nur teilweises und provisorische Maßnahmen auf dem schon lange von dem Sozialismus vorgezeichneten Wege suchen. Die Regierungen beschreiten zögernd und gegen ihren Willen diesen Weg. Allein eine Aktion internationaler Hilfe und Solidarität konnte die allgemeine Not in gewissem Maße lindern.

Die Wirkungen der Wirtschaftskrise sind seit einigen Monaten durch die Währungs- und Kreditkrise vermehrt worden. Nur eine internationale Verständigung kann die Devisenspekulation verbieten und unterdrücken. Nur eine internationale Organisation kann es ermöglichen, endgültig die Währungen zu stabilisieren, die kurzfristigen Kredite zu konsolidieren, das Mißverhältnis zwischen den Diskontsätzen zu verringern, die Schwierigkeiten zu beheben, die sich aus dem Mangel oder der schlechten Verteilung des Goldes ergeben, und die Prüfung des Schulden- und Reparationsproblems wieder aufzunehmen, dessen gegenwärtiger Stand die solange zwischen den Nationen erörterten Lösungen praktisch undurchführbar macht.

Was die Krise der Überproduktion anbelangt, so ist es zugleich absurd und trügerisch, das Heilmittel in einer Verringerung des Ertrages des Produktionsapparates zu suchen. Die einzig vernünftige und wirksame Anstrengung muß darauf gerichtet sein, den Verbrauch und

den Warenaustausch anzuspornen. Erhöhung der Kaufkraft, rationelle Verteilung des Kredites an die Nationen, deren Lebensniveau herabgedrückt ist, Herabsetzung der Zollschranken sind die wesentlichen Bedingungen für eine Milderung der Krise. Sie haben notwendigerweise die Aufrechterhaltung der Löhne, die Kürzung der Arbeitszeit, die Ausführung großer internationaler Arbeiten, den Ausbau und die Vereinheitlichung der Arbeitergesetzgebung und die Erhöhung des Arbeiterwohlstandes zur Folge. Alle Nationen müssen bei dieser Aufgabe solidarisch sein, die für sie eine gemeinsame Pflicht darstellt. Aber die schwerste Verpflichtung und Verantwortung ruht auf den Nationen, denen die politische und finanzielle Lage erlaubt, die umfangreichste Hilfe beizusteuern.

Es war die Pflicht der Internationale, dieses Programm in großen Zügen aufzustellen. Aber

die Erfahrungen der Vergangenheit erlauben es nicht, große Hoffnungen auf die kapitalistischen Regierungen zu setzen,

denen die Ausführung dieses Programms zufallen würde. Schon der Wiener Kongreß hatte ernste Warnungen ausgesprochen. Wenn sie befolgt worden wären, wenn Deutschland die notwendige Hilfe ohne Aufruf und ohne Bedingungen geleistet worden wäre, wäre die Wirtschaftskrise abgemildert und die Währungskrise verhindert worden. Angesichts einer verschärften Lage, die tatkräftigere und

## Justiz schützt Nazis

# Die Saalschlacht von Murnau

### 24 nationalsozialistische Versammlungssprenger freigesprochen / Nazispißel bei der Post / Das verschwundene Aktendokument

Ein unerhörtes Tendenzurteil wurde am Sonnabend in der Berufungsinstanz durch das Landgericht München verkündet. 24 nationalsozialistische Landfriedensbrecher und Versammlungssprenger wurden von der Anklage freigesprochen, obwohl durch Zeugnisse bedingter Zeugen einwandfrei festgestellt wurde, daß die Nazis die Versammlungssprengung bewußt vorbereitet haben.

Der Anklage lag die Saalschlacht im oberbayerischen Städtchen Murnau am 1. Februar dieses Jahres zugrunde. Die Versammlung war von der Sozialdemokratie mit dem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Auer als Redner einberufen worden. Die Nationalsozialisten hatten durch einen besonderen Sturmbefehl aus einem Umkreis von 60 Kilometer geeignete S.-A.-Leute herangeholt, das Versammlungslokal mit einer Übermacht besetzt und durch Abhängen des Horst-Weißeliedes den Aufruf zur Schlägerei gegeben, bei der es Duzende von Verletzten gab.

Schon in erster Instanz wurden die Landfriedensbrecher entgegen dem Antrag des Staatsanwalts freigesprochen.

Lediglich ein 17-jähriger S.-A.-Führer, der sich besonders brutal benommen hatte, wurde wegen Körperverletzung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Das Berufungsgericht ging aber über das ungerechte Urteil des Erstrichters hinaus und sprach auch diesen Kolling frei, obwohl er bei seiner polizeilichen Vernehmung selbst zugegeben hatte, daß er ohne zwingende

ausgedehntere Maßnahmen verlangen würde, muß man befürchten, daß die Regierungen dieselbe Ohnmacht zeigen. Es fehlt ihnen an Mut und Weitblick. Was die Führer des Industriekapitalismus anbetrifft, versucht ihr sinnloser Egoismus Heilmittel, die das Uebel nur verschlimmern können, wie z. B. die Senkung der Löhne, die Beschränkung der Arbeiterrechte, die Vernichtung der Sozialgesetze. Als Opfer der Krise, als Opfer der Maßnahmen, mit denen das Unternehmertum die Krise zu beseitigen sucht, als Opfer der Blindheit der Regierungen müssen die Arbeiter an den Tag denken, an dem sie nur auf sich selbst, auf ihre eigene Kraft zu zählen haben. Die Internationale ruft sie zur Aktion auf. Die Formen dieser Aktion sind und können nicht einheitlich sein. Sie sind verschieden je nach den Nationen, den Umständen und den politischen Bedingungen, gemäß der Natur der Widerstände, auf die die Forderungen des Proletariats stoßen. Aber die Aktion muß in ihrem Geist und ihren Zielen einheitlich bleiben.

Die solidarische Anstrengung, die der Kapitalismus zu seinem eigenen Teile nicht liefern kann, wird die Arbeiterklasse zu ihrer Verteidigung und Befreiung vollbringen.

## Fortschreitende Zerkleinerung der Wirtschaftspartei

W e i m a r, 3. November

Der bisherige wirtschaftsparteiliche Ministerialrat der thüringischen Regierung, Gerstenhauer, der zugleich Mitglied des thüringischen Landtags ist, hat dem Präsidenten des Landtags mitgeteilt, daß er aus der Wirtschaftspartei austritt. Welcher Gruppe sich Gerstenhauer anschließen gedenkt, verlautet in dem Brief an den Landtagspräsidenten, der heute zu Beginn der Landtagssitzung zur Verlesung kam, nicht. Gerstenhauer wird sich wahrscheinlich den Nationalsozialisten anschließen, mit denen er schon lange liebäugelt.

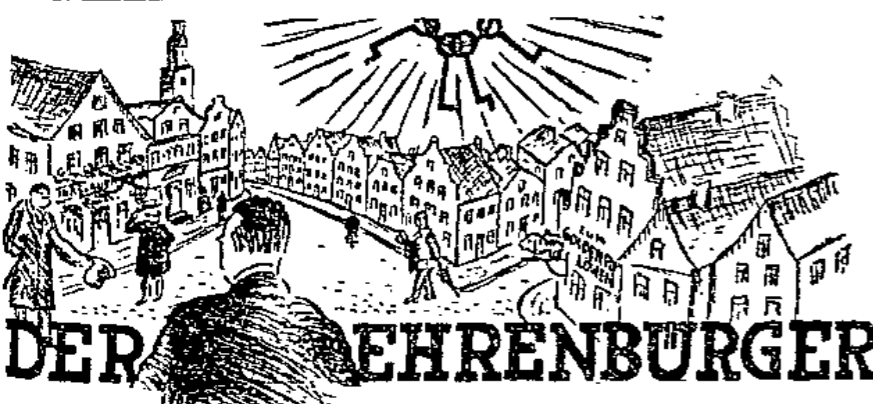
Nur mit einem Stuhlbein von hinten auf einen Reichsbannerfaßschutzmantel eingeschlagen hatte. Hängen blieb lediglich der Postbeamte Ischer, der wegen Verletzung des Telegraphengeheimnisses in erster Instanz fünf Monate Gefängnis erhielt. Ischer hat in seiner Funktion als sogenannter S.-A.-Beobachter ein Telegramm, das an die Murnauer Sozialdemokratie gerichtet war, um sie von der beabsichtigten Sprengung zu verständigen, an die Naziparteileitung weitergegeben.

Von den vielen Wertwürdigkeiten dieser Berufsverhandlung verdient besonders das geheimnisvolle

Verschwinden eines der Hakenkreuzler schwer belastenden geheimen S.-A.-Dokuments aus den Gerichtsakten

Erwähnung. Dieses Schriftstück, das in den Akten des Erstrichters noch vorhanden war, enthielt eine Anweisung an die sogenannten S.-A.-Beobachter des Bezirks zur strengeren Vespionage von Behörden, Organisationen aller Art, auch der Reichsbahn, der Post usw. Das Gericht nahm von dem merkwürdigen Verschwinden dieses Schriftstückes ohne die geringste Aufregung Kenntnis.

In der Urteilsbegründung erklärt das Gericht, alle wichtigen Beweisergebnisse, den Nazisturmbefehl, einen Brief mit der Bemerkung von der beabsichtigten Sprengung, der bei einem Nazi gefunden wurde, ferner die Tatsache der Hinzuziehung auswärtiger S.-A.-Leute, das mitgebrachte Verbandzeug usw., kurzerhand für nicht stichhaltig.



## DER LEHRENBURGER

Ein Roman von Spitzbuben und anderen ähnlichen Menschen / Von Heinz Welten

7. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Alles übrige ergab sich von selbst. Die kleine Frau Emmi gehörte zu den Frauen, die den Männern keine Schwierigkeiten machen, nicht aus Sinnlichkeit — obgleich auch das keine Schande, sondern eine Naturanlage ist — sondern aus Gütmütigkeit, weil sie niemand eine Bitte abschlagen können. Mit der gleichen Bereitwilligkeit, mit der sie sich ihm gab, hätte sie sich auch die Haare vom Kopfe scheren lassen, wenn er es verlangt hätte. Aber das verlangte er nicht.

Und er? Hatte er überhaupt etwas von ihr gefordert? Hatte er sie umgarnt wie ein Lebemann, oder hatte er wie ein Wüstling sich über sie geworfen? Nichts von alledem war geschehen. Auch die moralischsten Menschen, die gern den Untersuchungsrichter spielen, hätten an seiner Haltung nichts aussetzen können. Nur geküßt hatten sie sich manchmal, aber das waren harmlose Geschwisterküsse gewesen.

Erst das Christfest hatte sie zusammengeführt und der Weihnachtsbaum war schuld an allem gewesen, der Weihnachtsbaum, der im Lehrershaus gar nicht angezündet worden war. Denn der Oberlehrer war Leiter des Komitees zur Veranstaltung der Sittenwalfest und hatte für solche Kereien keine Zeit übrig. Er hatte schon eine Broschüre veröffentlicht, „Sittenwald als Mensch und als Dichter“, eine zweite Broschüre, „Die Bedeutung Robert Sittenwalds für die Entwicklung der deutschen Literatur“ befand sich im Druck. Außerdem stand er in reger Korrespondenz mit vielen Literaturzeitschriften, denen er Aufsätze über Sittenwald gratis zur Verfügung stellte. Auch mit einem Theaterdirektor, der zwar zurzeit kein Theater besaß, aber eine Truppe zusammenstellen wollte, hatte er Verhandlungen angeknüpft damit am Tage der Sittenwalfest im großen Rathsaal, der eine Bühne besaß, das Kurtheater eröffnet werden konnte. Das Geld für das Theater würde später aufgebracht werden durch

eine städtische Anleihe oder durch freiwillige Zeichnungen. Doch das waren Sorgen einer späteren Zeit. Fürst hatte er den Kopf voll genug mit tauglichen Dingen. Für Weihnachtsbescherungen, Christbaumputz und andre Kereien hatte er nicht eine Minute übrig.

Doch die kleine Frau Emmi hatte, trotzdem er ihr dies klargemacht hatte, auf ihre Weihnachtsbescherung nicht verzichten wollen. Sie hatte sich selbst eine große Schachtel mit Pralinen und Marzipantonnen geschenkt und hatte viel Kuchen gebacken. Auch hatte sie im Kaufhaus Fraentel am Markt zwei schöne Seidentrawatten für ihren Adopstsohn gekauft, von dem gleichen Muster, das Herr Hudenholz trug. Am Weihnachtsmorgen ging sie mit dem Kuchen und den Trawatten auf sein Zimmer, um ihm zu gratulieren. Als er ihr bei dieser Gelegenheit die schöne Tasje überreichte, geschah es, und weder sie noch er wußten nachher, wie es gekommen war. Sie hatte ihn geküßt zum Dank für die schöne Tasje und, als er sich hinstellte, war sie auf seinen Schoß geklettert, um ihn noch besser küssen zu können. Und dann — war alles vorüber gewesen. Wie ein goldener Bescher schwerer köstlichen Weines war sie und er war durstig, sehr durstig gewesen. Er hatte den Weg zum Herrerrand gefunden und hatte getrunken in langen, tiefen Zügen.

Doch nachher kam der Kater hinterher, hockte dem glücklichen Liebhaber auf den Schultern und wuchs und wuchs und wurde riesengroß, bis er ihm das Herz zusammenbrückte. Was sollte nun werden? Alle Paragraphen des Strafgesetzbuchs schwirrten ihm durch den Kopf. Seine Karriere war vernichtet für alle Zeiten. Ein Duell, in dem er mausetot geschossen wurde, war das mindeste. Denn er durfte nicht wiedererscheinen. Er konnte nicht die Waffe gegen den Mann richten, an dem er schuldig geworden war. Da legte er den Kopf in die Hände und weinte laut auf in seinem Zimmer. Zu schnell war der Sturz gekommen. Noch eben war er, ein roterrotter Ballon, durch alle Himmel geflogen. Jetzt lag er am Boden und alle Glieder schmerzten ihn vom jähen Falle.

Da entsann sich die kleine Frau Emmi ihres Versprechens und begann sich zurückzuwandeln. Aus dem Cousinchen wurde wieder die Schwester und aus der Schwester das Mütterchen. Sie nahm ihr feines Battisttaschentuch und trocknete ihm die nassen Augen. Dann redete sie ihm gut zu, bis er sich beruhigte. Das alles war ja nicht so schlimm. Die Hauptsache blieb, daß niemand davon erfährt. Dafür wollte sie sorgen. Wenn sich auch jetzt das Verhältnis zwischen ihnen ein wenig geändert hatte, wollte sie doch gut aufpassen, damit nach außen hin alles beim alten blieb.

Das konnte sie getrost versprechen. Denn der Oberlehrer gehörte zu jener Sorte von Chemännern, die niemals etwas merken und sich geschwind die Scheuklappen wieder verbinden,

wenn ein guter Freund sie ihnen abnehmen will. Außerdem waren seine Gedanken mit der Sittenwalfest und mit dem zukünftigen Theater so stark beschäftigt, daß für nichts andres Raum blieb. Nur weil Schulferien waren, wußte er, daß Weihnachtsnachten war und ärgerte sich darüber, daß niemand ihm etwas geschenkt hatte. Denn wenn er auch selbst, mit Arbeiten überbürdet, keine Zeit hatte, Geschenke einzukaufen, hätten doch andre eine Aufmerksamkeit für ihn bereithalten können. Es war nicht geschehen. Aber bedeutende Männer finden sich auch damit ab. Sie dulden und schweigen.

Noch einer war in Regenwalde, dem der heilige Christ nichts auf den Teller gelegt hatte. Der Kapitän ging zwischen den Gräbern spazieren und unterhielt sich mit seinen Pensionären. Er erzählte ihnen, wie das mit der Mutter Helme gekommen war, zu der er nie wieder gehen konnte. Zwar hatte er ein Weihnachtsgeschenk für sie angefertigt. Er hatte in langer, mühevoller Arbeit, für die nur ein alter Seemann die Geduld aufbringt, aus kleinen Holzern ein Schiffchen geschnitten und die einzelnen Teile in eine Tasje gesteckt, in der er sie durch Drehen und Stoßen so zusammenbrachte, bis ein kleines Schiff in der Tasje entstand. Er hatte das Fest der Liebe benutzen wollen, um die alten Beziehungen wieder anzuknüpfen. Aber dann hatte er die Tasje mit dem Schiffchen wieder weggestellt. Vielleicht würde sie auch von der Tasje sagen, daß sie nach Leichen räche. All das erzählte er seinen Pensionären, und sie verstanden ihn. Sie begriffen, daß er nie wieder zu ihr gehen konnte, daß es für alle Zeiten zwischen ihnen aus war. Rein, er kam nicht mehr in ihr Haus, er betrat ihre Schwelle nicht mehr. Aber sie würde eines Tages zu ihm kommen, mit den schwarzen Pappschuhen an den Händen. Dann würde er sie in die Erde betten, wie sein Amt ihm vorschrieb. Und würde sich auf ihr Grab setzen und sie fragen, wer von ihnen beiden jetzt nach Leichen räche.

Am 10. Mai 1922 brannte die Sonne schon am frühen Morgen so heiß vom Himmel, als ob dieser Tag allein für alle Unbill des März und April entschädigen müsse. In der neunten Stunde kletterte das Thermometer auf 23 Grad hinauf und die bekanntesten ältesten Leute konnten sich wieder einmal nicht erinnern. Im balsamischen Hauch eines herrlichen Frühlingmorgens rauschte die verschwenderische Pracht des Daseins. Nur ein leichtes Lüftchen, kaum wahrnehmbar, rührte die hohen, grünen Laubkrone des Birkenwäldchens und warf Schatten auf die Festwiese in wiegender Bewegung. Hier, zwischen der Stadt und dem Wäldchen, sollte das Sittenwald-Denkmal und manches andre stehen, was die Bürgerchaft zur rechten Zeit erfahren würde. (Fortsetzung folgt.)



# NEU-ERÖFFNUNG!

Am Freitag, dem 6. November eröffnen wir in unserem Hause

## Holstenstraße 1-3 eine Feinkost-Abteilung

Wurst-, Käse- und Aufschnitt - Waren

Zur Eröffnung besonders billige Preise

Überzeugen Sie sich bitte von unserer Leistungsfähigkeit

## THAMS & GARFS, LÜBECK

Holstenstraße 1 - Telefon 22849 und 23961

**Freitag u. Sonnabend**  
finden in der  
**Städtischen Markthalle**  
Stand 16 und 17, noch weitere  
**Fleisch Werbe Verkäufe**

statt.

Kernfettes Rindfleisch ohne  
Unterschied der Stücke

**Pfund nur 55 Pfg.**

Rouladen 80 Pfg. - Gulasch 70 Pfg. - Hack 70 Pfg.

**Schuhbesohlung**  
schnell und billig, auf Wunsch  
können Sie auf Besohlung warten.  
**Fünfhausen**

**Jedem RM. 100.-**

der für die interessante, sehr lesenswerte und immer  
zur beliebte Monatschrift „Urania“ mit  
den vereinfacht beiliegenden Buchbeigaben  
50 neue Abonnenten wirbt. Für ge-  
ringere Werbung entsprechende Prämien. Schluß-  
termin des Werbeausschreibens 15. November 1931.

**Warum „Urania“?**

Jeder müßte wissen, was in der Natur und Gesell-  
schaft geschieht und welche Entwicklungskräfte  
vorhanden sind. Die „Urania“ klärt in vorzüglicher  
Weise die Fragen nach der Entstehung der Welt,  
dem Ursprung des Lebens, der Herkunft der Men-  
schen und die Bildung der Formen des Zusammen-  
lebens und vieles andere wertvolle mehr. „Urania“  
bedeutet also Fortschritt u. Aufwärtsentwicklung.

**Darum die Werbung wichtig**

Jeder bemitleide sich. Überall haben Sie Möglich-  
keiten für die Propaganda. Wir informieren Sie gern  
über und unterstützen Sie ohne weiteres mit reich-  
haltigem Werbematerial.

**Wollenweber - Buchhandlung**  
Johannisstraße 45

**Schuhwaren**  
solide, preiswert

**F. Meyer, Hüxterdamm 2**

**Ausnahmebreite!**  
Schlafzimmer 185 M. an,  
Wohnz. u. Küche bill.  
2 Bettst. m. M. 65 M.  
Lagern fr. Burckhardt,  
Dankwartsgrube 55.

**Zigaretten**

billiger  
Oberst - Juno - Salem  
Club - Kdn. v. Saba usw.  
das ganze Originalpaket  
nur **15.30 RM.**

und  
die beliebte  
**Makedon-Expres**  
pro Original-Paket sogar noch

**45**  
billiger  
Grundmanns Zig.-Großhdt.  
Lübeck, Schüsselbuden 32

**Verlobte**  
taufen ihre  
**Möbel**  
(zeitig, gefastet)  
im  
**Möbellager**  
**L. Boldt**  
Fischergrube 27

**Patent-**  
**Matratzen**  
**Polster-**  
**Auflagen**  
**Matratzen-**  
**Mühle**  
Antere  
Hundstr. 54  
Lübecker Stahl-  
feder-Matratzen-  
Fabrik 4350

**BANK UND SPARKASSE ALLER  
ARBEITNEHMER**

IST DIE

**BANK  
DER ARBEITER,  
ANGESTELLTEN  
UND BEAMTEN,  
BERLIN**

ZAHLSTELLE LÜBECK,  
KÖNIGSTRASSE 108

ZINSEN FÜR SPAREINLAGEN:

|                         |    |
|-------------------------|----|
| Mit täglicher Kündigung | 6% |
| monatl.                 | 7% |
| 1/2jähr.                | 8% |

2 Bettstellen m. B. M.  
nur 65 RM. solange  
Sarrat. Auf alle  
andern Möbeln bei  
20% Rabatt bei  
Büffets 195, 178 u.  
188 M. u. Burckhardt,  
Dankwartsgrube 55.

Empfehle pr. fettes  
**Dosenfleisch**  
pro K nur 60 u. 70 Pfg.  
Freitag und Sonn-  
abend gr. Auswahl  
**Otto Reining**  
Stoßelndorf.  
Telefon 28231.

**An unsere  
Interessenten**

**Anzeigen**  
von größerem Um-  
fange bitten wir  
einen Tag vor  
dem Erscheinen  
anzugeben, weil an-  
dersfalls keine Ge-  
währ für Aufnahme  
gegeben werden kann  
**Kleine Anzeigen**  
erbitten wir  
höflichstens  
bis 10 Uhr vorm.  
Für die richtige  
Wiedergabe  
**telefonisch**  
bestellter Anzeigen  
können wir keine  
Gewähr übernehmen  
**Telefon-Abteilung**  
Lübeck, Hüxterdamm  
Johannisstraße 45

**Hut-Ziehe**  
Wahmstraße 9  
Den  
**modernen Hut**  
die gute  
**blaue Tuchmütze**  
kaufen Sie preiswert und gut beim  
**Hutmacher Albert Ziehe**  
R.-B., A.T.V.- u. P.H.V.-Abzeichen

**Pupp doktor**  
heilt jede  
kranke Puppe  
gut und billig  
Huxstraße 74  
Hochparterre 4313

**Polierkrug**  
Sonnabend,  
d. 7. Novbr., 20 Uhr.  
**Preisskat**  
Strohker  
Schwartauer Allee 92

**Hotel  
Deutsches Haus**  
Am Klingenberg

Am Donnerstag und Freitag:  
**2. gr. Schlachtfest**

|  |      |
|--|------|
| Blut- u. Grützwurst m. Brot u. Apfelm. | 0.50 |
| Leberwurst u. Blutwurst mit Salat      | 0.60 |
| Wellfleisch mit Sauerkraut             | 0.75 |
| Thüringer Bratwurst mit Rotkohl        | 0.90 |
| Schwarsauer Hausfrauenart              | 1.00 |
| Schlachtplatte                         | 1.25 |
| 1 Pfd. Eisbein                         | 1.50 |
| mit Erbsensuppe u. Sauerkraut          | 1.50 |
| 1 Postkarte                            | 0.40 |

**Spezial-Ausschank:**  
**Dorimunder Union - Biere**  
Export - Quett - Dunkel

**Verein Freie Neuter Lübeck**  
Freitag, den 6. November  
**Freie Neuters Geburtstagsfeier**  
abends 8 Uhr, in der „Flora“

**Kunzert** von'n Mandolin- und Laut'n-  
chor, Gesang, Theater un Vödräg  
ut Neuters Werke, vödräg'n von den'n  
VödrägsKünstler **Ernst Hameister**

**Sündag,**  
8. Novbr. **Gründungsball** in der „Flora“  
Los geht dat 8 Uhr.  
Hertau lad't hartlichst in der Vörfstand

**Gesellschaftshaus „Adlershorst“**  
Besitzer: Rud. Griesbach  
**Sonntag, 8. November** Nachm. 4-7 1/2 Uhr Tanz-Tee  
Abends 8-1 Uhr BALL  
Eintritt frei! Leitung: Herr Max Giesenberg

**Dom**  
Gemeindeabend in Adlershorst  
Freitag, 6. November 1931, 7 1/2 Uhr  
**Reformationsnachfeier**  
Vortrag: Kampf um Gott — einst und jetzt

Am Sonnabend, dem 7. Nov. 1931,  
20 Uhr,  
spricht in der Aula des Johanneums  
Fr. Sophie Geißendörfer über  
**„Erfahrungen von Bazora“**  
Unkostenbeitrag 0.10 RM.

**Deutscher Holzarbeiter - Verband**  
Verwaltungsstelle Lübeck

**Außerordentliche  
Mitglieder-Versammlung**  
am Freitag, dem 6. November, abends  
7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:  
1. Stellungnahme zum Schiedsspruch im  
Holzgewerbe.  
2. Abrechnung vom 3. Quartal des Orts-  
auschusses.  
3. Verschiedenes.  
Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht eines  
jeden Kollegen.

Die Ortsverwaltung

**Stadttheater  
Lübeck**

**3. Volkstümliches Konzert  
des Städtischen Orchesters**  
am Freitag, dem 6. November 1931  
abends 8 Uhr  
im Gewerkschaftshaus

Leitung:  
Kapellmeister Ludwig Leschetizky  
Solistin:  
Sylvia Salzmann (Sopran) vom  
Stadttheater.

Karten (Programme) zu 50 Pfg. im Vor-  
verkauf in den Zigarrengeschäften  
von Buse, Guhl, Barnekow u.  
Holst, sowie im Gewerkschafts-  
haus, bei Hutziehe, an der  
Theaterkasse und in den be-  
kannten Konsumvereins-  
kaufsstellen.

**Zur rechten Zeit**  
warme Kleidung kaufen  
**Erkältungen**  
dann verhindert man  
Die Läger sind jetzt stramm gefüllt mit neuer  
Winterkleidung.  
u. a. enorme Auswahl in  
**Lodenjoppen** . . von 9.85 bis 49.00  
**Lederjacken**  
warm gefüttert, schwarz u. braun 54.00 bis 79.00  
**Manchester-Joppen** warm gefüttert 22.50  
**Blaue Boyjacken**  
mit bw. Flanellfutter . . . . . 12.50 u. 14.95  
**Woll. Strickwesten** . 3.95 und bessere  
**Trikot-Westen** i. vielen Farb. 1.75 bis 2.45  
**Blaue Flanellhemden** . . . . . 9.85  
**Sämtliche Normal-Unterzeuge**  
direkt ab Fabrik  
**Herren-Ulster** . . . . . von 24.75 an  
**Schwarze Paletots** . . . von 34.50 an

**Otto Albers** Markt  
Kaufhaus für gute Bekleidung

**Versammlung**  
der Kohlenplag-  
und Eisenarbeiter,  
Krautwäger, Sand-  
wäger, Rauscher u.  
Krautwägerführer  
im Kohlen-  
und Eisenhandel  
am Freitag, dem 6.  
Nov., abends 7 1/2 Uhr  
bei Lenjow,  
Kl. Nieböhre 23

Tagesordnung:  
1. Bericht von der  
Lohn- und Tarif-  
verhandlung.  
2. Verschiedenes.  
Das Erscheinen aller  
beteiligten Kollegen  
und Kolleginnen ist  
Pflicht.  
Unorganisierte haben  
 Zutritt.  
Die Ortsverwaltung

**Deutscher  
Metallarbeiter-  
Verband**  
Verwaltungsstelle Lübeck

**Versammlung  
der Elektriker**  
am Freitag, dem 6.  
Novbr., abends 8 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus.

T. u. D. wird in der  
Versammlung be-  
faßt gegeben.  
Um zahlreichen Er-  
scheinen bittet  
Die Branchenleitung.

**Stadttheater**  
Donnerstag, 20 Uhr:  
**Hoffmanns Ge-  
zählungen**, Oper  
Freitag, 20 Uhr:  
**Der Graue**  
Schauspiel  
Freitag, 20 Uhr:  
Gewerkschaftshaus:  
**3. Volkstümliches  
Konzert**. Dirigent:  
Leschetizky  
Solistin: Salzmann  
Eintrittspreis 50 Pfg.  
Sonnabend, 20 Uhr:  
**Peppina**, Operette  
(Breise 0.80-1 RM.)  
Sonntag, 20 Uhr:  
**Die Gardsfürstin**  
Operette.



## Der Calmette-Prozeß

# Professor Schürmann hält einen wissenschaftlichen Vortrag

Lübeck, 5. November

Nach dreitägiger Pause wurde am Mittwoch nachmittag die Verhandlung des Calmette-Prozesses wieder aufgenommen.

In der Aula der Oberrealschule am Dom hielt Prof. Schürmann vom Pathologischen Institut Berlin einen

**Vortrag über Ursache, Wesen und Krankheitsverlauf der Tuberkulose, insbesondere der Gütterungstuberku-lose.**

Im friedlichen Beieinander saßen Gericht, Staatsanwaltschaft, Angeklagte und Nebenkläger.

Der Projektionsapparat zauberte wunderliche Bilder auf die Leinwand.

### Zweck des Vortrags

war, durch Klärung der pathologischen Grundbegriffe den Nicht-medizinern das Verständnis für das Gutachten des Prof. Schürmanns zu erleichtern, der in den nächsten Tagen über den Sektionsbefund von 53 Kindern berichten wird, die er in Lübeck sezert hat.

Zunächst schickte Professor Schürmann seinem Vortrag einige Bemerkungen über die Stellung des pathologischen Anatomen zum Kliniker voraus.

Der pathologische Anatom beschäftigt sich mit der Veränderung der anatomischen Struktur der von einer Krankheit betroffenen Organe. Seine Aufgabe ist es, durch die Sektion die Todesursache zu erforschen, den anatomischen Tatbestand des Todes festzustellen.

Prof. Schürmann sagte: Die medizinische Wissenschaft kann auf Sektionen nicht verzichten, will sie nicht in den Nihilismus des Mittelalters zurückfallen. Die Diagnose des pathologischen Anatomen ermöglicht das Verständnis der Krankheits-symptome. Sie erweitert das Wissen des Klinikers.

Wer die Sektion eines verstorbenen Angehörigen zuläßt, bringt ein soziales Opfer im wahrsten Sinne des Wortes, denn die Forschungsergebnisse kommen den Lebenden, kommen der Allgemeinheit wieder zugute.

Prof. Schürmann kam dann auf die äußere Form und die innere Struktur der Tuberkulose zu sprechen. Er zeigte im Lichtbild, durch welche Eingangspforten die Tuberkulose in den Körper eindringen kann. Er zeigte, welche Veränderungen der Organe durch die Tuberkelbazillen bewirkt werden, wie die Tuberkelbazillen in den befallenen Organen zahlreiche knötchenförmige Herde — etwa in der Größe eines Hirsekorns — hervorrufen, und wie von diesen Herden aus, die unter Umständen allerdings sehr klein sein können, die regionären Lymphdrüsen, zumeist die Bronchialdrüsen, infiziert werden (tuberkulöser Primäraffekt). Prof. Schürmann zeigte auch Abbildungen der seltenen Fälle, in denen sich der Infektionsherd des tuberkulösen Primäraffekts nicht in der Lunge, sondern im Darm oder auf einer Gaumenmandel entwickelt.

Auch das Sekundärtuberkulose der Tuberkulose wurde erläutert. Als Sekundärtuberkulose wird diejenige Phase bezeichnet, in der sich die Reaktionsfähigkeit eines Organismus gegen denselben Reiz durch eine bereits durchgemachte Infektion verändert hat und nunmehr auf Einflüsse, die im Inneren des Körpers entstehen oder von außen stammen, anders reagiert als vorher. Bei ihr treten Krankheitserscheinungen, die den Erscheinungen an der Eintrittspforte der Tuberkulose entsprechen, an einem vom Infektionsherd entfernten Orte auf.

Prof. Schürmann kam dann allgemein auf die Sektionsbefunde der in Lübeck verstorbenen Kinder zu sprechen: vier verschiedene Organherde des tuberkulösen Primäraffekts wurden bei diesen Kindern festgestellt, und zwar hatten sich hier die Herde entweder auf einer Gaumenmandel oder im Nasenraum, im Mittelohr oder — dies allerdings nur in einem Fall — im Bereich eines Zahnes des Unterkiefers entwickelt.

Nachdem der Vortragende dann noch in großen Ziffern die Auswirkung der Tuberkulose im menschlichen Organismus und die verschiedenen Todesursachen der in Lübeck verstorbenen Kinder aufgezeigt hatte, machte er noch einige statistische Angaben zu den Lübecker Sektionsbefunden. Er führte aus, daß die Tuberkulose zu 97,7 Prozent im Darm lokalisiert war, zu 75,5 Prozent in der Halsregion, zu 17 Prozent im mittleren Verdauungsanal und zu 17 Prozent in der Lunge.

Prof. Schürmann schilderte dann noch kurz den Infektionsweg der im Mutterleib erworbenen (kongenitalen) Tuberkulose. An die Eltern der noch lebenden Kinder zu trösten, schloß Prof. Schürmann mit der Versicherung, daß die Veränderung der Organe durch die Tuberkelbazillen, so wie sie gezeigt habe, nur bei den verstorbenen Kindern eingetreten seien, daß aber die lebenden Kinder die Folgen der Infektion völlig überwinden würden.

Der Vortrag dauerte drei Stunden.

Mit der Vernehmung der Hebammen wird die Verhandlung am Donnerstag fortgesetzt. Carl Briniger

## Ein Jahr der Not

# Vertreterversammlung des Konsumvereins

### Sinkende Kaufkraft der Mitglieder / Unheilvolle Sonderumsatzsteuer / 260 000 RM. Rückvergütung

Der Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. hielt am 1. November seine ordentliche Vertreterversammlung ab. Geschäftsführer Henze erteilte den Geschäftsbericht, aus dem sich im einzelnen folgendes ergab:

Bei Beurteilung der augenblicklichen Wirtschaftslage, insbesondere der Lage der Lübecker Wirtschaft, darf die Entwicklung der Arbeitsmöglichkeit nicht unberücksichtigt bleiben. Von 30 deutschen Großstädten steht z. B. Lübeck bezüglich der Arbeitslosigkeit an neunter Stelle; Lübeck zählte am 1. Oktober 1930, am Anfang unseres letzten Geschäftsjahres, 12 600 und am 31. September 1931 17 400 Erwerbslose.

Diese in Lübeck allgemein verschlechterte Wirtschaftslage, zu der noch die durch Lohnabbau und Kurzarbeit verringerte Kaufkraft hinzukommt, hat natürlich auch ihre Auswirkung auf unseren Verein bezüglich des Umsatzes und des Geschäftsergebnisses gehabt; dies umso mehr, da die größte Zahl der erwerbslosen Verbraucher unserer Genossenschaft als Mitglieder angehört. Neue Lasten seien unserem Verein ferner dadurch entstanden, daß die uns durch Reichsgesetz auferlegte

ungerechte Sonder-Umsatzsteuer in Höhe von 13 Prozent = 60 000 RM.,

sowie die ganz erheblichen Verluste infolge der im Laufe des Jahres eingetretenen Preisrückgänge zu tragen waren und schließlich eine Verschlechterung der Rentabilität durch die eingetretenen Umsatzrückgänge eingetreten ist.

Unter diesen ganz besonderen Umständen sei es erzieulich, daß es unserem Verein auch in diesem Jahr trotzdem noch wieder möglich sei, zu Weihnachten eine ganz erhebliche Summe, nämlich 260 000 RM. als Rückvergütung an die Mitglieder auszuschütten,

## Lübecker Nazi-Blatt verleumdete Arbeiterwohlfahrt

### Schamlose Behauptungen

Der Lübecker Beobachter bringt am Mittwoch wieder eine seiner bekannten Skandalnotizen; er muß ja täglich etwas verlogenen Stoff gegen den Marxismus haben, um das Bürgertum aufzufressen und sein eigenes Ideal blenden zu lassen. Das Blättchen behauptet mit aller Freiheit, die SPD. schicke Eklatantfänger zum Sammeln für die Arbeiterwohlfahrt in der Stadt herum und dabei würden „diese Brüder“, wenn nichts gegeben werde, ein wüstes Geschimpfe anfangen und Drohungen aussprechen. So hätten z. B. zwei der roten Brüder in einer Närbereinigertage in der Hauptstraße durch einen Krankenpfleger hinausbefördert worden müssen.

Diese Unterstellungen sind ein einziger großer Schwindel. Die Arbeiterwohlfahrt hat noch niemals Sammler ausgesandt, sondern nimmt nur freiwillige Spenden an.

Von Exp. eifungen, wie es in dieser launigen Notiz heißt, leben höchstens die Nazibummier, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß zwei dieser Bittergestalten den Namen der Arbeiterwohlfahrt mißbraucht haben, um für die eigene Tasche zu sorgen. Im übrigen muß auch die traurige Nazischreiberseele wissen, daß alle Sammler für Wohltätigkeitszwecke einen amtlichen Ausweis mitzuführen haben.

während man andererseits in der Privatwirtschaft täglich riesige Zusammenbrüche erlebe.

Der Mitgliederzugang betrug 1675, so daß am Jahreschluß 23 357 Mitglieder vorhanden waren.

Der Umsatz ist infolge der verringerten Kaufkraft und der Preisherabsetzungen zum ersten Male seit unserem Bestehen zurückgegangen und zwar wertmäßig um 11 Prozent; er betrug 12 881 002 RM., gegenüber dem Vorjahr 14 531 558 RM. weniger. Der Umsatz des Warenhauses sei um 10,3 Prozent geringer gewesen, aber mengenmäßig ist unter Berücksichtigung der gefallen Preise für Textilwaren eine Umsatzsteigerung zu verzeichnen.

Die Spareinlagen haben sich infolge der seit dem 13. Juli ds. Js. eingetretenen Panik und Zahlungsmittelknappheit verringert.

Der Bestand der Spareinlagen betrug am 1. Oktober 1931 5 505 804 RM.

Die Zahl der Sparkonten ist noch um 1300 gestiegen, woraus sich ersichtlicherweise das unbedingte Vertrauen unserer Sparer zu ihrer eigenen Sparkasse trotz der Ereignisse der letzten Monate ergibt.

Neue Warenabgabestellen sind zwei errichtet worden, eine in Karlshof und eine Backwarenabgabestelle in der Helmshofstraße.

Die Bautätigkeit ist im letzten Jahre nur gering gewesen; es wurden lediglich einige Umbauten ausgeführt.

Im weiteren schilderte der Genosse Henze eine ganze Reihe von Maßnahmen, die mit dazu beitragen sollen, schrittweise eine Angleichung der Geschäftskosten an die verringerten Umsätze vorzunehmen, um die bisherige Wirtschaftlichkeit unserer Betriebe wieder zu erreichen. Zum Schluß sagte der Genosse Henze seine Ausführungen dahin zusammen, daß die augenblickliche Krise, die so große Massen der Verbraucher entsetzlich leiden lasse, doch die Krise des privatkapitalistischen Wirtschaftssystems sei, des Systems, das Gewinne als Privatgüter, Verluste aber durch den Staat sozialisieren lasse. Wir wollen an die Stelle dieser kranken Wirtschaft eine andere bessere Wirtschaftsordnung setzen; es käme jetzt zum Endkampf darauf an, daß alle Organe und Mitglieder unserer Genossenschaft einig und geschlossen diesen Kampf zu führen verheßen.

\*

Die Aussprache, bei der auch von den beiden Geschäftsführern Wirtel und Kühnert noch im besonderen zu einer ganzen Reihe von Fragen Stellung genommen wurde, zeitigte das Resultat, daß der vorgelegten Bilanz und der Entlastung des Vorstandes zugestimmt wurde, nachdem Geschäftsführer Henze in seinem Schlusswort auf die verschiedenen aufgeworfenen Fragen näher einging.

Es wurde beschlossen, den ausgewiesenen Nebenkauf dem Reservefonds zu überweisen.

Der Tagesordnungspunkt „Satzungsänderung“ und Punkt 5

**Zur Haarpflege nur Spezial-Mittel!** Eine Mißhandlung Ihres lebenden zarten Haars ist es, zu seiner Pflege Reinigungsmittel zu verwenden, die für tote Gegenstände bestimmt sind. Denn es fehlen die kosmetischen Zusätze, die den Aufbau des Haars fördern, seine Schönheit und vor allem Gesundheit erhalten! Also keine Experimente — dazu ist Ihr schönster Schmuck, das Haar, zu schade!

Schönes und gesundes Haar verbürgt Ihnen die regelmäßige Pflege mit Schwarzkopf-Extra, dem Haarglanz-Schaumpon, das Ihr Haar gesund und kräftig erhält und ihm einen wunderbaren Glanz verleiht. Schwarzkopf-Extra, dem „Haarglanz“ stets beiliegt, ist ein Spezial-Haarpflege-Mittel auf Grund 30 jähriger Erfahrung.

# Mahnruf des Reichsbanners!

Das gemeingefährliche Treiben der Nazi, dieser Bürgerkriegsgarde der Reaktion, verstärkt sich von Tag zu Tag. In den letzten Wochen haben sich im Gau Mecklenburg-Lübeck die Terrorakte der Nazis in bisher unbekanntem Maße gehäuft. Zahllose Kameraden des Reichsbanners sind durch die Ueberfälle der Nazis mehr oder minder schwer verwundet worden.

Und doch dürfen wir uns darüber nicht täuschen, daß es noch schlimmer kommen wird. Die Nazis hoffen, durch ihre Terrorakte die republikanische Bevölkerung einzuschüchtern, den republikanischen Parteien den Abwehrkampf unmöglich zu machen und so den Weg für die faschistische Diktatur zu ebnen.

Das provokatorische und terroristische Austreten der Nazis ist nur möglich, weil noch immer viele Republikaner dem Treiben der Nazis teilnahmslos zusehen.

Heute hat kein Republikaner mehr das Recht, tatenlos der Entwicklung zuzusehen. Wir rufen deshalb die wehrfähige männliche republikanische Bevölkerung zum Eintritt in das Reichsbanner auf.

Ihr jungen Arbeiter, die ihr gut gewachsen seid und von Kraftgefühl strotzt, ihr Arbeiterportier, die ihr über einen gut durchtrainierten Körper verfügt, wollt ihr beiseite stehen, wenn eure Arbeitsbrüder im opfervollen Abwehrkampf gegen den Faschismus stehen?

Zeigt den Nazis, daß die junge republikanische Generation Mut und Kraft und Disziplin genug hat, um die Terrorakte der Nazis unmöglich zu machen. Trete ein in das Reichsbanner, dort ist heute euer Platz.

In die ältere republikanische Bevölkerung aber, die den Abwehrkampf gegen die Terrorakte der Nazis nicht mehr aktiv führen kann, geht unser Ruf:

Gebt uns Geld!

Geld, damit wir den Abwehrkampf mit voller Wucht führen können. Die Nazis verfügen über reiche Geldmittel. Wir waren bisher auf die Beiträge unserer Mitglieder angewiesen. Von unseren Mitgliedern ist heute jedoch fast die Hälfte arbeitslos.

Wenn wir die Versammlungsfreiheit schützen und Terrorakte der Nazis erfolgreich verhindern sollen, dann bedürfen wir der Unterstützung der republikanischen Bevölkerung.

Geldspenden werden erbeten an das Gebüro des Reichsbanners, Postfach, Doberaner Straße 42, Telephon 3819 oder auf unserm Postkontokonto Hamburg 45551.

Nieder mit dem Faschismus!

Unterstützt das Reichsbanner in seinem schweren opferreichen Kampf.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Mecklenburg-Lübeck.

Der Gauvorstand.



„Erstattung des Revisionsberichtes“ wurde der vorgerückten Zeit wegen von der Tagesordnung abgesehen. Den Anträgen 6 und 7 „Anträge auf Verkauf und Ankauf von Grundstücken“ wurde zugestimmt. Gleichfalls wurde einem Antrage zugestimmt, das Eintrittsgeld von 1 RM auf 50 Pf. herabzusetzen.

Die Wahl zum Aufsichtsrat ergab die Wiederwahl der Genossen Barzel und Köpfe und für den ausscheidenden Genossen Lüth die Neuwahl des Genossen Brehmer-Eutin, Markt 14.

Zum Punkt 8 der Tagesordnung „Reichswerbwoche“, die in der Zeit vom 8.—15. November ds. Js. stattfindet, machte Genosse Göhr noch einige Mitteilungen und hob hervor, daß in Lübeck am Montag, dem 9. November und Donnerstag, dem 12. November, Werbeveranstaltungen im Gewerkschaftshaus, am Dienstag in Bad Segeberg, am Mittwoch in Bad Dörseloe, am Freitag in Grevesmühlen und am Sonnabend in Mölln stattfinden. Er machte ferner die Mitteilung, daß vom 16.—30. November im Ausbreitungsgebiet eine Anzahl Wajsporfahrungen stattfinden werden.

### Errichtung einer Filiale der Arbeiterbank in Lübeck

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.G., Berlin, hat nunmehr auch in Lübeck eine eigene Filiale errichtet, die sich mit der Abwicklung sämtlicher Bankgeschäfte befaßt wird.

Als Grundlage für die neue Filiale wird das gesamte Bank- und Sparkassengeschäft der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft „Lübeck“ e. G. m. b. H. dienen, deren Geschäftsbetrieb ausschließlich der Produktionsbetriebe auf die Arbeiterbank übergeht.

Die Arbeiterbank ist ein Unternehmen der freien Gewerkschaften. Aktientapital und Reserven betragen 15,3 Millionen Reichsmark. Sie unterhält 17 Filialen in allen größeren Städten Deutschlands und über 230 nebenamtliche Zaststellen. Die Gesamteinlagen betragen Ende 1930 rund 170 Millionen RM. — Spareinlagen können von 1 RM. an gemacht werden.

Die Arbeiter-Bank wendet sich an die gesamten Organisationen und darüber hinaus an die gesamte Arbeitnehmerschaft Lübecks. Es wird an diesen liegen, die Filiale Lübeck zu einer Bedeutung zu bringen, die der organisatorischen Kraft der Lübecker Arbeitererschaft entspricht.

Durch die Errichtung dieser Filiale erhält die bisherige Bank der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft eine gewaltige Vertrauensstützung. Es ist Tatsache, daß die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Berlin die Geldkriege im Sommer am besten überstanden hat. Es ist Pflicht der Gewerkschaftler und Parteigenossen, am Ausbau der hiesigen Bankfiliale kräftig mitzuwirken.

### Internationale Office-Taubenschau

Am 17. und 18. November findet in Lübeck im Rahmen des Offizjahres 1931 eine große internationale Office-Taubenschau statt. Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen wird diese Ausstellung außerordentlich gut besucht sein. Aus allen Teilen der deutschen und ausländischen Office werden die maßgebenden Taubenschauvereine vertreten sein. Von besonderem Interesse ist, daß sich der Danziger Klub mit voraussichtlich 150 Tauben beteiligt. Verbunden mit der Taubenschau ist eine Ausstellung von Silberbüchsen aus einer Lübecker Form. Der Senat der freien und Hansestadt Lübeck und die Norddeutsche Gesellschaft haben verschiedene Medaillen und Offizjahrs-Plaketten als Preise bereitgestellt.

**Pferde gehen durch!** Zwei jahrgewordene Pferde aus Jadenberg zogen heute morgen den Löpferweg entlang. Ede Hansestraße-Löpferweg rannnen die Tiere gegen einen Straßenbahnwagen. Eines der Tiere brach sich dabei ein Bein und mußte auf der Stelle getötet werden.

### Die Polizei berichtet Eine Menge Diebesgut

Wie bereits berichtet, wurden vor einigen Tagen hier zwei Einbrecher festgenommen. Im Besitze der beiden sind verschiedene Sachen gefunden worden, die vermutlich aus Diebstählen stammen, deren Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnten. Es sind dieses: 1 gelbbrauner lederner Beutel (Einholtasche) mit diversen Dingen (Glasgarn; 1 braunes Lederportemonnaie mit 65 Kupferpfennigen; 1 mattgoldenes Gliederarmband; 1 Feder-Adler-Orden IV. Kl.; 10 verfilzte Seelöffel, gez. A. C.; 1 Nickelkassette (Marke Jungbrennerwerk); 1 goldener Ring mit verschlungenem Monogramm M. G.; 1 goldene Halskette, an der sich ein achtseitiger Anhänger mit 4 Rubinen befindet; ein Smoking, gez. A. Grapert; 1 in Aluminium gefasste Taschenuhr mit der Aufschrift: Spare bei der Kiefer Sparkasse; 1 neue braune leberne Brieftasche; 1 Dunkelbraun-Ordnungsband; 1 großes braunes Portemonnaie; 1 Kneifer mit Futtermal; 1 Damenzug mit Uffschlaffe, in der sich ein Sahbir befindet; 1 Silberner Ring mit einem Halskettchen; 1 goldenes Armband (gefälschtes Schwarz); 1 goldene Damen-Handtasche mit schwarzem Riemenband. Nr. 258 923 und 1 Walfisch-Pfunde, Kaliber 6,35 mm, Nr. 60852.

Die rechtmäßigen Eigentümer werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 6, zu melden.

**Verkehrsunfall.** Gestern um 9.45 Uhr wurde in der Straßburger Allee in Höhe der Sandbergkanten ein Radfahrer beim Überqueren der Fehrbühne von einem Personentransportwagen angefahren. Der Radfahrer erlitt Verletzungen an beiden Händen. Das Rad wurde kurz beschädigt.

### Konzerte

Willy Barmer

Ich noch mehrjähriger Pause ein Konzert im Kolosseum. Die Zeit in der Barmerer regelmäßig wiederkehrender Gast in Lübeck war, liegt weit zurück. Damals galt er vielen als der Geiger, als „König der Violinen“, als vornehmster Kapellmeister der damaligen Konzerte des Kolosseums. Als Künstler von Rang gilt er noch jetzt. Und er ist es in der Tat, unbeschadet des Alters, daß er Barmerer der „alten Schule“ ist, daß er von den „Älteren“ mit viel Gehör angefaßt ist — Entdeckungen und Entdeckungen neuer Pädagogen nicht wissen wollen. Wenn Barmerer bekannt war, war eine Ausbildung nach den Prinzipien dieser „alten Schule“ zu höchsten künstlerischen Leistungen der hiesigen und anderer Hand. Er zu Virtuosität und Reifezeit fähig, so braucht man nur den Fall Barmerer als Gegenbeispiel anzuführen. Und daß die alte Schule ihre Vorteile hat, auch heute, zeigt er den Beweis. Mit anderen Worten: Keine —

# Schließt euch zusammen

## Zur Werbeaktion der Konsumgenossenschaften

Nur wer sich selbst aufgibt, geht verloren. Gelingt es, den minderbemittelten Schichten des deutschen Volkes in den kommenden Wintermonaten die Lebensführung in einem erträglichen Maß zu erleichtern, dann ist vieles, dann ist alles gewonnen.

Als wichtige Stützen der arbeitnehmenden Verbraucher haben sich besonders in den Zeiten der Not die Konsumgenossenschaften erwiesen. Sie verdanken ja ihr Dasein der wirtschaftlichen Bedrängnis der Verbraucher. Darum fühlen sie sich auch verpflichtet, ihre Güterverorgungseinrichtungen den vermögenslosen Verbrauchern in den Zeiträumen der zunehmenden Verarmung mehr noch als sonst zur Benutzung anzubieten. Die Konsumgenossenschaften können und dürfen dies mit gutem Gewissen tun, weil sie hundertfältig bewiesen haben, daß ihr Wirken nur dem Nutzen und Wohle ihrer Mitglieder, die doch die Besitzer der konsumgenossenschaftlichen Betriebe sind, dient.

**Die Konsumgenossenschaften verbilligen ihren Mitgliedern die Lebenshaltung in einer sehr spürbaren Weise.**

Das weiß jede Hausfrau, die einmal einen Vergleich zwischen den Preisen und der Güte der von den Konsumgenossenschaften und vom Einzelhandel belieferten Bedarfsgüter gezogen hat. Je kürzlicher das Einkommen der Verbraucher ist, desto stärker sollte deshalb der Drang zum Anschluß an die konsumgenossenschaftlichen Gemeinschaften sein.

Schon jetzt haben sich die Konsumgenossenschaften ein recht ansehnliches Versorgungsgebiet erschlossen. Das Stück Verbraucherwirtschaft, das die deutschen Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes inmitten der kapitalistischen Wirtschaft errichten, wird von drei Millionen Verbraucherfamilien getragen und gefördert. Aus freien Stücken haben sich die in dieser Gemeinschaft vereinigten Haushaltungen zusammengeschlossen. Sechs Millionen Väter und Mütter haben erkannt, daß die gemeinsame Güterversorgung für sie, für ihre Kinder und für alle anderen deutschen Verbraucher eine Notwendigkeit bedeutet. Die Mitglieder der Konsumgenossenschaften wollen nicht nur sich selbst, sondern auch anderen helfen. Sie eifern und kämpfen für die Ausbreitung des konsumgenossenschaftlichen Gemeinschaftsgedankens. Sie werben für den Anschluß der abseits stehenden Verbraucher an die Konsumgenossenschaftsbewegung. Sie sind die

### Jünger und Apostel einer besseren Wirtschaftswelt.

Weder Lob noch Lohn winkt ihnen. Sie werden in dem Bewußtsein, der Menschheit einen Dienst zu erweisen, wenn sie das eigene Wirtschaftsreich der Verbraucher vergrößern helfen. Dieses Bemühen, diese Überzeugung sind für sie der Lohn, der reichlich lohnet.

Die Konsumgenossenschaften wollen allen Verbrauchern das harte Los der durch die wirtschaftliche Ungunst hervorgerufenen Verarmung erleichtern helfen. Jeder Verbraucher, der an der Schaffung einer gerechteren Wirtschaftswelt mitarbeiten will, ist als Mitglied der Konsumgenossenschaften willkommen. Dabei bieten weder religiöse noch parteipolitische Unterschiede ein Hindernis. Für die Befriedigung des uneingeschränkten Eigennutzes und der hemmungslosen Selbstsucht ist jedoch in der Konsumgenossenschaftsbewegung kein Raum. Sie wehrt vielmehr mit allen Kräften der wirtschaftlichen Ausbeutung der Schwachen. Das Banner der Konsumgenossenschaftsbewegung ist die Fahne der Brüderlichkeit und der Gerechtigkeit, das Wahrzeichen des Friedens.

Die Not der Verbraucher ist groß. Nicht weniger groß und wichtig ist das Gebot, den Kreis der Mitglieder, also der Träger der Konsumgenossenschaften zu erweitern. Aus Anlaß der für die zweite Woche des Monats November 1931 in Aussicht stehenden konsumgenossenschaftlichen Reichswerbwoche richtet der Zentralverband deutscher Konsumvereine e. V. in Hamburg an die ihm noch fernstehenden

### Verbraucher die Aufforderung zur Vollziehung des Anschlusses an die Verbraucherbewegung.

also zur Erwerbung der Mitgliedschaft in einer Konsumgenossenschaft des Zentralverbandes. Die Aufforderung ergeht an alle Verbraucher in Stadt und Land. Ein jeder soll der Vorteile der konsumgenossenschaftlichen Bedarfsvorversorgung teilhaftig werden. Ein jeder soll bewahrt werden vor der völligen wirtschaftlichen Verelendung. Ein jeder soll geschützt werden vor dem Profitstreben der auf die Gewinnerzielung bedachten Wirtschaftsgruppen. Darum gilt allen der Ruf: „Schließt Euch zusammen, denn nur vereint könnt ihr die Not der Zeiten bannen!“

Bohrath Leipzig.

# Revolutionsfeier

Sonntag, den 8. November, 20 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses  
**Mitwirkende**  
Chorverein (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes) / Proletar, Sprechchor:  
„Die Erde frißt Menschen“, Chorwerk von Karl Albrecht

**Ansprache**  
**Genosse D. R. LEBER**  
Eintritt 20 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg.  
**Sozialdemokratische Partei (A-Gruppen)**

es ist schon ein Genuß ihm zuzuschauen — begegnet er größten Schwierigkeiten, während so mancher jüngere Geiger mit wilden Schwüngen, und Fallbewegungen, selbst beim Vortrag einfacherer Sätze, den Eindruck erweckt, als kämpfe er erbittert und schweiß-triefend mit seinem Instrument, mit dem Begleiter, mit den Hörern, dem Komponisten und mit Dämonen.

Burmeister ist unübertroffener Meister in der Wiedergabe seiner „Bearbeitungen“, die er als kleine, feingezzeichnete Stimmungsbilder mit jener Selbstverständlichkeit hinhört, die als Voraussetzung für ihre Wirkung angesprochen werden muß. Die Hörerschaft war gerade für diese Miniaturen sehr dankbar — wie stets. Am Steinway sah Wilhelm Freund.

### Klavierabend Wilhelm Kempff

Der Verein der Musikfreunde hatte für seinen ersten Kammermusikabend Wilhelm Kempff verpflichtet. Kempff, der sich mit seinen Klavierabenden schnell einen Ruf gewonnen konnte, war hier bisher noch unbekannt. Er erwies sich als ein Komponist von imponierendem Format. Mit der üblichen, einfachen Analyse ist seiner Kunst nicht beizukommen. Technik, Anschlagskultur, Vortragsgestaltung, das alles erscheint bei ihm selbstverständlich, zu selbstverständlich, um einzeln oder insgesamt hervorgehoben zu werden. Er bedient sich aller Mittel mit einer Überlegenheit, die verblüfft. Aber diese Mittel bleiben, was sie sind. Kempff läßt sie nie Zweck werden, läßt sie nie anstrengend hervortreten, brilliert nicht mit ihnen. Sie bleiben in dienender Stellung, bleiben stets abhängig, bleiben — eben Mittel zum Aufbau eines Kunstwerkes, als das man die Reproduktion der Sonate für das Kammerklavier von Beethoven oder die der Variationen über ein Thema von Joh. Seb. Bach Max Regers schon bezeichnen muß. Welche Kraft der Gegenüber, der Gestaltung, der Steigerung! — Der Pianist rief mit, sich selbst sowohl wie seine Hörer. Kühn strebte er über die Grenzen, die auch dem tongemäßesten Flügel gesetzt sind, hinaus, was diesem nicht sonderlich bekam. Er führte und — streifte, mußte ausgewechselt werden.

Zwischen den gewählten Edwerken spielte Kempff mit seinem Stillenfinden Mozarts Sonate in B-Dur und ein von ihm bearbeitetes „Pastorale variée“. Begeisterter Beifall veranlaßte ihn, Nachs Choralvorspiel zu „Wasch an, ruf uns die Stimme“ anzufügen, ein Werk dessen Kostbarkeit in der von Kempff gewählten Fassung leuchtend hervortrat.

### Stala

Jeden Monat beweist das beliebte Variete im Fünfhausen auf neue kleine Popularität. Immer gut besucht, immer neues

Programm. In der ersten Novemberhälfte gibt es wieder eine Reihe netter Darbietungen. Den Reigen eröffnet „Arabelle“, das lebende Gemälde. Das ist eine reizende junge Dame, die, von farbigen Lichtbildern bestrahlt, ohne sich umzukehren, von einem Koffin in das andere gleitet und inmitten bunter Landschaften als lebende Skulptur erscheint. Es folgen die charmante Greta Harding in ihrem musikalischen Akt und der Grotesk-Tanz-Komiker Klein Zid, die beide für Stimmung sorgen. Dann der Strajongleur Urtilla, der mit seinen ungewöhnlich ergahten Leistungen eine besondere Attraktion ist. Er jongliert drei schwere Eisenkugeln mit einer Leichtigkeit, als wenn es Gummibälle wären; balanciert eine wohl eifige Zentner schwere Granate auf dem Kinn und läßt sie dann auf seinen Nacken herunter-saufen, daß man glaubt, er müsse zerschmettert liegen bleiben. Aber er steht fest auf den Beinen und dankt für den begeistertsten Applaus. Das Tänzerpaar Lola und Jonny Raetia leistet an Körperbeherrschung auf tänzerischem Gebiet ebenso erstaunliches wie Diana, ein starker Mann mit einer reizenden Puppe, auf artistischem. Die Humoristin Fanny Wmann unterhält das Publikum mit verben Dialektvorträgen. Ihre beste Nummer: Die Kopie des kürzlich verstorbenen Vortragmeisters Otto Reutter. Und endlich gibt es noch etwas ganz Außergewöhnliches: Ein artistisches Marionetten-Theater, dessen Puppen auf den verschiedensten Gebieten der Kunst so ausgezeichnete Leistungen zustande bringen, daß man meint, lebende Personen vor sich zu haben. Die „Drahtzieher“, zwei Damen und ein Herr, haben eine Virtuosität, die nicht zu überbieten ist. — Die Musikleitung hat jetzt Carl Heinz Knirre, der mit Umsicht den Saitenstock führt und die Pausen mit guten Konzertstücken ausfüllt. wb.

Ein Fesselballon der Delta-Lichtspiele rief sich am Mittwoch mittag los. Der Wind trieb den Ballon der Ostsee zu. Man glaubt, daß der Ballon zuerst nach Dänemark geflogen ist und dann zurückgetrieben wurde. Nach einer Nachricht aus Rostock soll er dort über die Stadt hinweggefliegen sein. Nähere Nachrichten über den Verbleib des Reklameballons, der einen Wert von 3500 RM. hat, fehlen. Sie werden erwünscht unter Telefonanruf 20 610.

### Moorgarten-Rothenhausen Revolutionsfeier

Die Einwohnerschaft unserer Gemeinden wird zur reiflichen Beteiligung an der von der Sozialdemokratischen Partei veranstalteten Revolutionskundgebung aufgefordert. Sie findet am Sonntag, dem 8. November, abends 8 Uhr, beim Gen. Zühlke statt. Die Ansprache hält Genosse Waterstrat. Den Beschluß bildet ein gemüthliches Beisammensein.

Zeigen wir der Harzburger Opposition und ihren kommunis-tischen Helfershelfern, daß wir mehr denn je auf dem Posten sind! Kampf den reaktionären Bankerotturen von 1914/18, die mit einer zweiten, nicht minder schlimmen Katastrophe spielen. Schließen wir die Front aller derjenigen, die an der Weltkriegs-pleite und ihren Folgen genug haben. Keine Maulschloßtafel gegenüber allen politischen Wirtstöpfen von links und rechts, die mit ihren Kriegs-, Bürgerkriegs- und Inflationssphantasien den geraden zielklaren Weg aus der Not über eine Politik der Vernunft vernebeln!

**Siems.** Die Arbeitsgemeinschaft Siems veranstaltet am Sonntag, dem 8. November, im Restaurant Herrenbrücke eine Revolutionsfeier, bestehend aus Feste und Prolog, anschließend gemüthliches Beisammensein. Alle, der Arbeitsgemeinschaft Siems angeschlossenen Vereine, sowie die gesamten republikanischen Einwohner von Siems sind hiermit freundschaftlich eingeladen. Anfang 7½ Uhr. Eintritt frei. Die Feste übernimmt Genosse Campig. Republikaner, Parteigenossen und Genossen erscheint alle zu dieser Veranstaltung



# Rund um den Erdball

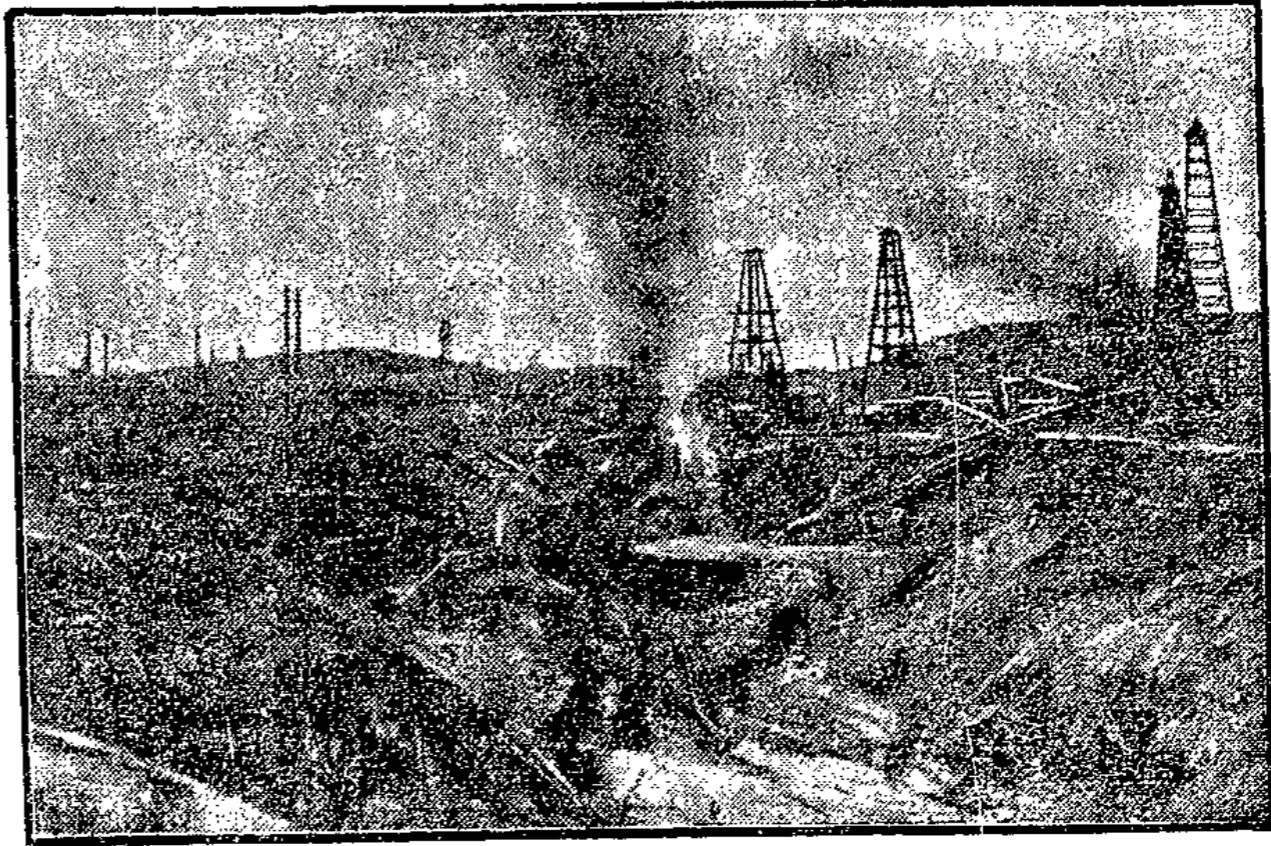
## Schiffsunfälle in der Ostsee

18 Menschen ertrunken

Bei Helsingfors hat sich ein Schiffsunglück ereignet, bei dem sechs Menschen ums Leben gekommen sind. Ein Bugierschiff der finnischen Flotte, dessen Besatzung aus acht Küstenartilleristen unter Führung eines Sergeanten bestand, wollte Zement von Sveaborg nach einem der äußersten Forts bringen. Das Fahrzeug war überlastet. Deshalb entschloß der Führer sich dazu, umzukehren. Beim Wenden flutete eine große Sturzsee über das Schiff hinweg, und es ging sofort unter. Die Besatzung konnte sich nur eine Weile in dem eiskalten Wasser an der Oberfläche halten. Auf ihre Notrufe wurden vom Lande Rettungsboote ausgesandt. Zwei von den Schiffbrüchigen wurden in sehr erschöpftem Zustand gerettet, zwei andere schwammen an Land. Der eine von ihnen starb aber kurz darauf an einem Herzschlag. Die übrigen ertranken.

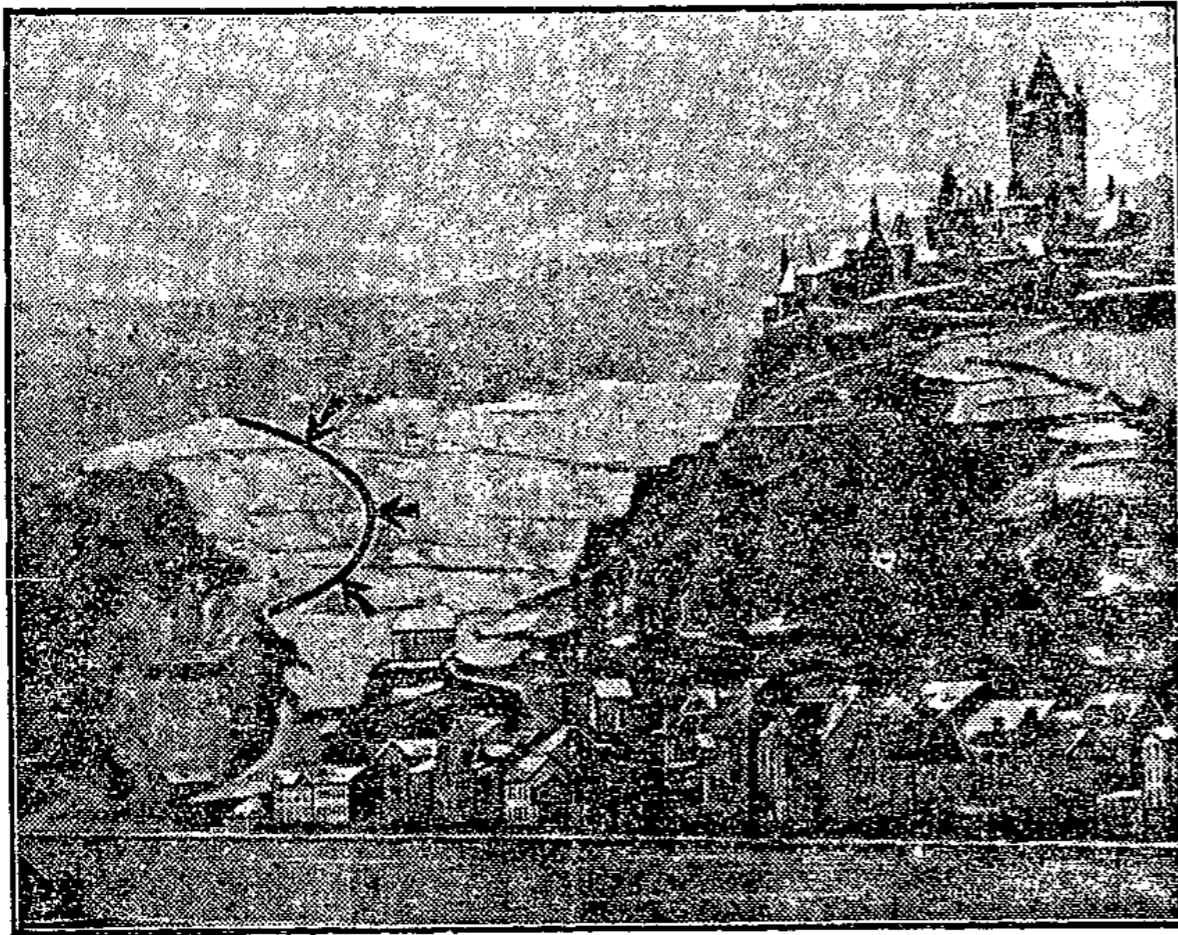
An der Küste von Westerbotten (Schweden) strandete bei Bredfjär die finnische Dreimastbrigantine Anzio aus Nyssad, die von Kopenhagen nach einem nordfinnischen Hafen unterwegs war. Als ein Rettungsdampfer zur Hilfeleistung ankam, war der Dampfer Anzio bereits wrack geworden. Von der aus zehn Mann bestehenden Besatzung konnten nur zwei gerettet werden.

Der dänische Kutter Doggerbank aus Esbjerg, der seit 23 Tagen verschollen ist, wird als verloren angesehen. An Bord befanden sich vier Mann, die vermutlich umgekommen sind. Alle vier haben ihre Väter gleichzeitig auf dem Meere durch Ertrinken verloren.



## Wieder verheerender Petroleumbrand in Moreni

Die berühmte Petroleumsonde in Moreni (Rumänien), die im September unter großen Kosten und Verlust von Menschenleben gelöscht werden konnte, nachdem sie mehrere Monate hindurch gebrannt und ungeheure Werte vernichtet hat, ist jetzt von neuem in Brand geraten. Trotz der dadurch entstehenden Millionenverluste wird man sie nun ausbrennen lassen.



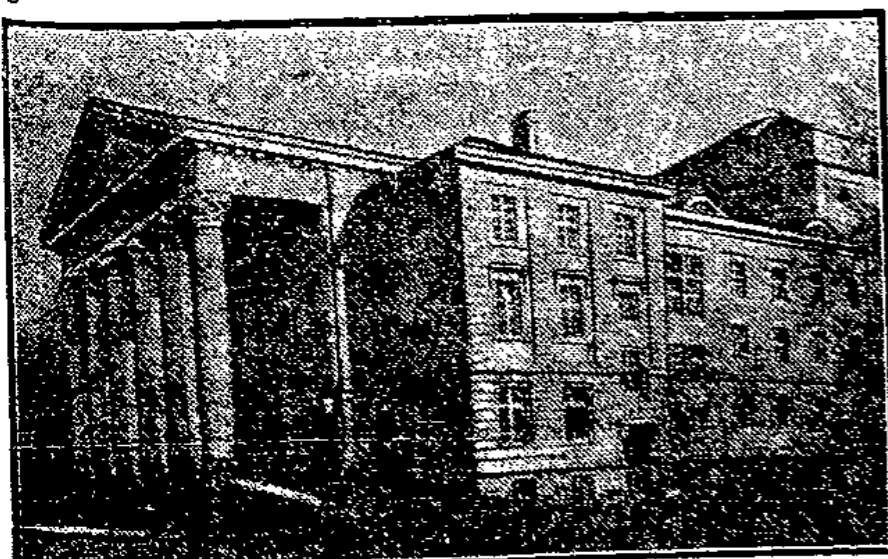
## Felssturz im Moseltal

Nachdem im Frühjahr bereits erhebliche Felsabstürze von Felsmassen im Moseltal zu verzeichnen waren, lösten sich in der vergangenen Nacht erneut am oberen Rand des Rocher Berges große Felsmassen. Die Abstürze begannen bereits am frühen Abend, verstärkten sich gegen ein Uhr und mit donnerartigem Getöse stürzten bis zum frühen Morgen immer neue Felsmassen unaufhaltsam zu Tal. Auf ihrem Wege rissen sie alles mit sich und stauten sich auf der Provinzialstraße, die wegen der starken Verkehrsfährdung vollkommen gesperrt werden mußte. Der Straßenverkehr wurde auf die andere Moselseite umgelegt. Eine Reihe von Häusern, die in der Gefahrenzone liegen, mußte geräumt werden. Man rechnet damit, daß im Laufe der nächsten Wochen etwa 5—600 000 Kubikmeter Felsen abstürzen werden. Der Schaden wird auf über eine halbe Million Mark geschätzt.

## Das Auge des Herrn

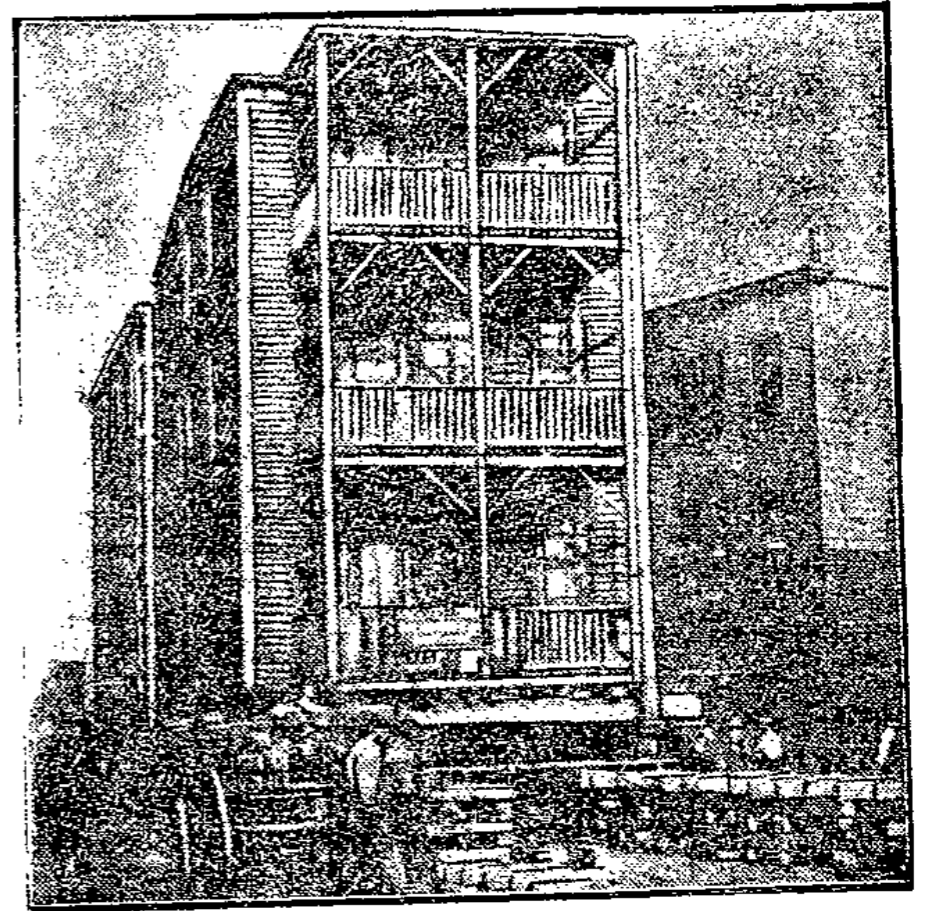
Von Heinrich Hemmer

Kaum hat der Plantagenassistent den Kulis den Rücken gekehrt, so ruht die Arbeit. Der eine hört zu jäten auf, der andere hört zu schaufeln auf, der dritte jätet zu schlafen an. So ist es: nicht nur hier in Batauf Banar Estate in Hinterindien, sondern allerorts, wo es Plantagenassistenten und Kulis gibt. Wie wäre dem Uebelstand abzuhelfen? Oft muß der Assistent nach einem andern Landblock gehen, wo neue Bäumchen eingepflanzt werden: auch das geht ohne seine Aufsicht nicht. Man kann doch nicht die Augen auf zwei Plätzen haben: hier und eine Meile weit ab! — Wenn man's freilich recht bedenkt, der Assistent von Batauf Banar Estate könnte das eigentlich doch machen. Er besitzt nämlich in Wirklichkeit nur ein Auge: das zweite ist ein Glasauge, und das kann man ja herausnehmen und hinlegen, wo man will. Der Assistent hat einen guten Einfall. Eines Tages ruft er die ganzen Kulis zusammen. „Bahi angin“, schreit er, „ihr Hundskerte, ihr glaubt, ihr könnt mich hintergehen. Ich werde euch mal etwas zeigen.“ Der Assistent geht nach dem nächsten Baumstumpf (abgeschnittene Urwaldriesen stehen zwischen den jungen Gummibäumchen umher), nimmt sein falsches Auge heraus und legt es auf den Stumpf. „Dieses Auge“, sagt er, „wird auf euch aufpassen. Wer nicht arbeitet, das sehe ich von jetzt ab. Dem wird eine Woche Lohn abgezogen.“



## Das Meininger Theater

kann am 17. Dezember auf sein hundertjähriges Bestehen zurückblicken.



## Ein Wohnhaus zieht um

In Boston (Amerika) zog vor einiger Zeit eine Familie mit ihrem gesamten Wohnhaus um. Das Gebäude — ein zweistöckiger Bau — wurde auf eigens für diesen Zweck gebaut Schienen gesetzt und Schritt für Schritt „verschoben“.

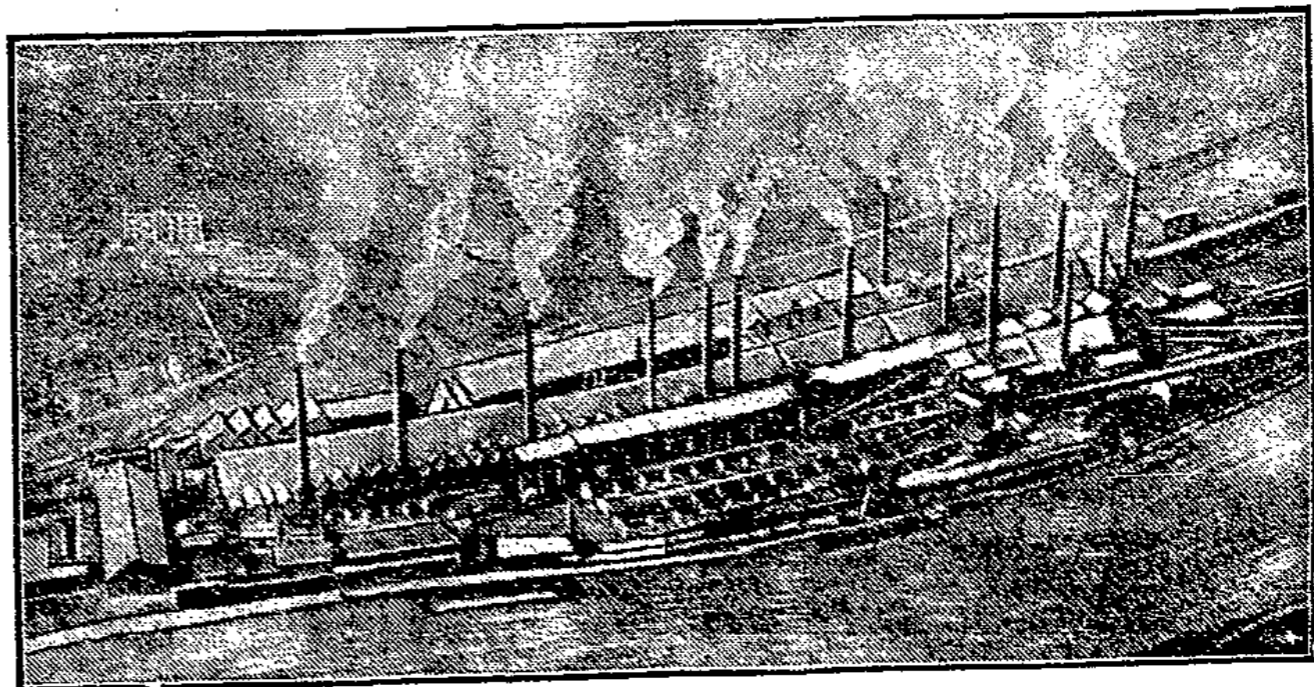
## Gebrüder Saff auch Stempelfälscher

Das Geheimnis der Brüder

Bei der Durchsuchung der Wohnung der in Berlin-Moabit unter dem Verdacht des Münzverbrechens verhafteten Brüder Erich und Franz Saff entdeckten die Kriminalbeamten u. a. einen nachgemachten Anwalts- und Notariatsstempel sowie ein Klicke zur künstlichen Herstellung eines Fingerabdrucks. Der hierbei verwandte Originalfingerabdruck gehört einem bisher noch Unbekannten. Mit dem durch das Fingerabdruck-Klicke auszuführenden Gummibdruck würde es den Brüdern Saff möglich sein, an einem Tatort durch ein falsches Stempeln fremde Fingerabdrücke zu hinterlassen. Die Brüder Saff behaupten allerdings, daß sie das bei ihnen gefundene Klicke material nur für Experimente und Bastelzwecke benutzten hätten. Im übrigen hüllen sie sich in Schweigen oder geben nun belanglose Antworten. Aber die Frage der Haftentlassung und der eventuellen Anklage auf Vorbereitung einer strafbaren Handlung ist noch nicht entschieden.

Schreden und Staunen verbreiteten sich unter den Kulis, als der Plantagenassistent sein Auge herausnahm. „Der Tuan, unser Herr, ist ein Zauberer“, klang es von allen Seiten. Die Kulis schlichen um das Auge auf dem Baumstumpf herum, sahen es starr auf sich gerichtet und begannen sogleich zu arbeiten. Sie jäteten mit Eifer und Sorgfalt das verderbliche Allangalanggras aus, dessen spitze Wurzeln in die Wurzeln der Gummibäume eindringen und ihnen den klebrigen Saft auslaugen, um dessentwillen man sie gepflanzt hat. Wochenlang ging die Sache vortrefflich. Das Auge lag stets auf dem Stumpf und die Arbeit schritt munter fort.

Eines Tages jedoch hatte einer der Kulis ebenfalls einen Einfall. Der war genau so wichtig wie der des Assistenten. „Wie wär's“, meinte der Kuli, „wenn wir das Auge des Assistenten bedecken würden! Dann kann er nicht mehr sehen was wir tun, und er weiß nicht, ob wir arbeiten oder faulenz.“ Gesagt, getan. Der Kuli nahm seinen alten Topf, den Sommerhut, schlich auf den Baumstumpf zu und warf den Hut rasch über das wachende Auge. Als der Plantagenassistent zurückkam, fand er die Kulis selig schlummernd vor.



## Die Giftgasfabrik im Maastal stillgelegt

Auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung wird die chemische Fabrik Engis im Maastal jetzt stillgelegt. Bekanntlich ereigneten sich im vorigen Jahre in der Nähe der Fabrik zahlreiche Todesfälle, die durch giftige, von der Fabrik herrührende Abgase hervorgerufen wurden.



# Radium - Gesundheit - Profit

Unter Tausenden von Zentnern Gestein findet sich ein kostbares Gramm  
Der Trüf gegen die Gesundheit - Alle Krebsleiden können geheilt werden  
Die geheimnisvolle Kraft im Kerker

Krebs und Radium, sie gehören zusammen, wie jene zwei Wesen aus dem bekannten Märchen. Die Zusammenführung einer der schlimmsten Krankheiten mit ihrem alleinigen Heilmittel ist eine der vielen Tragödien in der kapitalistischen Wirtschaft. Dunkel wie die Ursache jener Krankheit, ist auch die geheimnisvolle Wirkung ihres besten Heilmittels, des Radiums. Eines aber ist gewiss, nur das Urprodukt Radium ist allein imstande, der immer stärker sich verbreitenden Krebskrankheit einen Stamm zu errichten. Große Aktionen sind schon um einige Gramm Radiums unternommen worden, und der Kauf von fünf Gramm durch die Stadt Wien wurde seinerzeit zu einer weltbekannten Sache. Wenig bekannt aber sind noch die näheren Details über Verbreitung, Gewinnung und der profitablen Ausbeutung des Radiums.

Die besten und wichtigsten Radiumlager sind im belgischen Kongogebiet zu finden.

In den Kupferminen der Bergwerksvereinigung von Hoch Katanga in Ruanda wurde es bereits vor dem Kriege entdeckt, aber erst nach dem Kriege systematisch gewonnen und 1923 bereits ziemlich regelmäßig vier Gramm monatlich produziert, eine recht reiche Ausbeute, selbst wenn man berücksichtigt, daß hier in diesem Gebiet „nur“ 30-40 Tonnen Erz notwendig sind, um ein Gramm Radium zu gewinnen. Bei amerikanischen Erzen muß man etwa gegen 150 Tonnen dieser Erze verarbeiten, um dieses winzige Gramm zu erhalten. In den Vereinigten Staaten von Amerika wurde bis 1928 in den wilden zerklüfteten Gebirgen von Colorado und Utah der Abbau radiumhaltiger Erze betrieben. Bis das belgische Radium erschien, hatten sie fast das Monopol. Bei der starken belgischen Konkurrenz war man bereits 1928 gezwungen, die Gewinnung von Radium hier einzustellen. Nur in der Tschechoslowakei wird heute in dem staatlichen Erzlager Joachimsthal in Böhmen radiumhaltiges Erz ausgebeutet. Lager befinden sich noch in Rußland, Frankreich, Portugal und nach neueren Entdeckungen auch in Südafrika, Australien und in Indien. Teils wegen ihrer Unmöglichkeit, teils auch wegen der hohen Produktionskosten, konnten sie bisher nicht ausgebeutet werden oder wurden nach kurzer Inbetriebnahme wieder eingestellt. So steht fast einzig und allein die Bergwerksvereinigung in Belgisch Kongo als Produzent einer Weltnachfrage gegenüber.

Wichtig ist die Gewinnung des Radiums.

Maßen Erz sind notwendig, um winzige Mengen Radium zu gewinnen. Um aus diesen gewaltigen Erzmassen das kostbare Heilmittel zu schaffen, ist eine lange und empfindliche Behandlung erforderlich. Die belgische Monopolstellung aber liegt im wesentlichen darin, daß sie an erster Stelle in Hoch Katanga Kupfer, Zink, Eisen und andere Nebenminerale ausbeutet und bei ihr die Radiumproduktion erst an zweiter Stelle erfolgt. Bis 1928 war es in den Vereinigten Staaten immerhin noch möglich,

durchschnittlich etwa 25-30 Gramm Radium zu gewinnen, während es die böhmischen Lager auf höchstens drei Gramm im Jahre brachten. Bedeutender war dann die Ausbeute im belgischen Kongogebiet, wo die Ausbeute 1926 etwa 20, 1927: 30, 1928: 40 und 1929 sogar 60 Gramm betrug.

Der Preis für das kostbare Heilmittel unterliegt bis heute noch den Gesetzen der kapitalistischen Warenwirtschaft.

1914 erreichte er mit 180 Dollar für ein Milligramm (!) seinen bisher höchsten Stand. Erst das belgische Radium brachte geringere Preise und das Radium auf einen Preis von 70 Dollar für das Milligramm. Allerdings wurden dadurch alle anderen Radiumproduktionsstätten niederfonturriert. Die eigentlichen Produktionskosten herauszubekommen, war bei der Monopolstellung der belgischen Bergwerksvereinigung bisher nicht möglich. Daß aber durch die Produktion recht anständig verdient wurde, geht aus der großen Steigerung der Dividende dieser Gesellschaft hervor, die in den letzten Jahren geradezu phantastische Zahlen erlangte. Die Steigerung der Dividende war größer als die Quantität der gewonnenen Metalle.

Auf keinem anderen Gebiete aber muß sich die kapitalistische Preis- und Profitpolitik so verhängnisvoll auswirken als gerade hier. Eine einzige Bergwerksgesellschaft ist alleinige Verkaufsgesellschaft; sie allein bestimmt den Preis für dieses so kostbare Produkt und läßt sich von Zeit zu Zeit einmal herab, philanthropischen Vereinigungen geringe Radiumspenden oder einen billigeren Preis zu machen.

Aber während alljährlich viele Tausende von Krebskranken dahinstirben, weil ihnen das Heilmittel verweigert ist, liegen in den Werkstätten eines kapitalistischen Betriebes Hunderte von Gramm Radium nutzlos aufgeschichtet, das zu einem großen Segen für die leidende Menschheit sein könnte.

Und dies alles nur, um einigen Dutzend Aktionären eine riesige Dividende zu sichern. Ärzte-Organisationen, Sozialversicherungen und selbst der Völkerverbund haben schon mehrfach — allerdings ohne Erfolg — versucht, hier eine Aenderung zu schaffen. Mit allem Nachdruck muß daher die Forderung weiter erhoben werden, solche gegenbringenden Heilmittel den kapitalistischen Einflüssen zu entziehen, eine Forderung, der auch alle nicht-sozialistischen Kreise zustimmen dürften.

Welche heilbringenden Wirkungen selbst nur die wenigen heute produzierten Radiummengen bringen könnten, geht schon daraus hervor, daß das Radium eines der wenigen Güter ist, die durch den Gebrauch nicht zerstört, ja nicht einmal vermindert werden. Man hat berechnet, daß

erst nach 2000 Jahren seine radiumaktive Kraft sich um die Hälfte verringert.

Hierin scheint auch einer der Hauptgründe mit für die kapitalistische Sperre zu liegen.

Zum Schluß sei noch auf die großen Gefahren hingewiesen, die mit der Handhabung dieses Heilmittels verbunden sind, Schwierigkeiten, die aber leichter behoben sein werden, als die, die sich durch kapitalistische Monopolisierung ergeben. Die Aufbewahrung selbst geringer Mengen von Radium ist heute noch mit großen Gefahren verknüpft, der vor allem die Forscher und die Ärzte ausgesetzt sind. Nur in ganz kleinen Körnern kann Radium aufbewahrt werden, die von einer dicken Bleihülle umschlossen sind. Ein richtiger Kerker ist z. B. im Wiener Strahleninstitut für die fünf Gramm Radium geschaffen worden. Hinter dicken Betonwänden von über einem Meter Dicke werden sie sorgsam gegen Einbruch — wie gegen Ausbruchsgefahren gesichert. Es bleibt eines der tiefsten Rätsel der Natur, daß gerade solche dimensen Zerstörungskräfte ein Heilmittel für eine der schlimmsten Krankheiten sind. Walter Ludwig.

## Die höchsten Berge der Erde

Als im vergangenen Jahre die Meldung von der Entdeckung neuer, noch völlig unbekannter Berggipfel im östlichen Tibet die Kunde durch die Presse machte, glaubten die Alpinisten schon, die „Göttin Mutter der Erde“, Tschomo Lungma, sei entthront, und es gäbe in jenen fernen Ostgebirgen Gipfel über 9000 Meter Höhe. Wie Professor D. H. S. S. der Leiter der vorjährigen „Kantchentschong-Expedition“ in seinem demnächst erscheinenden Buch feststellt, haben sich die Hoffnungen auf unbekanntes 8- und 9000er an der Grenze Chinas bisher nicht erfüllt. Die von der schweizerischen Geologen-Expedition Sem. Imhoff im Jahre 1930 festgestellten Höhen in der chinesischen Provinz Szechuan überschreiten keineswegs 7800 Meter.

Indes ist allein die Tatsache, daß sich östlich des Himalaya noch neue vergletscherte Gebiete mit Gipfeln über 7000 Meter erstrecken, für den Alpinismus und die Erdforschung wichtig genug. Mit dieser Feststellung wächst nämlich die Zahl der noch unerforschten Berge der Erde weit in das zweite Hundert hinein. Schon 1907 waren den Engländern an die 75 Gipfel zwischen 7300 und 8100 Meter Höhe in Zentralasien bekannt, und nach dem ersten Vorstoß ins tibetische Bergland darf man die Zahl der Siebentaufender der Erde auf mindestens 150 Gipfel schätzen. Von diesen sind knapp 10 Prozent erstiegen und von den zwölf bis dreizehn bisher bekannten — und wahrscheinlich durch neue Entdeckungen nicht zu verminderten — Aichtausender ist, wie die „Frankfurter Zeitung“ bereits mehrfach berichtet, überhaupt noch keiner erstiegen.

Unter diesen Aichtausendern hält der Mount Everest im Himalaya mit seinen 8882 Metern nach wie vor den Rekord. Auch die an ihm durch Menschenhand erreichte Höhe von etwa 8600 Meter — bis zu der die Helden der letzten englischen Expedition, Mallory und Tenzing, vordrangen, um nie mehr zurückzukehren — wurde bisher an keinem anderen Berg und von keiner anderen Partie überboten. Die Höhenkala der Aichtausender der Erde hat also nach übereinstimmenden Angaben der bekanntesten Geographen immer noch folgendes Aussehen:

1. Mount Everest oder Tschomo Lungma (Tibet; Himalaya): 8882 Meter (Südgipfel oder Lhotse: 8501 Meter).
2. Kantchentschong (Sikkim-Himalaya): 8603 Meter (drei der fünf Gipfel über 8000 Meter).
3. K<sup>2</sup> oder Mount Godwin Austen (Karakorum): 8591 Meter.
4. Makalu (Nepal, Himalaya): 8488 Meter.
5. Broad Peak (Karakorum): 8270 Meter.
6. Dhaulagiri (Nepal, Himalaya): 8172 Meter.
7. Tschomo Lungma (Nepal, Himalaya): 8154 Meter.
8. „XXX“ (Nepal, Himalaya): 8125 Meter.
9. Nanga Parbat (Pandschab Himalaya): 8114 Meter.
10. „XXXIX“ oder Woschjahi (Nepal, Himalaya): 8075 Meter.
11. K<sup>3</sup> oder Hidden Peak (Karakorum): 8068 Meter.
12. K<sup>4</sup> oder Gasherbrum Nr. 2 (Karakorum): 8035 Meter.
13. Gijha Pangma oder Gofanthen (Nepal, Himalaya): 8014 Meter.

Dr. W. Bg.

### Amülicher Teil

Im Sonnabend, dem 7. November wird im Gemeindehaus für bedingt tauglich erhaltene, abgetragene Schwemmesel an Minderbemittelte annehmlich abgegeben. Bewerber für diese und etwaige spätere Lieferungen wollen sich am Freitag, dem 6. November zwischen 9 u. 13 Uhr im Rathaus melden.

Stadtmagistrat Sad Schwartau.

### Familien-Anzeigen

**Sozialdemokratische Partei 5. Distrikt**  
Unser alter Parteiveteran, der FORMER  
**Friedrich Arndt**  
ist verstorben. Seit 1882 war der Verordnete Mitglied der Partei.  
Ehre seinem Andenken!  
Beerdigung Sonnabend, den 7. Nov., nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr, Kapelle Vorwerk.  
Der Vorstand

### Vermietungen

Wohlf. Zimmer zu verm. Röhrenstr. 24, III. 622

Wohlf. Zimmer zu verm., Preis 2.50 RM. Röhrenstr. 21, I. 627

### Verkäufe

300 Ringe am Lager  
325 v. A. L. 555 v. B. M. an Gravierung gratis  
Bestecke 622  
500 Stüb. Eisenblech 5-90 ges. E. 1.50  
Lackwaren . . . 2.50  
Garant-Teiler 2.50

**H. Schütz,**  
Röhrenstr. 12

### Öffentliche Versteigerung in Travemünde

Am Sonnabend, dem 7. ds. Mts., mittags 12 Uhr, sollen im Hotel Stadt Kiel, Kurgartenstraße 61, anderweitig geeignete Gegenstände als:  
Kuhstiesel, Tische, Gemälde und Bilder, elektr. Tischlampen, 1 Radio-Apparat (Telefunken)  
gegen Barzahlung versteigert werden.  
Wenzel, Obergerichtsvollzieher.  
(Telefon 247 91)

### Öffentliche Versteigerung in Moorgarten.

Am Sonnabend, dem 7. ds. Mts., mittags 12 Uhr, sollen in Moorgarten bei Lübeck  
**160 000 Stk. Maiblumentee**  
öffentlich versteigert werden.  
Sammelpunkt der Käufer 11<sup>1/2</sup> Uhr vormittags in der Gastwirtschaft von Hack.  
Böttcher,  
Obergerichtsvollzieher

### Bestell alle Rundfunkblätter

Arbeiterfunk  
Funkpost  
Funkwacht  
Norag  
Sendung  
7 Tage  
und andere  
nur bei den Zeitungsträgern  
und in der

### Wollenwever - Buchhandlung

**Für den Winter**  
gute Öfen und Herde  
billigst im  
Spezialhaus für Öfen und Herde  
**ADOLF BORGFELDT**  
Lübeck, Mühlenstr. 44-46

### Am Freitag, dem 6. November, treffen die

4 Rheinlandmädel Gretel Berndt, Lucie Englisch, Trude Berliner und Ilse Nasl in Lübeck ein.  
Werner Fütterer und Harry Frank sind auch dabei. Sie müssen sich nämlich merken, m. Damen u. Herren, daß der Tonfilm **Rheinlandmädel** morgen im **Zentral-Theater** aufgeführt wird.  
Wir hoffen, Sie alle bei der Aufführung hier zu sehen. Aber Sie müssen bestimmt kommen! 437

### Dauerwäsche

bestes deutsches Fabrikat  
Mey's Stoffwäsche  
keine Wasch- u. Plättkosten, elegant gleich Leinenwäsche.

Hauptverkaufsstelle  
**Aug. Janensch**  
Sandstraße 6. 622

### Schlafzimmer Speisezimmer

Küchen  
bedeutend billiger  
ab **Möbellager**  
**B. FOLKERS**  
Ziegelstr. 28-28a

# Der Herrenschuh



## Origin.-Goodyear-Welt

Echt Boxcalf 9<sup>50</sup>  
braun und schwarz . . . . .

Herren-Stiefel schwarz Rindbox . . . . . 7<sup>90</sup>

Sport-Stiefel schwarz, extra stark mit Doppelsohlen . . . . . 9<sup>90</sup>

Damen-Überschuhe Marke Tretorn, alle Größen und für alle Schuhabsätze passend 3<sup>90</sup>

Kinder-Überschuhe in Gummi, braun und schwarz . . . . . 31/35 5.50 27/30 4<sup>90</sup>

# Bottirra

Schuh-Niederlage **Max Magnus K.-G.**  
Breite Straße 28 - - Straßenbahnhaltstelle Beckergrube

**Sohlen-Ausschnitt**  
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb  
**Bischoff & Krüger**  
Königsstraße 93  
Röhrenstr. 12

**Gottfried Stamer Genin**  
Kolonial- u. Fettwaren-Handlung, 4264  
Niederlage der Ganolfenchafts-Bäckerei  
**Spielkarten**  
gut und billig  
**Wollenwever - Buchhandlung**



## Nazi-Terror in Vipperow

### Nazis wollen einen Sozialdemokraten ermorden / Sie beschimpfen den Pastor und seine Frau in unflätigster Weise

Das Freie Wort in Schwerin schreibt:

Schon seit längerer Zeit hatten hiesige Nazis unserem Genossen Paul Lampe Bescheid ins Haus geschickt, daß er bei passender Gelegenheit totgeschlagen würde. Leider hatte Genosse L. das immer noch auf die leichte Schulter genommen und es der Polizei nicht angezeigt. Am Wahlsonntag fiel es der Arbeiterschaft auf, daß die Nazis in voller Uniform in Gruppen von 2 und 4 Mann im Dorf umherliefen, Leute anerkennen und versuchten, die Arbeiterschaft zu provozieren.

Als Genosse Lampe am Wahllokal vorbeiging, fuhr ein als roher Schläger bekannter Nazi ihm mit einem Fahrrad direkt vor die Brust, sprang vom Rad und schlug auf L. ein. Allerdings war der „rauhe Kämpfer“ Hilters an den Anrechten gekommen und wurde kräftig abgewehrt.

Genosse Lampe begab sich hierauf in das Wahllokal, um das Ergebnis abzuwarten. Er war wohl 1/2 Stunde im Lokal, als 50-60 Nazis (sie hatten sich Verstärkung von Röbel und umliegenden Dörfern geholt) vor das Wahllokal rückten und schreiend die „Herausgabe“ L.'s forderten. Rufe, wie: „Langt den Halunken raus! Wir wollen ihn zu Brei treten!“ erklangen. Bald drang die Horde in das Lokal ein und machte Miene, den Genossen L. aus dem Lokal zu holen. Sie wurden vom Wahlleiter des Lokals verwiesen, drangen aber immer wieder ein.

Alle Versuche, die Polizei fernmündlich zu erreichen, blieben erfolglos.

Der Pastor versuchte, den „Führer“ der Wegelagerer zu bewegen, daß er doch wieder mit seiner Horde abjoge. Das mußte aber nichts. Dieser Führer meinte:

Er hätte seine Leute jetzt nicht mehr in Gewalt.

Inzwischen hatte sich aber auch die gesamte Arbeiterschaft vor dem Lokal eingefunden, die entschlossen war, ihren Genossen nötigenfalls mit dem eigenen Leben zu verteidigen.

Die Nazis erhielten immer mehr Nachschub von auswärts, so daß sie der Arbeiterschaft zahlenmäßig weit überlegen waren. Die Nazis hatten alle Ausgänge des Hauses besetzt, damit ihnen „der Hund“, wie sie sagten, nicht entweiche.

Danach befragt, weswegen sie denn den Genossen L. erschlagen wollten, erklärten sie: er hätte sie kürzlich in öffentlicher Versammlung „so sehr angegriffen“ in seiner Rede!

Wie wahres Gefindel benahmen sich die Nazis, bedrohten Frauen und junge Mädchen.

Der Pastor und seine Frau, die sich in wahrhaft menschlicher Weise für den Schutz des Genossen L. einsetzten, wurden von den Flegeln dafür

auf ganz unflätige Weise beschimpft.

Gerade noch im letzten Augenblick, als das Gefindel seine Worte wahr machen zu wollen schien, kamen 2 Gendarmeriekommissare. Es gelang ihnen, die Nazis aus dem Wahllokal zu drängen. Draußen brüllten die Nazis:

Sie würden den Genossen Lampe doch erschlagen; sie holten ihn aus seiner Wohnung.

Nun erklärte sich der Pastor bereit, den Genossen L. die Nacht in seiner Wohnung zu behalten, da sein Haus doch noch einen größeren Schutz biete.

Unter polizeilichem Schutz wurde Genosse L. darauf ins Pastorenhaus gebracht und hat dort die Nacht geschlafen.

Die ganze Nacht haben Nazistreifen die Dorfstraße abgegangen, ob Genosse L. nicht doch noch in seine Wohnung gehe.

Das also ist das schöne „dritte Reich“!

Offentlich behaupten hiesige Nazis jetzt: erledigt würde Genosse Lampe nun doch. Man würde ihn eben in einer Nacht aus seiner Wohnung holen.

Was gedenken die zuständigen Instanzen hiergegen zu tun?

Dem Herrn Pastor Maether sei aber auch noch an dieser Stelle der Dank der hiesigen Arbeiterschaft für seine hilfswillige Aufnahme des Genossen L. ausgesprochen; er hat einem Arbeiter das Leben gerettet.

## Gemeinderat in Wansdorf

Die Regierung spart — Die Schulkinder leiden darunter

in Wansdorf, 4. November

Die letzte Gemeinderatsitzung sollte sich mit Sparmaßnahmen in der Gemeindeverwaltung befassen. Markmann (KPD.) hatte den Anlaß dazu gegeben, er ist anscheinend der Meinung, daß durch Gehaltskürzung die Gemeinde wieder flott wird. Der Gemeindevorsteher West-Katelaus, der größten Gemeinde des Landesteils, bezieht 4000 RM jährlich. Dieselbe Höhe erreicht der Rechnungsführer. Während der Sekretär und der Gemeindevorsteher höchstens den Lohn eines besser bezahlten Arbeiters beziehen. Herr Keule von den Bürgerlichen war von dem Vorschlag des Kommunisten sehr begeistert. Er zog es allerdings diesmal vor im Verein mit den Nazis in Abwesenheit zu glänzen. Auf diese Art wollten diese Herren an den Sparmaßnahmen mitwirken. Die Angelegenheit wurde übrigens zurückgestellt bis die Regierungsvorschläge eingegangen sind.

In der vorletzten Sitzung hatte man gegen die aus Sparmaßnahmen erfolgte Neuregelung des Handarbeitsunterrichts Einspruch beim Landesvorstand erhoben. Die Antwort der Regierung bestimmt nun, daß die Kinder des 3.-6. Schuljahres der Hemmelsdorfer Schule ihren Handarbeitsunterricht wieder in Hemmelsdorf erhalten. Dazu soll eine neue Handarbeitslehrerin eingestellt werden. In der Schule in Seeres werden noch einige Stunden eingespart. Im übrigen bleibt es so wie es jetzt ist. Es müssen also die älteren Hemmelsdorfer Kinder nach Timmendorf. Die Lufthendorfer nach Wansdorf, ebenso die Techauer, und das alles, um einige Mark Lehrgeld zu sparen. Bei der allgemeinen Not wird es wohl den wenigsten Eltern möglich sein, das erforderliche Schulzeug und die nötigen

Kleider für den weiten Schulweg im Winter zu beschaffen, so daß die genügende Ausbildung in diesem Hauptfach (Nähen) gefährdet ist. Wer übernimmt die Aufsicht, wenn die Kinder nachher um 1 Uhr nachmittags im Dunkeln den langen Heimweg (zum Teil etwa eine Stunde) antreten? Sparen muß auch Sinn haben! Es wird Klage erhoben beim Verwaltungsgericht wegen der Regierungsverfügung vom 1. 11. und 31. Oktober 1931. Wegen der Heizungsangelegenheit in Hemmelsdorf ist es zu einem Kompromiß gekommen. Es wird von einem Neubau abgesehen und dafür ein Eisenbahnwaggon zur Aufbewahrung des Heizungsmaterials aufgestellt werden.

Die von den Gemeinden zu zahlende Vergütungen für Feuerlöschdienste sollen auf Anregung der Regierung herabgesetzt werden. Für Brandwache soll in Zukunft nur 50 Pfennig pro Stunde vergütet werden, und zwar nur bei Verdienstausfall. Ebenso hält die Regierung 5 RM Prämie (bisher 20 RM) für das erste Gespann für angemessen. Die Beschlusfassung wurde zur nächsten Sitzung vertagt. In bezug auf eine Anzahl unbewohnbar gewordener Wohnungen wird der Gemeindevorstand und die Baukommission beauftragt sich zunächst ein genaues Bild über den Zustand der Wohnungen zu verschaffen. Eventuell werden die Wohnungen von der Gemeinde wieder hergestellt.

Herr Kröpelin (Bürgerlich) verteidigte die Hausbesitzer und jammerte über die niedrigen Mieten. Diese (SPD.) wies jedoch darauf hin, daß die Mieten ausreichen, nur müsse der Besitzer auch den kleinsten Schaden sofort reparieren und nicht warten bis der Verfall soweit fortgeschritten sei, daß eine Reparatur sich nicht mehr lohne. — Ein Antrag Schmah-Katelaus auf Bewilligung einer elektrischen Heizungsanlage, weil er keinen Ofen habe, wurde abgelehnt.

## Wie wird das Wetter am Freitag?



Leicht bewegt

Zunächst noch lebhaft, dann aber abflauende und nur zeitweilig noch etwas böige Winde aus Südwest bis West, wechselt wolkig, geringe Schauer und etwas niedrigere Temperaturen.

Im ganzen Reich weht die Elbe herrschen heute fast sommerliche Temperaturen. Im Rheinland wurde an vielen Orten die für diese Jahreszeit ungewöhnlich hohe Temperatur von 20 Grad Celsius gemessen. In Hamburg bezug der Höchststand der heutigen Temperatur 17 Grad Celsius. Auch in Schleswig-Holstein wurden ähnlich hohe Werte gemessen. Diese warme Luftmasse, die außerdem ziemlich trocken ist, wird vom Westen her durch feuchtere Luftmassen verdrängt. Vom Atlantik her wird jetzt in das Strömungsgebiet der ausgebreiteten Fels etwas kältere Luft einbezogen und die Luftmasse wird weiterbestimmend sein.

## Nazi als Streikbrecher im Hamburger Hafen

Hamburg, 5. November (Eig. Bericht)

Die Kommunisten wollen im Hamburger Hafen wieder einmal streiken. Sie glauben im Anschluß an den von den Unternehmern durchgeführten Lohnabbau eine Bewegung entfesseln zu können. Die große Mehrheit der Hafenarbeiter, die ihre Pappenscheiter kennen, folgt jedoch nicht der Streikparole. Es kam zwar in den Hafengegenden zu einigen Ansammlungen, der Hafenbetrieb konnte jedoch ungehindert aufrecht erhalten werden. Die Bunkerarbeiter haben sich sogar mit großer Stimmenmehrheit ausdrücklich gegen den kommunistischen Streikversuch ausgesprochen. Nunmehr haben allerdings die Kommunisten Bundesgenossen gefunden. Die Nationalsozialisten machen nun ebenfalls für einen Streik der Hafenarbeiter gegen den Hungerstreikspruch Propaganda.

Das ist der Gipfel der Heuchelei. Der Hungerstreikspruch kam auf Betreiben der nazifreundlichen Hafen-Unternehmer zustande. Die Streikparole der Nazis ist nichts anderes als eine Falle. Sie wollen die Hafenarbeiter aus den Betrieben locken, damit die nazifreundlichen Unternehmer in ihren Betrieben Nazianhänger unterbringen können.

## Präsidentenwahl in der Hamburger Bürgerschaft

Hamburg, 5. November (Radio)

Die am 27. September neugewählte Bürgerschaft trat am Mittwochabend zu ihrer ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Die Beschlusfassung, daß es vor der Präsidentenwahl zu Zusammenkünften kommen werde, bemährte sich nicht. Der Antrag der Kommunisten, die jetzt geltende Geschäftsordnung durch die von 1919 zu ersetzen, wurde abgelehnt. Zum Präsidenten wurde der Sozialdemokrat Dr. Rudeweg, zum 1. Vizepräsidenten der Nationalsozialist Dr. Holzmann, zum 2. Vizepräsidenten der Staatspartei Dr. Lamdahl gewählt. (Unsihrlicher Bericht folgt.)

## Zu der Schiffskollision bei Spiekeroog

7 Mann des Heringsloggers vermißt

NN. Hamburg, 4. November

Wie wir zu der Kollision zwischen dem Hamburger Stomampfer „Liporno“ und einem Heringslogger in der Nordsee bei

# Sechs Grossleistungen!

|  |             |   |             |   |             |
|--|-------------|---|-------------|---|-------------|
| <b>Dekorations-Damast</b><br>Kunstseide, ca. 120 cm breit, in aparten Farben, indanthren, mod. Muster, Meter | <b>1.-</b>  | <b>Dekorations-Damast</b><br>Kunstseide, ca. 130 cm breit, feinfarbig, hervorrag. Qualität, indanthren... Meter | <b>2.-</b>  | <b>Dekorations-Damast</b><br>Kunstseide, ca. 130 cm breit, in Qualität, Musterung u. Preis außergewöhnl., Meter | <b>3.-</b>  |
| <b>Woll-Brüssel-Teppich</b><br>schwerstes deutsches Markenfabrikat in modernsten Mustern, ca. 170/240.....   | <b>38.-</b> | <b>Haargarn-Teppich</b><br>mit kräftigem Rücken, unbedingt solide und strapazierfähig, ca. 250/350.....         | <b>46.-</b> | <b>Haargarn-Teppich</b><br>schweres reines Haar, etwas ganz Besonderes für diesen Preis, ca. 300/400            | <b>68.-</b> |

# KARSTADT



Spiele von der Reederei Kob. M. Sloman erfahren, handelt es sich bei dem gemeinsamen Fahrzeug um den Fischlogger "Barel" der Elbflether Feringsschifferei-Gesellschaft. Nach einem von dem Kapitän der "Livorno" bei der Reederei eingetroffenen Telegramm, welches noch nichts über die Ursache der Kollision mitteilt, befanden sich auf dem Logger 16 Mann Besatzung. Während 7 Mann von der "Livorno" übernommen wurden, sind 9 Mann von dem Landdampfer "Halle" gerettet worden. Die übrigen 7 Mann werden vermisst. Man glaubt, daß sie von einem holländischen Dampfer gerettet wurden.

### Provinz Lübeck

a. Stoddsdorf. Parteiversammlung. Unsere fällige Monatsversammlung war sehr gut besucht. Einige Aufschlüsse waren wieder zu verzeichnen. Die Abrechnung vom vergangenen Quartal wurde von unserem Kassierer gegeben. Es konnte trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage unter den Mitgliedern mit einem bescheidenen Restsaldo aufwartet werden. Genosse H. Stuhler gab Bericht von der letzten Gemeinderatsung. Weiter wurde bekanntgegeben, daß die Arbeiterwohlfabrik am Sonnabend, dem 14. November, hier am Ort ein Konzert abend, ausgeführt vom Konzertklub Lübeck, veranstaltet. Eine längere Aussprache lösten die Ausführungen unseres Vorsitzenden aus betr. Einführung einer Volksküche. Ferner wurde auf die durch Notverordnung verfügte Wohnraumbaukostensteuer hingewiesen. Letzliche und innere Angelegenheiten bildeten den Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Stoddsdorf. Arbeiterwohlfabrik. Heute, Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, Nählunden in der Schule Stoddsdorf. Zahlreich Erhöhen wird erwartet.

Seereh. Revolutionsfeier. Die Ortsgruppe Seereh des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltet unter Mitwirkung des Chordereins am Sonnabend, dem 7. November, eine Revolutionsfeier, bestehend aus Festrede und Theaterstück (Der Affe von Potsdam). Anschließend gemütliches Beisammensein. Alle dem Ortstarbeit angehörenden Vereine und die gesamten republikanischen Einwohner von Seereh, Dänischburg und Umgegend, sowie alle benachbarten Ortsgruppen des Reichsbanners sind zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen. Der Eintritt beträgt für jede Person 30 Pf., für Erwerbslose und Frauen 20 Pf. Kassenöffnung ist 19 Uhr, Anfang 20 Uhr. Republikaner, Parteigenossen und -genossinnen, ersucht alle zu dieser Veranstaltung, da der gesamte Überläufer der Arbeiterwohlfabrik übergeben wird.

H. Ahrensbüf. Reichsbanner. Am Sonnabend, dem 7. November, spricht der Gauferreter Karl Feldmann, Kiel, vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold bei Frau Wwe. Groth. Das Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Ahrensbüf. SPD. Montag, den 9. November, abends 8 Uhr, Revolutionsfeier bei Wwe. Groth. Es spricht Gen. Fischer, Kiel, ferner Rezitationen und Vorträge. Gemütliches Beisammensein. Genossinnen und Genossen, erscheint alle zu dieser Feier. Freunde unserer Bewegung sind herzlich eingeladen.

### Ein nobler Nazibauer

H. Ahrensbüf, 4. November. Der Nazibauer W. Blohm beschäftigte in seinem Vertriebe den Arbeiter D. Er vergaß aber für geleistete Arbeit Lohn zu zahlen. Ja, zu einer Geburtstagsfeier, die der Nazi veranstaltete, ließ er sich von dem Arbeiter noch 50 RM und eine Seite Speck. Auch dieses vergaß er zu zahlen. Der Arbeiter verklagte den Bauer, und nun mußte er zahlen. Dieser Nazi schimpft auf den Staat und seine Einrichtungen, es müsse bald anders werden. Mit dem Wort: "Es muß bald anders werden", hat er Recht, nämlich für ihn selbst. Der noble Nazi, der mit fremder Leute Geld Geburtstagsfeier, ist schon morgen um 6 Uhr am Klavier und spielt Nazilieder. Wenn nicht er dem lieben Gott den Tag, wie man zu sagen pflegt. Arbeiten tut er nicht, und doch wundert er sich, wenn nichts aus der Stelle heraus kommt. Also lieber Nazi Blohm, arbeite und arbeite, und du wirst sehen, es wird anders.

### Partei-Nachrichten

- #### Sozialdemokratische Partei Lübeck
1. 3. und 4. Bezirk. Am Freitag, dem 6. November, abends 8 Uhr, im Restaurant "Wasserfall", Dankfestsprache, Versammlung. Vortrag der Gen. Lehmig.
13. Bezirk. Am Freitag, dem 6. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung im Restaurant "Dollschburg". Lichtbildvortrag: "Das Gesicht des Nationalsozialismus". Referent: Genosse R. Schach.
17. Bezirk (Frauen). 20 Uhr bei Groth. Vortrag der Genossin Lehmig.

### Sozialdemokratische Frauen

5. 6. 7. Bezirk. Am Freitag, dem 6. d. M., Befestigung der Kinderbeim. Treffpunkt 3 1/2 Uhr beim Kinderheim, Schulstraße 10.
21. Bezirk (Siems). Am Freitag, dem 6. d. M., 20 Uhr, bei Jahn. Vortrag der Genossin Hanna Balkrock.

### Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Arbeiterfreunde

Die Besetzung der Räume (Sitzungssaal) Zimmer 11 befindet sich 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen.

Arbeitskreis für Frau-Partei und Jugendfreunde am Sonntag, 10. November, 11 Uhr, im Hause der Jugend, 1. Keller und Treppen, 2. Stiege, 3. Stiege, 4. Stiege, 5. Stiege, 6. Stiege, 7. Stiege, 8. Stiege, 9. Stiege, 10. Stiege, 11. Stiege, 12. Stiege, 13. Stiege, 14. Stiege, 15. Stiege, 16. Stiege, 17. Stiege, 18. Stiege, 19. Stiege, 20. Stiege, 21. Stiege, 22. Stiege, 23. Stiege, 24. Stiege, 25. Stiege, 26. Stiege, 27. Stiege, 28. Stiege, 29. Stiege, 30. Stiege, 31. Stiege, 32. Stiege, 33. Stiege, 34. Stiege, 35. Stiege, 36. Stiege, 37. Stiege, 38. Stiege, 39. Stiege, 40. Stiege, 41. Stiege, 42. Stiege, 43. Stiege, 44. Stiege, 45. Stiege, 46. Stiege, 47. Stiege, 48. Stiege, 49. Stiege, 50. Stiege, 51. Stiege, 52. Stiege, 53. Stiege, 54. Stiege, 55. Stiege, 56. Stiege, 57. Stiege, 58. Stiege, 59. Stiege, 60. Stiege, 61. Stiege, 62. Stiege, 63. Stiege, 64. Stiege, 65. Stiege, 66. Stiege, 67. Stiege, 68. Stiege, 69. Stiege, 70. Stiege, 71. Stiege, 72. Stiege, 73. Stiege, 74. Stiege, 75. Stiege, 76. Stiege, 77. Stiege, 78. Stiege, 79. Stiege, 80. Stiege, 81. Stiege, 82. Stiege, 83. Stiege, 84. Stiege, 85. Stiege, 86. Stiege, 87. Stiege, 88. Stiege, 89. Stiege, 90. Stiege, 91. Stiege, 92. Stiege, 93. Stiege, 94. Stiege, 95. Stiege, 96. Stiege, 97. Stiege, 98. Stiege, 99. Stiege, 100. Stiege, 101. Stiege, 102. Stiege, 103. Stiege, 104. Stiege, 105. Stiege, 106. Stiege, 107. Stiege, 108. Stiege, 109. Stiege, 110. Stiege, 111. Stiege, 112. Stiege, 113. Stiege, 114. Stiege, 115. Stiege, 116. Stiege, 117. Stiege, 118. Stiege, 119. Stiege, 120. Stiege, 121. Stiege, 122. Stiege, 123. Stiege, 124. Stiege, 125. Stiege, 126. Stiege, 127. Stiege, 128. Stiege, 129. Stiege, 130. Stiege, 131. Stiege, 132. Stiege, 133. Stiege, 134. Stiege, 135. Stiege, 136. Stiege, 137. Stiege, 138. Stiege, 139. Stiege, 140. Stiege, 141. Stiege, 142. Stiege, 143. Stiege, 144. Stiege, 145. Stiege, 146. Stiege, 147. Stiege, 148. Stiege, 149. Stiege, 150. Stiege, 151. Stiege, 152. Stiege, 153. Stiege, 154. Stiege, 155. Stiege, 156. Stiege, 157. Stiege, 158. Stiege, 159. Stiege, 160. Stiege, 161. Stiege, 162. Stiege, 163. Stiege, 164. Stiege, 165. Stiege, 166. Stiege, 167. Stiege, 168. Stiege, 169. Stiege, 170. Stiege, 171. Stiege, 172. Stiege, 173. Stiege, 174. Stiege, 175. Stiege, 176. Stiege, 177. Stiege, 178. Stiege, 179. Stiege, 180. Stiege, 181. Stiege, 182. Stiege, 183. Stiege, 184. Stiege, 185. Stiege, 186. Stiege, 187. Stiege, 188. Stiege, 189. Stiege, 190. Stiege, 191. Stiege, 192. Stiege, 193. Stiege, 194. Stiege, 195. Stiege, 196. Stiege, 197. Stiege, 198. Stiege, 199. Stiege, 200. Stiege, 201. Stiege, 202. Stiege, 203. Stiege, 204. Stiege, 205. Stiege, 206. Stiege, 207. Stiege, 208. Stiege, 209. Stiege, 210. Stiege, 211. Stiege, 212. Stiege, 213. Stiege, 214. Stiege, 215. Stiege, 216. Stiege, 217. Stiege, 218. Stiege, 219. Stiege, 220. Stiege, 221. Stiege, 222. Stiege, 223. Stiege, 224. Stiege, 225. Stiege, 226. Stiege, 227. Stiege, 228. Stiege, 229. Stiege, 230. Stiege, 231. Stiege, 232. Stiege, 233. Stiege, 234. Stiege, 235. Stiege, 236. Stiege, 237. Stiege, 238. Stiege, 239. Stiege, 240. Stiege, 241. Stiege, 242. Stiege, 243. Stiege, 244. Stiege, 245. Stiege, 246. Stiege, 247. Stiege, 248. Stiege, 249. Stiege, 250. Stiege, 251. Stiege, 252. Stiege, 253. Stiege, 254. Stiege, 255. Stiege, 256. Stiege, 257. Stiege, 258. Stiege, 259. Stiege, 260. Stiege, 261. Stiege, 262. Stiege, 263. Stiege, 264. Stiege, 265. Stiege, 266. Stiege, 267. Stiege, 268. Stiege, 269. Stiege, 270. Stiege, 271. Stiege, 272. Stiege, 273. Stiege, 274. Stiege, 275. Stiege, 276. Stiege, 277. Stiege, 278. Stiege, 279. Stiege, 280. Stiege, 281. Stiege, 282. Stiege, 283. Stiege, 284. Stiege, 285. Stiege, 286. Stiege, 287. Stiege, 288. Stiege, 289. Stiege, 290. Stiege, 291. Stiege, 292. Stiege, 293. Stiege, 294. Stiege, 295. Stiege, 296. Stiege, 297. Stiege, 298. Stiege, 299. Stiege, 300. Stiege, 301. Stiege, 302. Stiege, 303. Stiege, 304. Stiege, 305. Stiege, 306. Stiege, 307. Stiege, 308. Stiege, 309. Stiege, 310. Stiege, 311. Stiege, 312. Stiege, 313. Stiege, 314. Stiege, 315. Stiege, 316. Stiege, 317. Stiege, 318. Stiege, 319. Stiege, 320. Stiege, 321. Stiege, 322. Stiege, 323. Stiege, 324. Stiege, 325. Stiege, 326. Stiege, 327. Stiege, 328. Stiege, 329. Stiege, 330. Stiege, 331. Stiege, 332. Stiege, 333. Stiege, 334. Stiege, 335. Stiege, 336. Stiege, 337. Stiege, 338. Stiege, 339. Stiege, 340. Stiege, 341. Stiege, 342. Stiege, 343. Stiege, 344. Stiege, 345. Stiege, 346. Stiege, 347. Stiege, 348. Stiege, 349. Stiege, 350. Stiege, 351. Stiege, 352. Stiege, 353. Stiege, 354. Stiege, 355. Stiege, 356. Stiege, 357. Stiege, 358. Stiege, 359. Stiege, 360. Stiege, 361. Stiege, 362. Stiege, 363. Stiege, 364. Stiege, 365. Stiege, 366. Stiege, 367. Stiege, 368. Stiege, 369. Stiege, 370. Stiege, 371. Stiege, 372. Stiege, 373. Stiege, 374. Stiege, 375. Stiege, 376. Stiege, 377. Stiege, 378. Stiege, 379. Stiege, 380. Stiege, 381. Stiege, 382. Stiege, 383. Stiege, 384. Stiege, 385. Stiege, 386. Stiege, 387. Stiege, 388. Stiege, 389. Stiege, 390. Stiege, 391. Stiege, 392. Stiege, 393. Stiege, 394. Stiege, 395. Stiege, 396. Stiege, 397. Stiege, 398. Stiege, 399. Stiege, 400. Stiege, 401. Stiege, 402. Stiege, 403. Stiege, 404. Stiege, 405. Stiege, 406. Stiege, 407. Stiege, 408. Stiege, 409. Stiege, 410. Stiege, 411. Stiege, 412. Stiege, 413. Stiege, 414. Stiege, 415. Stiege, 416. Stiege, 417. Stiege, 418. Stiege, 419. Stiege, 420. Stiege, 421. Stiege, 422. Stiege, 423. Stiege, 424. Stiege, 425. Stiege, 426. Stiege, 427. Stiege, 428. Stiege, 429. Stiege, 430. Stiege, 431. Stiege, 432. Stiege, 433. Stiege, 434. Stiege, 435. Stiege, 436. Stiege, 437. Stiege, 438. Stiege, 439. Stiege, 440. Stiege, 441. Stiege, 442. Stiege, 443. Stiege, 444. Stiege, 445. Stiege, 446. Stiege, 447. Stiege, 448. Stiege, 449. Stiege, 450. Stiege, 451. Stiege, 452. Stiege, 453. Stiege, 454. Stiege, 455. Stiege, 456. Stiege, 457. Stiege, 458. Stiege, 459. Stiege, 460. Stiege, 461. Stiege, 462. Stiege, 463. Stiege, 464. Stiege, 465. Stiege, 466. Stiege, 467. Stiege, 468. Stiege, 469. Stiege, 470. Stiege, 471. Stiege, 472. Stiege, 473. Stiege, 474. Stiege, 475. Stiege, 476. Stiege, 477. Stiege, 478. Stiege, 479. Stiege, 480. Stiege, 481. Stiege, 482. Stiege, 483. Stiege, 484. Stiege, 485. Stiege, 486. Stiege, 487. Stiege, 488. Stiege, 489. Stiege, 490. Stiege, 491. Stiege, 492. Stiege, 493. Stiege, 494. Stiege, 495. Stiege, 496. Stiege, 497. Stiege, 498. Stiege, 499. Stiege, 500. Stiege, 501. Stiege, 502. Stiege, 503. Stiege, 504. Stiege, 505. Stiege, 506. Stiege, 507. Stiege, 508. Stiege, 509. Stiege, 510. Stiege, 511. Stiege, 512. Stiege, 513. Stiege, 514. Stiege, 515. Stiege, 516. Stiege, 517. Stiege, 518. Stiege, 519. Stiege, 520. Stiege, 521. Stiege, 522. Stiege, 523. Stiege, 524. Stiege, 525. Stiege, 526. Stiege, 527. Stiege, 528. Stiege, 529. Stiege, 530. Stiege, 531. Stiege, 532. Stiege, 533. Stiege, 534. Stiege, 535. Stiege, 536. Stiege, 537. Stiege, 538. Stiege, 539. Stiege, 540. Stiege, 541. Stiege, 542. Stiege, 543. Stiege, 544. Stiege, 545. Stiege, 546. Stiege, 547. Stiege, 548. Stiege, 549. Stiege, 550. Stiege, 551. Stiege, 552. Stiege, 553. Stiege, 554. Stiege, 555. Stiege, 556. Stiege, 557. Stiege, 558. Stiege, 559. Stiege, 560. Stiege, 561. Stiege, 562. Stiege, 563. Stiege, 564. Stiege, 565. Stiege, 566. Stiege, 567. Stiege, 568. Stiege, 569. Stiege, 570. Stiege, 571. Stiege, 572. Stiege, 573. Stiege, 574. Stiege, 575. Stiege, 576. Stiege, 577. Stiege, 578. Stiege, 579. Stiege, 580. Stiege, 581. Stiege, 582. Stiege, 583. Stiege, 584. Stiege, 585. Stiege, 586. Stiege, 587. Stiege, 588. Stiege, 589. Stiege, 590. Stiege, 591. Stiege, 592. Stiege, 593. Stiege, 594. Stiege, 595. Stiege, 596. Stiege, 597. Stiege, 598. Stiege, 599. Stiege, 600. Stiege, 601. Stiege, 602. Stiege, 603. Stiege, 604. Stiege, 605. Stiege, 606. Stiege, 607. Stiege, 608. Stiege, 609. Stiege, 610. Stiege, 611. Stiege, 612. Stiege, 613. Stiege, 614. Stiege, 615. Stiege, 616. Stiege, 617. Stiege, 618. Stiege, 619. Stiege, 620. Stiege, 621. Stiege, 622. Stiege, 623. Stiege, 624. Stiege, 625. Stiege, 626. Stiege, 627. Stiege, 628. Stiege, 629. Stiege, 630. Stiege, 631. Stiege, 632. Stiege, 633. Stiege, 634. Stiege, 635. Stiege, 636. Stiege, 637. Stiege, 638. Stiege, 639. Stiege, 640. Stiege, 641. Stiege, 642. Stiege, 643. Stiege, 644. Stiege, 645. Stiege, 646. Stiege, 647. Stiege, 648. Stiege, 649. Stiege, 650. Stiege, 651. Stiege, 652. Stiege, 653. Stiege, 654. Stiege, 655. Stiege, 656. Stiege, 657. Stiege, 658. Stiege, 659. Stiege, 660. Stiege, 661. Stiege, 662. Stiege, 663. Stiege, 664. Stiege, 665. Stiege, 666. Stiege, 667. Stiege, 668. Stiege, 669. Stiege, 670. Stiege, 671. Stiege, 672. Stiege, 673. Stiege, 674. Stiege, 675. Stiege, 676. Stiege, 677. Stiege, 678. Stiege, 679. Stiege, 680. Stiege, 681. Stiege, 682. Stiege, 683. Stiege, 684. Stiege, 685. Stiege, 686. Stiege, 687. Stiege, 688. Stiege, 689. Stiege, 690. Stiege, 691. Stiege, 692. Stiege, 693. Stiege, 694. Stiege, 695. Stiege, 696. Stiege, 697. Stiege, 698. Stiege, 699. Stiege, 700. Stiege, 701. Stiege, 702. Stiege, 703. Stiege, 704. Stiege, 705. Stiege, 706. Stiege, 707. Stiege, 708. Stiege, 709. Stiege, 710. Stiege, 711. Stiege, 712. Stiege, 713. Stiege, 714. Stiege, 715. Stiege, 716. Stiege, 717. Stiege, 718. Stiege, 719. Stiege, 720. Stiege, 721. Stiege, 722. Stiege, 723. Stiege, 724. Stiege, 725. Stiege, 726. Stiege, 727. Stiege, 728. Stiege, 729. Stiege, 730. Stiege, 731. Stiege, 732. Stiege, 733. Stiege, 734. Stiege, 735. Stiege, 736. Stiege, 737. Stiege, 738. Stiege, 739. Stiege, 740. Stiege, 741. Stiege, 742. Stiege, 743. Stiege, 744. Stiege, 745. Stiege, 746. Stiege, 747. Stiege, 748. Stiege, 749. Stiege, 750. Stiege, 751. Stiege, 752. Stiege, 753. Stiege, 754. Stiege, 755. Stiege, 756. Stiege, 757. Stiege, 758. Stiege, 759. Stiege, 760. Stiege, 761. Stiege, 762. Stiege, 763. Stiege, 764. Stiege, 765. Stiege, 766. Stiege, 767. Stiege, 768. Stiege, 769. Stiege, 770. Stiege, 771. Stiege, 772. Stiege, 773. Stiege, 774. Stiege, 775. Stiege, 776. Stiege, 777. Stiege, 778. Stiege, 779. Stiege, 780. Stiege, 781. Stiege, 782. Stiege, 783. Stiege, 784. Stiege, 785. Stiege, 786. Stiege, 787. Stiege, 788. Stiege, 789. Stiege, 790. Stiege, 791. Stiege, 792. Stiege, 793. Stiege, 794. Stiege, 795. Stiege, 796. Stiege, 797. Stiege, 798. Stiege, 799. Stiege, 800. Stiege, 801. Stiege, 802. Stiege, 803. Stiege, 804. Stiege, 805. Stiege, 806. Stiege, 807. Stiege, 808. Stiege, 809. Stiege, 810. Stiege, 811. Stiege, 812. Stiege, 813. Stiege, 814. Stiege, 815. Stiege, 816. Stiege, 817. Stiege, 818. Stiege, 819. Stiege, 820. Stiege, 821. Stiege, 822. Stiege, 823. Stiege, 824. Stiege, 825. Stiege, 826. Stiege, 827. Stiege, 828. Stiege, 829. Stiege, 830. Stiege, 831. Stiege, 832. Stiege, 833. Stiege, 834. Stiege, 835. Stiege, 836. Stiege, 837. Stiege, 838. Stiege, 839. Stiege, 840. Stiege, 841. Stiege, 842. Stiege, 843. Stiege, 844. Stiege, 845. Stiege, 846. Stiege, 847. Stiege, 848. Stiege, 849. Stiege, 850. Stiege, 851. Stiege, 852. Stiege, 853. Stiege, 854. Stiege, 855. Stiege, 856. Stiege, 857. Stiege, 858. Stiege, 859. Stiege, 860. Stiege, 861. Stiege, 862. Stiege, 863. Stiege, 864. Stiege, 865. Stiege, 866. Stiege, 867. Stiege, 868. Stiege, 869. Stiege, 870. Stiege, 871. Stiege, 872. Stiege, 873. Stiege, 874. Stiege, 875. Stiege, 876. Stiege, 877. Stiege, 878. Stiege, 879. Stiege, 880. Stiege, 881. Stiege, 882. Stiege, 883. Stiege, 884. Stiege, 885. Stiege, 886. Stiege, 887. Stiege, 888. Stiege, 889. Stiege, 890. Stiege, 891. Stiege, 892. Stiege, 893. Stiege, 894. Stiege, 895. Stiege, 896. Stiege, 897. Stiege, 898. Stiege, 899. Stiege, 900. Stiege, 901. Stiege, 902. Stiege, 903. Stiege, 904. Stiege, 905. Stiege, 906. Stiege, 907. Stiege, 908. Stiege, 909. Stiege, 910. Stiege, 911. Stiege, 912. Stiege, 913. Stiege, 914. Stiege, 915. Stiege, 916. Stiege, 917. Stiege, 918. Stiege, 919. Stiege, 920. Stiege, 921. Stiege, 922. Stiege, 923. Stiege, 924. Stiege, 925. Stiege, 926. Stiege, 927. Stiege, 928. Stiege, 929. Stiege, 930. Stiege, 931. Stiege, 932. Stiege, 933. Stiege, 934. Stiege, 935. Stiege, 936. Stiege, 937. Stiege, 938. Stiege, 939. Stiege, 940. Stiege, 941. Stiege, 942. Stiege, 943. Stiege, 944. Stiege, 945. Stiege, 946. Stiege, 947. Stiege, 948. Stiege, 949. Stiege, 950. Stiege, 951. Stiege, 952. Stiege, 953. Stiege, 954. Stiege, 955. Stiege, 956. Stiege, 957. Stiege, 958. Stiege, 959. Stiege, 960. Stiege, 961. Stiege, 962. Stiege, 963. Stiege, 964. Stiege, 965. Stiege, 966. Stiege, 967. Stiege, 968. Stiege, 969. Stiege, 970. Stiege, 971. Stiege, 972. Stiege, 973. Stiege, 974. Stiege, 975. Stiege, 976. Stiege, 977. Stiege, 978. Stiege, 979. Stiege, 980. Stiege, 981. Stiege, 982. Stiege, 983. Stiege, 984. Stiege, 985. Stiege, 986. Stiege, 987. Stiege, 988. Stiege, 989. Stiege, 990. Stiege, 991. Stiege, 992. Stiege, 993. Stiege, 994. Stiege, 995. Stiege, 996. Stiege, 997. Stiege, 998. Stiege, 999. Stiege, 1000. Stiege, 1001. Stiege, 1002. Stiege, 1003. Stiege, 1004. Stiege, 1005. Stiege, 1006. Stiege, 1007. Stiege, 1008. Stiege, 1009. Stiege, 1010. Stiege, 1011. Stiege, 1012. Stiege, 1013. Stiege, 1014. Stiege, 1015. Stiege, 1016. Stiege, 1017. Stiege, 1018. Stiege, 1019. Stiege, 1020. Stiege, 1021. Stiege, 1022. Stiege, 1023. Stiege, 1024. Stiege, 1025. Stiege, 1026. Stiege, 1027. Stiege, 1028. Stiege, 1029. Stiege, 1030. Stiege, 1031. Stiege, 1032. Stiege, 1033. Stiege, 1034. Stiege, 1035. Stiege, 1036. Stiege, 1037. Stiege, 1038. Stiege, 1039. Stiege, 1040. Stiege, 1041. Stiege, 1042. Stiege, 1043. Stiege, 1044. Stiege, 1045. Stiege, 1046. Stiege, 1047. Stiege, 1048. Stiege, 1049. Stiege, 1050. Stiege, 1051. Stiege, 1052. Stiege, 1053. Stiege, 1054. Stiege, 1055. Stiege, 1056. Stiege, 1057. Stiege, 1058. Stiege, 1059. Stiege, 1060. Stiege, 1061. Stiege, 1062. Stiege, 1063. Stiege, 1064. Stiege, 1065. Stiege, 1066. Stiege, 1067. Stiege, 1068. Stiege, 1069. Stiege, 1070. Stiege, 1071. Stiege, 1072. Stiege, 1073. Stiege, 1074. Stiege, 1075. Stiege, 1076. Stiege, 1077. Stiege, 1078. Stiege, 1079. Stiege, 1080. Stiege, 1081. Stiege, 1082. Stiege, 1083. Stiege, 1084. Stiege, 1085. Stiege, 1086. Stiege, 1087. Stiege, 1088. Stiege, 1089. Stiege, 1090. Stiege, 1091. Stiege, 1092. Stiege, 1093. Stiege, 1094. Stiege, 1095. Stiege, 1096. Stiege, 1097. Stiege, 1098. Stiege, 1099. Stiege, 1100. Stiege, 1101. Stiege, 1102. Stiege, 1103. Stiege, 1104. Stiege, 1105. Stiege, 1106. Stiege, 1107. Stiege, 1108. Stiege, 1109. Stiege, 1110. Stiege, 1111. Stiege, 1112. Stiege, 1113. Stiege, 1114. Stiege, 1115. Stiege, 1116. Stiege, 1117. Stiege, 1118. Stiege, 1119. Stiege, 1120. Stiege, 1121. Stiege, 1122. Stiege, 1123. Stiege, 1124. Stiege, 1125. Stiege, 1126. Stiege, 1127. Stiege, 1128. Stiege, 1129. Stiege, 1130. Stiege, 1131. Stiege, 1132. Stiege, 1133. Stiege, 1134. Stiege, 1135. Stiege, 1136. Stiege, 1137. Stiege, 1138. Stiege, 1139. Stiege, 1140. Stiege, 1141. Stiege, 1142. Stiege, 1143. Stiege, 1144. Stiege, 1145. Stiege, 1146. Stiege, 1147. Stiege, 1148. Stiege, 1149. Stiege, 1150. Stiege, 1151. Stiege, 1152. Stiege, 1153. Stiege, 1154. Stiege, 1155. Stiege, 1156. Stiege, 1157. Stiege, 1158. Stiege, 1159. Stiege, 1160. Stiege, 1161. Stiege, 1162. Stiege, 1163. Stiege, 1164. Stiege, 1165. Stiege, 1166. Stiege, 1167. Stiege, 1168. Stiege, 1169. Stiege, 1170. Stiege, 11



### Verordnungskrieg gegen den Mieterschutz

Bei Beratung des Wohnheimstättengesetzes im Wohnungsausschuß des Reichstags vom 29. September bis 2. Oktober 1931 erklärte der sozialdemokratische Abg. Lipinski ihm sei von dritter Seite der Entwurf zu einer neuen Verordnung zugegangen — aber von keiner Behörde —, aus dem hervorgehe, daß die Reichsregierung die Absicht habe, in der bereits angekündigten Notverordnung auch das Mietrecht und die Verordnungen vom 1. Dezember 1930 und vom 5. Juni 1931, soweit das Mietrecht in Frage komme, grundlegend zu ändern. Die Änderungen gehen dahin: die größten Wohnungen mit Mieten in den einzelnen Ortschaften von 1800 bis 400 RM, sowie alte geteilte Wohnungen ohne Rücksicht auf die Höhe der Mieten, ab 1. Januar 1932 aus dem Mieterschutz herauszunehmen. Ganz im Sinne einer Verordnung, die dem Preußischen Staatsrat vorlag, im Wohnungsmangelgesetz soll für Wohnungen mit noch niedrigeren Mieten die freie Vermietung ohne die Vermittlung der Wohnungsmieter eingeführt werden. Aus dem Mieterschutz soll ferner der Schutz der Untermieter und die Gewährung eines Ersatzraumes bei Räumung gestrichen werden. Die Mietminderungen sollen bei den Amtsgerichten und die Mitwirkung der Besitzer aus Hausbesitzer- und Mieterkreisen an diesen Gerichten soll aufgehoben werden. Dafür sollen in dem Wohnungsmangelgesetz den Gemeinden das Recht gegeben werden, von sich aus Mietschiedsgerichte zu bilden. Mit Notmaßnahmen habe ein solcher Vorschlag nichts zu tun, denn es würden nur die Kosten für diese Gerichte von den Ländern auf die Gemeinden abgewälzt, und da ihnen für diese neue Aufgabe keine Mittel bereitgestellt werden, so würden praktisch die Mietschiedsgerichte und das Latenelement aus ihnen entfernt. Damit würde aber das wichtige Prinzip der Mitwirkung der Laien (Schöffen) bei der Rechtsfindung preisgegeben.

Während die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 das Wohnungsmangelgesetz bis 1. April 1934 und Reichsmiet- und Mieterschutzgesetz bis 1. April 1936 befristet, letzteres auch nur bedingt dann, wenn bis dahin ein soziales Mietrecht geschaffen worden sei, sollen alle drei Gesetze am 1. April 1933 in Wegfall kommen, ohne daß ihr Ersatz bis dahin gesichert ist. Der Reichsarbeitsminister äußerte sich zu diesen Angaben nicht, sondern bemerkte nur, daß der Mieterschutz für größere Wohnungen aufgehoben werden könne, aber nur, wenn zuvor ein soziales Mietrecht geschaffen worden sei. Am 1. Oktober bestätigte der Herr Minister auf Anfrage des Abgeordneten Dr. Herzig, daß im allgemeinen die Angaben des Abg. Lipinski zutrafen, fügte aber hinzu, daß das Reichskabinett noch nicht zu dem Entwurf Stellung genommen habe. Genosse Lipinski und seine Parteifreunde beantragten im Ausschuß folgende Entschliebung:

Die Reichsregierung zu ersuchen, von einer Änderung des Mieterschutzgesetzes, des Mietengesetzes und des Wohnungsmangelgesetzes Abstand zu nehmen, bis das soziale Mietrecht gesichert sei.

### Der Wohnungsbau im ersten Halbjahr 1931

Die deutsche Bau- und Bodenbank gibt einen Überblick über den Wohnungsbau im ersten Halbjahr 1931 im Vergleich mit den gleichen Zeiträumen der Vorjahre. Daraus sei das Wesentlichste hervorgehoben. Nachdem als Ursache des Rückganges des Wohnungsbaues die Schwierigkeiten der Kapitalbeschaffung und die starke Kürzung der Wohnungsbauausgaben der Hauszinssteuer hervorgehoben wurden, gibt der Bericht folgende Ziffern: In den deutschen Groß- und Mittelstädten fand in den ersten Halbjahren folgende

**Bewegung auf dem Wohnungsbauarkt**

|                                   |        |        |        |
|-----------------------------------|--------|--------|--------|
| statl:                            | 1929   | 1930   | 1931   |
| Wohnungsgenehmigungen . . . . .   | 67 460 | 44 437 | 36 767 |
| Wohnungsbauabeginnne . . . . .    | 59 741 | 45 409 | 31 427 |
| Wohnungsbauvollendungen . . . . . | 43 047 | 75 985 | 44 953 |

Gegen das Vorjahr 1930 blieben die begonnenen Bauten um etwa 38,7 v. H., die Zahl der fertiggestellten Wohnbauten um 30 v. H. zurück.

Unter den fertiggestellten Wohnungen haben die Kleinstwohnungen mit 1 bis 3 Wohnräumen zugenommen. Von 100 errichteten Wohnungen entfallen auf:

Von den Vertretern bürgerlicher Parteien wurden die Angaben bezweifelt und beantragt, die Beratungen auszusetzen und den Herrn Arbeitsminister und einen Vertreter des Reichsjustizministeriums einzuladen, um Auskunft über die Absichten der Regierung zu geben.

In der Sitzung des Wohnungsausschusses vom 2. Oktober war kein Vertreter der Regierung erschienen. Der Herr Reichskanzler hatte aber durch Schreiben gebeten, die Regierungsvorläufer vom Erscheinen vor dem Ausschuß zu entbinden, weil die Regierung über diese Materie noch nicht endgültig beraten habe und deshalb keine Auskunft gegeben werden könnte. Die Absicht der Aufhebung des Mieterschutzes wurde damit bestätigt.

Der Abg. Lipinski beantragte dennoch, in die Beratung seines Antrages einzutreten und darüber zu beschließen. Der Abg. Dr. Krone (Z.) gab die Erklärung ab, daß, wenn er auch mit dem Grundgedanken des Antrags sympathisiere, gemäß dem Schreiben des Herrn Reichskanzlers gegen den Antrag stimmen werde.

Die Entscheidung wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten gegen sieben Stimmen der bürgerlichen Parteien angenommen. Am 16. Oktober nahm der Reichstag die Entschließung an.

Dieses Vorgehen des Kabinetts ist ein glatter Bruch des in der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 gegebenen und vom Reichspräsidenten gezeichneten Versprechens.

ein Musterbeispiel dafür, was alles in Notverordnungen hineingepackt wird. Interessant ist, daß der Reichskanzler Brüning bei den verschiedenen Besprechungen mit führenden Sozialdemokraten von dieser Absicht nicht die geringsten Andeutungen gemacht hat.

Die unmittelbare Wirkung des sozialdemokratischen Vorstoßes war, daß die Regierung durch eine amtliche Stelle erklären ließ:

Es steht noch nicht fest, ob die Gesetze, die sich mit der Wohnungszwangswirtschaft befassen, in einer Notverordnung geändert werden. Bei etwaigen Änderungen würden jedoch selbstverständlich die notwendigen sozialen Rücksichten, insbesondere auf die Inhaber kleiner und kleinster Wohnungen, genommen werden.

Im übrigen hat bekanntlich die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 bestimmt, daß zunächst das Mietrecht des Bürgerlichen Gesetzbuchs unter sozialen Gesichtspunkten ausgestaltet sein muß, ehe das Reichsmietengesetz und das Mieterschutzgesetz aufgehoben werden. Auch daran wird festgehalten werden.

Mit dieser Beschwichtigungsspielie wird die Richtigkeit des sozialdemokratischen Vorstoßes bestätigt.

|  |      |      |      |      |      |
|--|------|------|------|------|------|
|  | 1927 | 1928 | 1929 | 1930 | 1931 |
| Kleinwohnungen, 1 bis 3 Räume . . . . .  | 34,2 | 37,6 | 43,0 | 49,0 | 53,6 |
| Mittelwohnungen, 4 bis 6 Räume . . . . . | 62,6 | 60,4 | 53,8 | 48,2 | 44,6 |
| Großwohnungen, über 6 Räume . . . . .    | 3,2  | 4,0  | 3,2  | 2,4  | 1,8  |

Der Anteil der Einfamilienhäuser an der Gesamtzahl der fertiggestellten Wohngebäude ist im 1. Halbjahr 1931 auf 22,4 v. H. gegen 27,3 v. H. 1930 und 30,7 v. H. für 1929 zurückgegangen, das Mehrfamilienhaus also stark gefördert worden.

Durch das zusätzliche Wohnungsbauprogramm der Reichsregierung für den Kleinwohnungsbau wurden 25 246 Wohnungen mit einer Wohnfläche von 32 und 61 qm gefördert, deren Mieten zwischen monatlich 24,50 und 48,90 RM. liegen.

Entsprechend dem Rückgang der Bautätigkeit ist auch die Beschäftigung der Baustoffindustrie (Kalk, Zement, Ziegel, Eisenträger) zurückgegangen. Die Ziegelindustrie konnte ihre Werke im ersten Halbjahr nur zu 16 v. H. ausnutzen, teilweise mußten die Werke stillgelegt werden. Die Baustoffpreise sind gegen den Jahresdurchschnitt 1929/30 mit 158,7 im Juni 1931 auf 124,7 gegen 100 der Vorkriegszeit zurückgegangen.

# Wohnungsbau und Miete

Blätter zur Information über die Tätigkeit der deutschen Sozialdemokratie in Wohnungs- und Mieterfragen

Nummer 5 / 1931  
Erscheinen in zwangloser Folge

## Wohnungskrise — Wohnungsnot — notverordnet

Die Arbeitslosigkeit steigt wie eine Sturmflut und droht, den Damm zu durchbrechen, die Wohnungsnot nimmt ständig zu, der Wohnungsbau ist fast stillgelegt worden, die Verzweiflung der Mieter steigt, und noch ist nicht abzusehen, wann eine Besserung eintritt. Eine Notverordnung löst die andere ab und steigert die Not, anstatt sie zu mildern. Die Lohnsenkungsaktion der Reichsregierung hat die Not verschlimmert, statt sie zu mildern. Alle reaktionären Kräfte sind am Werke, das Chaos zu vergrößern. Eine Abwanderung aus großen in kleinere Wohnungen findet statt, die Ueberfüllung der Kleinwohnungen steigt, das Wohnungselend vermehrt sich weiter. Alte große Wohnungen in Großstädten sind nicht mehr vermietbar, stehen leer, stellen aber von den 16 1/2 Millionen Wohnungen überhaupt nur einen winzigen Bruchteil der Wohnungen dar. Dennoch wird diese Tatsache benutzt, um den Mieterschutz abzuhauen, um beschleunigt zur freien Wirtschaft des Privatkapitals zu kommen.

Ende Juni waren im Reichsdurchschnitt die Arbeiterlöhne um 12 v. H. gesunken. Als 1926/27 die Altmietsen vom Arbeitsminister Brauns um 20 v. H. gesteigert wurden, stellte die Reichsregierung die Sache so dar, daß die Erhöhung der Mieten nur 2 Pfennig auf den Stundenlohn ausmache und durch Lohnerhöhungen ausgeglichen würde. Die Senkung der Arbeiterlöhne um 12 v. H. bedeutet aber schon bei einem Stundenlohn von 50 Pf., der heute nicht selten ist, eine Kürzung des Lohnes um 6 Pf., also das Dreifache des Betrages, den die damalige Mieterhöhung ausmachte. Aber eine Senkung der Altmietsen ist nicht erfolgt.

Noch schlimmer steht es um die Neubausiedler und die Neubaumieter. Sie, die in günstiger Geschäftskonjunktur gesiedelt oder eine Neubauwohnung gemietet haben, können heute dafür die Kosten nicht mehr aufbringen. Arbeiten sie damals 48 Stunden und verdienen sie soviel, daß die Wohnungsmiete einen Wochenlohn im Monat beansprucht, so arbeiten sie heute kurz und müssen mehr als die Hälfte des Monatslohnes für die Miete aufbringen, zum Lebensunterhalt bleibt zu wenig übrig, an Kleider- und Wäschebeschaffung usw. ist nicht mehr zu denken. Sind sie arbeitslos, so hilft ihnen nicht einmal die Wohlfahrtsfürsorge, die Miete aufzubringen. Die Siedler stehen vor dem Konkurs, die Mieter verlieren die Wohnungen und wandern ins Obdachlosensyl. Ihnen muß geholfen werden, aber wie? Eine Stundung der Zinsen oder der Tilgungsrate der Hauszinssteuerhypothek bringt kaum eine Senkung der Mieten um 1 v. H. An eine Umschuldung der

Hypotheken in der jetzigen Finanzkrise aus Privatmitteln ist nicht zu denken. Es besteht sogar die Gefahr, daß ihnen auch die Hypotheken entzogen werden. Die Landesversicherungsanstalten, die ein Mehr an Beiträgen für später ansammeln (man hoffte bis 1934 ohne Beitragserhöhung auszukommen), sind jetzt vor die nüchterne Tatsache gestellt, daß infolge der Zunahme der Alters- und Invalidenrentner und des Minderertrags von Beiträgen infolge der großen Arbeitslosigkeit die flüssigen Mittel zur Rentenzahlung nicht mehr ausreichen und die in Hypotheken angelegten Reserven frei gemacht werden müssen. Die Folge ist, daß die Landesversicherungsanstalten „allgemein die Hypotheken kündigen und so den Siedler, der keine Ersatzhypotheken bekommen kann, dem Bankrott zutreiben und seine mühsam ersparten und im Wohnhaus investierten Mittel völlig verlorengehen. Es ist ein sehr schlechter und billiger Trost, daß es hierzu nicht kommen wird, weil in dieser Notzeit sich keine Käufer für die Grundstücke finden werden.

Hier ist **dringende Hilfe notwendig.** Es ist an eine Ablösungsaktion durch die Reichsbank gedacht worden. Wenn nichts geschieht, so kann, wie in der Gründerperiode 1873, ein Zusammenbruch der Neubausiedler erfolgen, und dann wäre allerdings die Regierung der Sorge entbunden, wie sie die Neubaumieter den Altwohnhausmietsen anpakt. Freilich würde das auf Kosten des Zusammenbruchs Tausender von Arbeiterexistenzen gehen, der Anpreisung der Mieten wäre sehr teuer erkauft und die finanzielle Grundlage des künftigen Neubaus völlig erschüttert, das Wohnungselend würde ins Ungemessene steigen.

**Die Finanzkrise hat den Wohnungsbau erdrosselt**  
Der Wohnungsbau wurde bislang mit Hilfe der Hauszinssteuer gefördert. Jährlich standen in den letzten Jahren aus dieser Quelle hierfür 800 Millionen Reichsmark zur Verfügung, Sparkassen und Landesversicherungsanstalten stellten vielfach die ersten Hypotheken. Die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 kürzte die Wohnbaumittel zugunsten der Länder um 300 bis 400 Millionen Mark, so daß den Ländern 3/4 dem Wohnungsbau 1/4 des Hauszinssteueraufkommens verblieb. Es wäre also an sich möglich gewesen, den Kleinwohnungsbau zu fördern. Allein die große Finanz-

## Die Nazis haben kein Interesse für den Mieterschutz!

Der Wohnungsausschuß des Reichstags hatte auf Antrag der Sozialdemokraten gefordert, so lange von einer Änderung der Mieterschutzgesetzgebung Abstand zu nehmen, bis das soziale Mietrecht gesichert sei.

Diese Forderung ist von der größten Bedeutung für die Mieter. Sie stand am 16. Oktober im Plenum des Reichstages zur Entscheidung. Es gelang der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, dem Antrag des Wohnungsausschusses auch im Reichstagsplenarium zur Annahme zu verhelfen.

Was aber taten die Nationalsozialisten, die am 12. Dezember 1930 noch mit großen Worten an der gleichen Stelle gegen die hohen Mieten gewettert hatten? Wie verhielten sich diese merkwürdigen Mieter„freunde“ in der Praxis?

Die Nationalsozialisten hatten am 16. Oktober 1931 kein Interesse mehr für die dringenden Mieterforderungen! Sie beteiligten sich gar nicht an der Abstimmung, sondern überließen den Sozialdemokraten die Sorge für den Mieterschutz!



not, herbeigeführt durch die ungleiche Belastung der Gemeinden infolge der Arbeitslosenursorge, verteilte, gestützt von den Landesregierungen, dazu, den Wohnungsbau einzustellen und die Gelder für Wohlfahrtszwecke zu verwenden. Es ist müßig, den Gemeinden darüber Vorwürfe zu machen, denn die Finanzpolitik der Reichsregierung ließ ihnen vielfach keine andere Wahl, aber die Arbeitslosigkeit und die Wohnungsnot stiegen. Arbeitsminister Dr. Siegelward erklärte im Wohnungsausschuß des Reichstages, daß er ein Land könne, dem 39 Millionen RM. für den Wohnungsbau zur Verfügung ständen, das aber nur 2 Millionen RM. verausgabte. Vielleicht haben die Gemeinden bei den Bauprogrammen früherer Jahre die Hauszinssteuermittel im Voraus für mehrere Jahre verwendet. Bei dem Austritt der Empfänger auf die Sparkassen und dem Umschuldungsprozeß für Gemeindekredite fallen die Mittel der Sparkassen für Hypotheken aus. Aus der allgemeinen Not der Arbeitslosigkeit können wir aber nur herauskommen durch Wiederbelebung der Wirtschaft und Ueberwindung der Wirtschaftskrise. Ein wesentlicher Hebel hierfür ist die Belebung des Baunarkes als Schlüsselindustrie. Die Wiederankurbelung des Kleinwohnungsbaues ist das geeignete Mittel hierfür.

Die Notverordnung vom 5. Juni 1931 nimmt nun wieder erhebliche Mittel dem Wohnungsbau weg. Die Hausbesitzer sollen aus der Hauszinssteuer für die Erhöhung des Zinssatzes um 2% v. H. für aufgewerkte Hypotheken entschädigt werden. Die Entschädigung sollte nur dann erfolgen, wenn der Hausbesitzer das Mehr an Zinsen aus der bisherigen Miete nicht decken kann. Es sollte also eine individuelle Regelung erfolgen und dadurch der dem Hausbesitzer aus der Hauszinssteuer mehr zufließende Betrag auf einige hundert Millionen reduziert werden. Wie jetzt bekanntgeworden ist, ist

**die Reichsregierung dem Einflusse der Hausbesitzer unterlegen,**

an Stelle der individuellen Regelung setzt sie jetzt eine generelle.

Der Plan ging dahin, die Hauszinssteuer ab 1. April 1932 um 25 v. H. zu senken, dann weiter um jährlich 5 v. H. bis 1937 auf 50 v. H. des jetzigen Aufkommens. Also um 400 bis 600 Millionen Mark. Die „Frankfurter Zeitung“ formulierte den Plan der Regierung so:

„Das Aufkommen der Steuer soll dann bis auf wenige Ausnahmen zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs der Länder und Gemeinden dienen. Die Landesregierungen können bestimmen, ob und inwieweit aus dem Aufkommensmittel für bestimmte Spezialbauvorhaben, wie Kleinwohnungs-, Erhaltung des Altwohnungsraumes, Teilung von Großwohnungen und Stichtungen oder für die Abdeckung kurzfristiger Verpflichtungen aus Vorausverpflichtungen über die Hauszinssteuer oder aus Bürgschaftsverpflichtungen und Zinsschüssen abzuzweigen sind. Diese Mittel dürfen aber ein Drittel des tatsächlichen Aufkommens für ein Rechnungsjahr nicht übersteigen. Die am 1. April 1938 verbindliche Restsumme von 30 v. H. des jetzigen Steuerbetrages soll zugunsten der Länder oder nach näherer Bestimmung des Landesrechts der Gemeinden in eine monatlich zahlbare Ablosungssumme umgewandelt werden. Die Ablosungssumme wird im Grundbuch und nach Tilgung zu lösenden sein.

Die Zweckbestimmung des Steueranteils für den Wohnungsbau sollte also lauten, so daß

für den Wohnungsbau aus der Hauszinssteuer nichts mehr oder nur eine winzige Summe, letzten Endes vielleicht nur noch die Rückflüsse aus dem Hauszinssteuerhypotheken, verbleiben. Damit würde auch die letzte Quelle der Mittel für den Wohnungsbau verschüttet und der Wohnungsbau ertragslos, der Baunarkt verkümmern.

Mit diesen knappen Strichen zeichnete Gen. Lipinski im Wohnungsausschuß des Reichstages die gegenwärtige wohnungspolitische Lage, und der Arbeitsminister Dr. Siegelward gab zu, daß das so gezeichnete Bild stimmte. Er lehnte es aber ab, über die Absichten der Reichsregierung, wie sie gedachte aus dieser Not herauszuführen, irgendwelche Angaben zu machen. Auch über ein Wirtshypothekengänge er sich nicht äußern, weil nicht abgesehen werden, welche Entwicklung die Gestaltung der Regierung über den Hausbau werden könne. Für, wie der Vertreter des Reichsfinanzministers, Zarden, lehnten es ab, über die Neugestaltung der Hauszinssteuer Auskunft zu geben. Die Wiederbelebung des Baunarkes schien also hoffnungslos zu sein.

**Eine sozialdemokratische Entschliebung:**

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Wohnungsausschusses des Reichstages stellten darum am 30. September folgenden Antrag:

Der Reichstag wolle beschließen:

Die ungleiche Arbeitslosigkeit macht die Neubelebung des Wohnungsbaues zur gebieterischen Notwendigkeit. Daher muß bei einer Neugestaltung der Hauszinssteuer auf folgende Punkte Rücksicht genommen werden:

1. Die Mittel für den Wohnungsbau müssen im bisherigen Umfang erhalten bleiben und ausschließlich für den Kleinwohnungsbaun verwendet werden.
2. Die Ausgliederung für die Mehrbelastung der Hausbesitzer durch die Erhöhung des Aufwertungszinssatzes darf nur individuell im Rahmen der Notverordnung vom 5. Juni 1931 durchgeführt werden.
3. Die Eigentümer von Altforderungen mit einem Friedenswert bis zu 5000 Mk. sind von der Hauszinssteuer freizustellen.
4. Wenn darüber hinaus eine Senkung der Hauszinssteuer durchgeführt werden soll, muß sie für die Senkung der Mieten, in erster Linie für die Senkung der Neubaumieten verwendet werden.

Den Sozialdemokraten blieb nur die Form einer Entschliebung, weil die Entscheidung über Steuerfragen Sache des Reichstages ist und dieser nicht tagte. Aber auch in der Form der Entschliebung ging sie den Regierungsparteien zu weit, sie wollten nicht gegen ihre Regierung frontieren, obgleich sie waren. Einen besonderen Typ stellte der Wirtschaftspartei, der stellvertretende Vorsitzende Lucke dar. Er sagte nicht allein durch allerlei Geschäftsordnungsgründe die Beratung der Entscheidung zu sabotieren, sondern wollte die Sonderdurchführung des Wohnungsausschusses überhaupt verhindern. Durch diesen Trick gingen zwar drei kostbare Stunden mit auf weicher Flur, denn die bürgerlichen Parteivertreter lehnten diese Methode der Geschäftsführung des Vorsitzenden ab. Die Entschliebung wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten angenommen. Die Regierungsparteien enthielten sich der Abstimmung. Der Abgeordnete Lucke stimmte dagegen. Das bedeutet groll seine Stellungnahme zu den Kleinhausbesitzern.

Das Büro des Reichstages ließ erklären, daß diese Entscheidung nicht an das Plenum des Reichstages gelangen könne, weil sie im Anschluß an den Wohnnotsitzengesetzentwurf gestellt und dieser Entwurf vom Ausschuß nicht verabschiedet worden sei.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beantragte deshalb im Reichstag folgende, den veränderten Verhältnissen angepaßte

**neue Entschliebung:**

Der Reichstag wolle beschließen:

1. Zur Bekämpfung der ungleichen Arbeitslosigkeit den Kleinwohnungsbaun zu fördern und hierfür die Mittel der Hauszinssteuererträge mindestens in dem Umfang bereitzustellen, der sich auf Grund der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 ergibt;
2. Die Länder und Gemeinden, die für den Wohnungsbau gesetzlich bestimmte Hauszinssteuererträge für andere Zwecke verwendet haben, anzuweisen, diese Mittel wieder dem Kleinwohnungsbaun zuzuführen;
3. Den Aufwand zur Deckung der erhöhten Zinsen für aufgewerkte Hypotheken ab 1. April 1932 nur den Hauseigentümern aus der Hauszinssteuer zu vergüten, die nachweisen können, daß sie diesen Mehraufwand aus den geltenden Mieten nicht zu decken vermögen;
3. Die Kleinhausbesitzer, deren Eigenhaus nur einen Friedenswert von 5000 RM. hatte, von der Zahlung der Hauszinssteuer zu befreien;
4. Die Mieten der bis 1930 erstellten Neubauproduktionen, deren Wohnfläche 70 qm mit Ausnahme der Wohnungen für Kindererziehliche nicht übersteigt, sind durch Steuerbefreiung, Herabsetzung der Hypothekenzinsen, Aussetzen der Tilgung und Verzinsung der Hauszinssteuerhypotheken und durch Zinsschüsse aus den Rückflüssen der Hauszinssteuer zu senken.

In der gleichen Weise sind diese Lasten der Kleinmietungen zu senken.

Der Zweck der Entschliebung ist, die Wirtschaft durch Förderung des Kleinwohnungsbaues anzukurbeln und die Arbeitslosigkeit zu mindern. Die Spekulation, die während der Inflation Grundbesitzer für betrübliche Rendite erworben hatten, die durch Unbau und gewerblicher Räumung des Mietens aus dem Grundstücke enorm gesteigert haben, sollen von der Hauszinssteuererträge auserschlossen werden.

**Hauszinssteuer und Wohnungsbau**

**nach der dritten Notverordnung vom 7. Oktober 1931**

Die neue Notverordnung hebt das Kapitel II der Notverordnung vom 6. Juni 1931 im 6. Teil über den Aufwertungszinssatz ab und ersetzt ihn durch grundsätzlich andere Bestimmungen.

Nach der Juni-Verordnung sollte für den am 1. Januar 1932 um 2% v. H. erhöhten Zinssatz für aufgewerkte Hypotheken nur dann eine Erhöhung des Hauszinssteuerertrags eintreten, wenn der Hauseigentümer das Mehr an Zinsen nicht durch die bisherige Miete decken konnte. Es sollte also nur der tatsächliche Mehrertrag individuell ersetzt werden. Das hätte einen Aufwand von etwa 200 Millionen RM. mehr für den Hausbesitzer ergeben.

Die neue Notverordnung geht von dieser individuellen Regelung ab und senkt die Hauszinssteuer ab 1. April 1932 generell um 20 v. H. Die Senkung soll von dem vollen Jahresertrag der Steuer, der für das Rechnungsjahr 1930 geltung hatte, ohne Berücksichtigung der niedergeschlagenen oder erlassenen Beträge, erfolgen. Damit soll der erhöhte Zinssatz abgegolten werden.

Alle Nachteile wegen Arbeitslosigkeit oder aus anderen sozialen Gründen werden nicht berücksichtigt.

Erbörchte die Hauszinssteuer 1930 ohne die Abzüge 1600 Millionen RM, so ergibt der 20 v. H. Abzug 320 Millionen RM, also 120 Millionen RM. Mehr als die Universitätsverwaltung. Ein gutes Geschäft für die Hausbesitzer. Außerdem haben sie eine tatsächliche Mehrbelastung durch die Zinserhöhung nicht mehr zu weissen.

Die vorher bestandenen Pläne einer höheren Abwertung oder der Kapitalisierung der ganzen oder eines Teiles der Hauszinssteuer ist fallen gelassen worden. Andererseits ist kein Unterschied gemacht worden zwischen eigentümlicher Aufwertungssteuer und Erhöhung der Mieten um 20 v. H. Dagegen ist nun über den Satz der Abwertung hinausgegangen, den die Städte für ausserordentlich gehalten haben, nämlich 15 v. H. Abwertung. Die Befürworter der Erhöhung der Hauszinssteuer in der alten Höhe sind Sieger geblieben.

Die Notverordnung stellt die Hauszinssteuer als Sachsteuer an und schließt alle sozialen Erwägungen aus. Es können also aus sozialen Gründen keine Hauszinssteuererlässe mehr erfolgen. Die sozial bedürftigen werden auf die Wohlfahrtskassen verwiesen. Es soll eine Erhöhung der Hauszinssteuer durch die Länder nicht erfolgen.

Die Zweckbestimmung, daß ein Teil der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau verwendet werden mußte, ist beibehalten worden,

wenn dies auch nicht ausschließlich hervorzuheben werden soll. Dagegen werden im Abschnitt „Umschuldung“ (Kapitel II, § 4) die Gemeinden angewiesen, für die Reduktionssumme 1932 bis 1935 je 12 v. H. des Gesamtaufkommens der Hauszinssteuer für die Umschuldung der Gemeinden durch die Länder zu verwenden.

**Die Wirkung der Verordnung**

Erbörchte 1930 die Hauszinssteuer jährlich 1600 Millionen RM, und entfielen davon 800 Millionen RM. auf den Wohnungsbau, so muß die Notverordnung vom 7. Oktober 1931 davon etwa 400 Millionen RM. zugunsten der Länder wegschaffen. Die neue Notverordnung nimmt von diesen 400 Millionen wieder 320 zugunsten der Hausbesitzer fort, so daß nur 80 Millionen RM. verbleiben. Diese Summe werden die Gemeinden wahrnehmlich verwenden, um die Vorarbeiten der Hauszinssteuererträge für den Wohnungsbau abzurufen. Die 12 v. H. für Umschuldung betragen je Jahr etwa 160 Millionen RM., so daß in Zukunft für den Wohnungsbau nichts mehr übrigbleibt. Es kann also in Zukunft nicht mehr mit öffentlichen Mitteln der Wohnungsbau, auch nicht der Kleinwohnungsbaun, betrieben werden, und die Großhausbesitzer haben über die Finanznot die Felder Bauverpflichtung erlangt Sie werden zeigen müssen, was sie nun leisten können.

Es wird ein weiteres Zusammenrücken in den Wohnungen erfolgen, die Wohnungsnot wird phantastisch mit all ihren sozialen, sittlichen und gesundheitlichen Schäden steigen, und die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe wird eine Dauererkrankung bleiben.

Nehmen dem Jahrbau wird die Arbeitslosen, welche dadurch geschädigt, daß sie durch die Hauszinssteuer, Jahresertrag und Krisensteuern dreifach zu dem Vorjahre

ausgaben der Länder und Gemeinden herangezogen wird, während die Besitzenden geschont werden.

Eine Hilfe für die kleinen Altforderungsbesitzer, wie für die Nebenmieter und Nebenmieter ist nicht erfolgt, ebenso wenig ist eine Senkung der Mieten erfolgt. Der Wohnungsausschuß der Sozialdemokraten Ende September im Wohnungsausschuß des Reichstages erhoben, ist unbeachtet geblieben. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion stellte darum im Reichstag den Antrag:

- Im ersten Teil der Notverordnung vom 7. Oktober, Kapitel II, § 5, folgenden Zusatz für die Umschuldung einzufügen:
- Die Mittel dürfen nicht dem Teil der Gebäudenutzungszinssteuer entnommen werden, der für Wohnzwecke bestimmt ist.

Im vierten Teil (Wohnungs- und Stichtungswesen):

Die Bestimmungen über die generelle Abwertung des erhöhten Zinssatzes für aufgewerkte Hypotheken zu streichen.

**Die Kleinsiedlungen und Kleingärten für Erwerbslose**

Von dem mageren Verbleib der im vorangegangenen Artikel erwähnten Mittel für den Wohnungsbau sollen die Länder vom Rechnungsjahr 1932 ab für die landwirtschaftliche Siedlung, die vorstädtische Kleinsiedlung und die Bereitstellungs von Kleingärten für Erwerbslose einen Teilbetrag an das Reich oder die von der Reichsregierung bestimmte Stelle abführen. Der an sich winzige Betrag, der für den Wohnungsbau verbleibt, soll also vervollständigt werden, um ein solches ein Reichsfonds für den Kleinwohnungsbaun zu erhalten. Bisher stand der Wohnungsausschuß des Reichstages diesem Plane ablehnend gegenüber.

Die Siedlungen sollen als Eigentum erworben werden können. Für die vorstädtische Kleinsiedlung soll Land in der Regel nur erworben werden, wenn durch Stundung des Kaufpreises oder durch Vereinnahmung mit dem Hypothekenpfändiger dafür Sorge getragen wird, daß keine erhebliche Baukosten für den Bau entstehen. Mit Zustimmung des Finanzministers kann der Reichskommissar Zinsbefreiungen für die Kleinsiedler übernehmen, deren Finanzminister kann dies davon abhängig machen, daß die Gemeinden ein solches Recht in Aussicht genommen haben. Als wenn die ausgeprägten Gemeinden das nicht könnten.

Hierzu ist grundsätzlich zu sagen: Wir können dem Finanzminister gerne ein Stückchen Land für Gärten und Gendelosen, um seine Ernährung zu verbessern, die Sozialdemokratie hat aber stets darauf hingewiesen, daß es nur zwei Dinge gibt, entweder Landarbeiter — imallertens Siedler — die sich auf ihrer Seibelle ernähren können, oder Lohnarbeiter. Demnach haben sie im Hinblick stets gefordert, daß dem Handlichen Siedler so viel Land gegeben werden muß, daß es zu einer Ackerbedienung in der bodenrichtigen verschickten sein. Gibt man ihm aber einen kleinen Acker, aus dessen Ertrag er nicht leben kann, so wird er gezwungen, sich an den Lohnarbeitern zu beteiligen. Eine solche Stellung an der Peripherie wird nicht von der Arbeitsstelle hergen. Will er aus seinem hohen Nutzen ziehen, so wird er um Frühmorgens und wenn er von der Arbeit heim kommt, bis in die Nacht schlafen in seinen Garten schlafen. Neben den vielen Arbeitern, der arbeitenden Bevölkerung wird er noch die schwere Kaverarbeit leisten. Wo bleibt ein der Art-Siedlung oder die 40-Stunden-Woche? Hier in die keine Zeit für die Organisations, für die Versuchen oder für den Laufen von Zeitungen. Er wird ein politischer Vorkämpfer sein, der in der Kommune und in der Partei kämpfen wird. Der Demokrite Herr, einer für alle die einen, geht völlig verloren, er wird schließlich ein Teil der demokratischen Parteien und ein Spielball demagogischer Staatsfänger. Der die Kleinsiedlung erzeugte Rückwärtsentwicklung wirkt nicht gegen die Demokratie aus. Das ist die viele Illusionen, die durch die Kleinsiedlung entstehen, ist unangenehm. Das sind die vielfältigen Mittel viel zu gering und die Mängel der Arbeiterbewegung viel zu groß.